Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 21. September 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 225

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Politisches.

Dallas, Texas, 21. Sept. Staatsgouverneur Culberson hatte auch den Fürsten Bismarck um seine Ansicht über den jetzigen Währungsstreit in den Ver. Staaten schriftlich befragt und erhielt folgende Antwort, welche hier in einer silberdemokratischen Versammlung verlesen wurde:

„Friedrichsruh, 24. August 1896. Werther Herr! Ihr Geehrtes habe ich erhalten. Meiner Ansicht nach ist es gerade jetzt rathsam, zwischen den vor Allem am Welthandel betheiligten Nationen ein Uebereinkommen zugunsten der Doppelwährung zu treffen. Die Ver. Staaten sind in ihren Bewegungen freier, als irgend eine Nation Europas; wenn daher die Ver. Staaten es mit ihrem Interesse verträglich finden, bezüglich der Doppelwährung unabhängig zu handeln, dann muß ich glauben, daß dies einen heilsamen Einfluß auf das Zustandekommen des internationalen Uebereinkommens üben wird. (Gez.) Bismarck."

Washington, D. C., 21. Sept. Infolge von Sturm und Regen war die Versammlung im „Old Capitol Baseball Park", in welcher der Präsidentschaftskandidat Bryan sprach, nicht so zahlreich besucht, wie es unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre; doch herrschte großer Enthusiasmus. Als Bryan auf der Tribüne erschien, erhielt er eine Ovation, wie sie selten in der Bundeshauptstadt einem Redner zutheil geworden ist. Er stand im strömenden Regen entblößten Hauptes da und wurde immer wieder von dem Publikum aufgefordert, weiterzusprechen, und riesig applaudirt.

Baltimore, 21. Sept. Hier sprach der Präsidentschaftskandidat Bryan unter freiem Himmel vor etwa 30,000 Personen, und alsdann in der Musikhalle, dem größten hiesigen Versammlungslokal, welches so dicht gefüllt war, daß viele Damen ohnmächtig wurden. Von hier aus kehrte er nach der Bundeshauptstadt zurück.

Washington, D. C., 21. Sept. Senator B.R. Tillman hält jetzt in Pennsylvanien, besonders in den Hartkohle-Regionen, Reden zugunsten der Silberdemokratie. Er ist augenblicklich auf dem Weg nach Philadelphia.

(Vergleiche auch die politischen Nachrichten unter „Telegraphische Notizen" auf der Innenseite.)

An Freude gestorben.

La Crosse, Wis., 21. Sept. John Zemmler, ein Wittwer, und Augusta Moos, eine Wittwe, wurden hier von einem Friedensrichter getraut. Die Neuvermählte war überglücklich und begab sich in großer Freude nach dem Heim ihres Gatten. Dort hängte sie ihren Mantel auf, setzte sich auf einen Stuhl und — fiel todt auf den Boden. Wie der Arzt sagt, hat Herzschlag infolge übergroßer Freude ihren Tod herbeigeführt.

Festlichkeit auf der „Indiana."

New York, 21. Sept. Auf der Höhe von Tompkinsville, Staten Island, fand heute die feierliche Ueberreichung eines silbernen Service an das neue Bundes-Schlachtschiff „Indiana" statt, welches Service vom Staat Indiana gestiftet wurde. Der Gouverneur letzteren Staates, Claudes Matthews, hielt die offizielle Ueberreichungsrede.

Der Schlagbaum-Krieg.

Springfield, Ky., 21. Sept. Noch immer dauert der Krieg gegen die Landstraßen-Zölle fort, und es sind abermals 6 Zoll-Schlagbäume zerstört worden, nachdem die Wachen in die Flucht geschlagen worden waren.

Zwei der Angreifer wurden vor Gericht gebracht, mußten aber wegen Mangels an Beweisen freigelassen werden.

Braumeister-Konvention.

Pittsburg, 21. Sept. Hier trat die 8. Jahreskonvention der „United States Brewmasters' Association" zusammen. Etwa 400 der 1800 Brauereien in den Ver. Staaten sind vertreten.

Eine Reihe Vorträge über Fachfragen steht auf dem Programm, u. A. von W. J. Seib und von Dr. Max Henius von Chicago. Am Dienstag ist Beamtenwahl für das neue Jahr.

Brauerarbeiter-Konvention.

Cincinnati, 21. Sept. Hier wurde die 9. Jahreskonvention des Nationalverbandes der Brauerei-Arbeiter eröffnet, welcher gegenwärtig 123 Lokalverbände mit über 25,000 Mitgliedern umfaßt. Die Verhandlungen werden eine Woche dauern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Fulda von Genua usw.
New York: LaGascogne von Havre; Furnessia von Glasgow.
Philadelphia: Corean von Glasgow.
Boston: Pavonia von Liverpool.
Havre: La Normandie von New York.

Abgegangen.

Boulogne: Werkendam, von New York nach Rotterdam.
Cherbourg: Saale, von Bremen nach New York.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: St. Paul, von Southampton nach New York.

Streik, Dynamit und Kugeln.

Grubenarbeiter-Unruhen in Colorado.

Leadville, Col., 21. Sept. Der schon seit drei Monaten bestehende Streik der Erzgruben-Arbeiter hat eine sehr bedrohliche Gestalt angenommen. Wie schon früher gemeldet, wurden um das Eigenthum an der Coronado-Grube (wo der Betrieb wieder aufgenommen wurde) und anderwärts Barrikaden errichtet, da man schon seit längerer Zeit Angriffe seitens der Ausständigen befürchtete. Heute früh um 1 Uhr vernahm man im östlichen Theile der Stadt drei Explosionen hintereinander. Auf diese folgte Gewehrfeuer. Eine Anzahl Personen, vermuthlich Ausständige, brachten Dynamit an den Barrikaden der Coronado-Grube zur Explosion und zog sich dann, gedeckt vom Feuer ihrer außerhalb befindlichen Kameraden, wieder zurück, während von drinnen lebhaft auf die Angreifer gefeuert wurde. Nach den letzten Berichten dauert der Kampf noch immer fort und dehnt sich auch auf andere Bergwerke aus. Es sind schleunig Miliztruppen, die schon lange bereit standen, nach dem Schauplatz aufgebrochen.

Leadville, Col., 21. Sept. Vorläufig herrscht an den Erzgruben, deren verbarrikadirtes Eigenthum angegriffen worden war, wieder Ruhe. Bei den Angriffen wurden 2 Personen getödtet, und 5 andere verletzt, darunter drei tödtlich.

Es wird jetzt mitgetheilt, daß die Angreifer keine Streiker der betreffenden Grube selbst gewesen, sondern aus Coeur d'Alene gekommen seien.

Die Pensionsverwaltung.

Washington, D. C., 21. Sept. Der Pensionskommissär Dominic Ignatius Murphy hat dem Sekretär des Innern seinen Jahresbericht über die Wirkungen des Pensionsgesetzes während des am 30. Juni 1896 abgelaufenen Rechnungsjahres unterbreitet.

Dieser Bericht ergibt, daß im Laufe des Rechnungsjahres 40,374 neue Pensionäre hinzugekommen, und 3873, die man früher fallen gelassen hatte, wieder auf die Liste gesetzt wurden, was zusammen 44,247 macht; die Abfälle aus verschiedenen Ursachen betrugen 44,093.

Der Kommissär fügt hinzu, man könne jetzt mit Bestimmtheit annehmen, daß die Liste von jetzt ab einen beständigen Rückgang aufweisen werde, namentlich infolge von Sterblichkeit, welche unter den Veteranen des Bürgerkrieges in raschem Zunehmen sei.

Bahnfrevler an der Arbeit.

Grayling, Mich., 21. Sept. Drei Meilen südlich von hier wurde ein südwärts bestimmter Personenzug auf der Michigan-Zentralbahn vorsätzlich zum Entgleisen gebracht. Zum Glück wurde Niemand verletzt. Man glaubt übrigens, daß es die Bahnfrevler auf einen andern Zug abgesehen hatten. Drei Personen wurden als verdächtig verhaftet.

Zehn Personen verletzt.

Butte, Mont., 21. Sept. Ein Schnellzug der Union-Pacificbahn stieß mit einem Zuge der Montana-Union-Bahn zusammen, wobei 10 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Klopffechter Fitzsimmons in Haft.

New York, 21. Sept. Der bekannte Klopffechter Fitzsimmons ist hier festgenommen worden. Er hatte kürzlich einen Preiskampf mit Corbett verabredet, doch ist das Uebereinkommen noch nicht unterzeichnet.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Ruhig Blut in diplomatischen Kreisen.

Berlin, 21. Sept. Ehe er nach seinem Schlosse in Alt-Aussee abreiste, besuchte der Reichskanzler Hohenlohe den Grafen v. Münster-Ladenburg, den deutschen Botschafter bei der französischen Regierung, welcher gegenwärtig auf seinem Gut in Hannover seine Ferien genießt. Vermuthlich gab er dem Botschafter Anweisungen, wie er sich nächstdem in Paris bei dem Aufenthalt des russischen Zaren verhalten soll. Freiherr Marschall v. Bieberstein, der deutsche Staatssekretär für das Auswärtige, befindet sich noch bis zum 12. Oktober auf Urlaub in seiner badischen Heimath. Die Abwesenheit dieses und anderer hoher Beamten, welche mit der auswärtigen Politik in Verbindung stehen, scheint darauf hinzuweisen, daß sich das Auswärtige Amt kein besonderes Kopfzerbrechen über die Sachlage im türkischen Reich macht und keine unmittelbare Krise daselbst erwartet. Das Bischen diplomatischer Thätigkeit, welche überhaupt derzeit zu vermelden ist, konzentrirt sich auf Wien.

Dort hielt sich Michael Herbert, Erster Sekretär der britischen Botschaft in Konstantinopel, welcher sich auf Urlaub befindet, auf der Durchreise nach England kurze Zeit auf und hatte drei Unterredungen mit Graf Goluchowski, dem österreichischen Minister des Auswärtigen, welcher allem Anschein nach den Wunsch hegt, sich an der türkischen Frage einen Namen als Staatsmann zu machen. Michael Herbert soll ihm gerathen haben, die oft wiederholten Drohungen einer allgemeinen Christenmetzelei in der Türkei ganz zu mißachten und für eine entschiedene thätige Politik gegenüber dem Sultan einzutreten.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich führte am Freitag den Vorsitz über einen Ministerrath. Er wird weiterhin den Militärmanövern in Galizien und den ungarischen Manövern zur Einweihung des Eisernen Thores des Donau-Kanals beiwohnen und sich alsdann nach Budapest begeben.

Verschiedenes.

Die Wiener Blätter setzen ihre Angriff auf den britischen Premierminigriffe auf den britischen Premierminiweht in österreichischen Regierungskreisen gegenwärtig keine sehr russenfreundlicher Wind. Vielleicht hängt dies damit zusammen, daß im November in Ungarn die neuen Parlamentswahlen stattfinden werden.

Die antitürkischen Versammlungen im Interesse der Armenier werden in Deutschland jetzt immer zahlreicher abgehalten und zeigen ein rasch zunehmendes Interesse der Bevölkerung an dieser Frage. Bis jetzt hat die deutsche katholische Geistlichkeit noch kein so großes Interesse an dieser Agitation genommen, wie die protestantische, sie steuert indeß ebenfalls reichlich zum armenischen Hilfsfonds bei. Auch werden die liberalen Kreise anscheinend immer „wärmer" in dieser Angelegenheit.

Der russische Zar und die Zarin sollen am 10. Oktober in Darmstadt eintreffen. Es heißt jetzt, daß der Kaiser nicht mit dem Paar in Darmstadt zusammentreffen werde.

Bei den jüngsten preußischen Landtagswahlen haben die Sozialdemokraten fünf Sitze gewonnen.

Leidenschaftlicher Russenfeind.

Köln, 21. Sept. Einen ehrsamen Tischlemeister dahier hat seine leidenschaftlicher Russenhaß in Ungelegenheiten gebracht. Auf offener Straße rief er aus: „Nieder mit dem Zaren Alle Russen müssen in die Luft gesprengt werden!" Dafür wurde er von einem Polizisten gepackt und in's Gefängniß geschleppt.

Der Tumult in Opalenitza.

Berlin, 21. Sept. Der erwähnte blutige Polen-Tumult in Opalenitza, Posen, bei der Ankunft des Erzbischofs v. Stablewski wird jetzt von den Behörden eingehend untersucht. Der Bezirkskommissär v. Carnap ist übrigens nicht, wie anfänglich gemeldet, suspendirt worden, sondern muß sich blos vertreten lassen, da er bei dem Tumult verwundet wurde. Er hatte sich mindestens sehr taktlos benommen, wie aus folgenden Angaben über die Veranlassung des Tumults hervorgeht:

Der Bezirkskommissär fuhr im Wagen nach dem Bahnhofe, um bei dem Empfange des Erzbischofs zugegen zu sein. Die Menge protestirte wegen des dichten Gedränges gegen die Benutzung des Wagens und überfiel den Kommissär mit Fackeln, Stöcken und Messern. Der bedrohte Beamte ließ seinen Degen aus seiner Wohnung holen, und betrat dann blutend den Perron. Als ihm nahe gelegt wurde, seinen Anblick dem Erzbischof zu ersparen, rief er aus: „Der Erzbischof soll sehen, welche Bande ihn empfangen will". Diese Bemerkung entfachte die Volkswuth auf's Neue, und der Tumult nahm bedenkliche Dimensionen an.

Internationaler Frauen-Kongreß.

Berlin, 20. Sept. Hier ist der internationale Kongreß für Frauenwerke und Frauenbestrebungen eröffnet worden. An der Spitze des Unternehmens steht Frau Lina Morgenstern, die weltbekannte Agitatorin für Frauenbewegungen. Zweite Vorsitzende des Berliner Lokalausschusses ist Frau Schulrath Mima Cauer, Schatzmeisterin Frau Generalkonsul Lydia Schlesinger. Unter den Delegationen befindet sich auch eine Amerikanerin, Frl. Frances G. French. Auch die sozialistischen Wortführerinnen wurden zu diesem Kongreß eingeladen, lehnten jedoch die Betheiligung ab, da keine Aussicht auf fruchtbringende Erörterung der Arbeiterinnen-Fragen durch diesen Kongreß vorhanden sei. Es wurde im letzten Augenblick der große Festsaal im Rathhaus für die Sitzungen gesichert.

„Hofnachrichten."

Berlin, 21. Sept. Kaiser Wilhelm hat sich nach der Rominter Haide in Ostpreußen (Regierungsbezirk Gumbinnen) begeben und wird der Jagd obliegen.

Generalarzt Zuncker ist nach Plön, dem jetzigen Aufenthaltsorte der kaiserlichen Prinzen, berufen worden, um nach dem Befinden des Prinzen Eitelfriedrich zu sehen. Der 13jährige Prinz hat sich von den erwähnten, durch Sturz mit dem Pony erlittenen Verletzungen noch nicht völlig erholt. Sein Zustand ist indeß durchaus nicht besorgnißerregend.

Sozialistisches.

Berlin, 21. Sept. Die hiesigen Sozialisten haben in sechs Versammlungen die Delegaten für den Parteitag gewählt, welcher am 1.. Oktober in dem Dorf Siebleben bei Gotha zusammentreten wird. Unter den Erwählten ist auch Dr. Aron, der bekannte Schwiegersohn des verstorbenen Bankiers Bleichröder. Sämmtliche weibliche Delegaten sind unterlegen; die sozialistischen Frauen haben daher in einer Massenversammlung gegen diesen Ausfall der Delegatenwahl protestirt.

Der innere Zwist in der Redaktion des „Vorwärts" ist beigelegt. Liebknecht ist sachlich unterlegen, aber das Kriegsbeil ist vorläufig begraben.

Gegen Massenpensionirung von Generälen.

Berlin, 21. Sept. Nach den letzten Berichten beziffert sich die Zahl der pensionirten Generäle auf 757, und dementsprechend ist die Summe der Pensionen eine riesige. Auf dem national-liberalen Parteitag, welcher am 3., 4. und 5. Oktober hier stattfindet, soll gegen etwaige künftige Massenpensionirung protestirt werden; der Plan geht von den Eisenacher Nationalliberalen aus.

Behufs schärferer Kontrolle.

Berlin, 21. Sept. Das Ministerium des Innern hat allen preußischen Lokalbehörden befohlen, die Ankunft und die Anwesenheit aller zurückgekehrten deutschen Auswanderer binnen drei Tagen bekannt zu geben.

„Die größte Sünde" verboten.

Hannover, 21. Sept. Die hiesige Polizeibehörde hat die Aufführung des fünfaktigen Dramas „Die größte Sünde", von Otto Ernst, verboten.

Bismarcks Blatt begünstigt Bryan.

Hamburg, 21. Sept. Das bekannte Bismarck'sche Organ „Hamburger Nachrichten" bringt einen Leitartikel zugunsten des amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Bryan. Das Blatt zitirt lange Stellen aus Bryan's Reden und Briefen und sagt, dieselben seien klar und präzis und seien inspirirt von Gerechtigkeitsliebe, Achtung für die Rechte der Arbeiter und staatsmännischer Weisheit.

Lenbach heirathet wieder.

München, 21. Sept. Professor Lenbach, der berühmte Portraitmaler, hat seine bevorstehende Vermählung mit Frl. Karoline v. Hornstein angekündigt, und das erste Aufgebot ist bereits erlassen worden. (Lenbachs erste Gattin wird sich bekanntlich mit Dr. Schweninger, dem Leibarzt Bismarcks, verheirathen.

Viel Wein, aber schlecht.

Köln, 21. Sept. Mit der rheinischen Weinernte sieht es nicht so ganz gut aus, wie man erwartet hatte. Die Menge ist zwar eine großartige, aber die Qualität ist eine so armselige, wie sie schon seit Jahren nicht mehr gewesen.

Mord um fünf Gulden.

Wien, 21. Sept. In Laibach, der Hauptstadt des Krainer Landes, erschlug der 72jährige Schuster Karl Mann seine ebenfalls hochbejahrte Gattin im Streit um 5 Gulden, welche die in Amerika lebende Tochter des Ehepaares geschickt hatte, und welche die Frau ihrem Manne nicht herausgeben wollte.

Wieder ein Kindesraub.

Wien, 21. Sept. Die Stadt ist durch einen abermaligen Kindesraub in Aufregung versetzt worden. Das Söhnchen des Depeschenboten Böhm wird vermißt. (Wie jüngst gemeldet, raubte dieser Tage die frühere Prostituirte Bertha das Söhnchen des Dieners Reichel von hier, um es für ihr uneheliches Kind auszugeben, welches gestorben war, und so weitere Alimente beziehen zu können; sie wurde in Kloster-Neuburg verhaftet und beging Selbstmord.)

Des Giftmordes beschuldigt.

Wien, 21. Sept. Zu Lemberg, Galizien, ist das Ehepaar Einsauch im Tempel verhaftet worden, und zwar unter der schweren Anklage, ihre Stieftochter vergiftet zu haben.

Oesterreichischer Reichsrath.

Wien, 21. Sept. Der Reichsrath ist auf den 1. Oktober wieder einberufen worden.

Kindesmord und Selbstmord.

Wien, 21. Sept. Die Kutschersgattin Mätzger, welche gelähmt und in Folge ihrer völligen Hilflosigkeit lebensüberdrüssig geworden war, hat ihren Säugling und dann sich selbst erhängt.

Friedliche Versicherungen.

Budapest, 21. Sept. In Beantwortung von Fragen, welche in der Abgeordnetenkammer des ungarischen Reichsrathes an ihn gerichtet wurden, erklärte der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy, Oesterreich und Rußland hegten dieselben friedlichen Gesinnungen bezüglich der orientalischen Frage, und sie wünschten Beide, den jetzigen Stand der Dinge in den Balkanstaaten aufrechtzuerhalten und deren Ruhe und Selbstständigkeit weiterhin zu fördern.

Wieder 600 Armenier getödtet.

Konstantinopel, 21. Sept. Nachträglich wird bekannt, daß am 15. und 16. September zu Elgin, einem Dorfe im Bezirk Kharput, die Kurden wieder die Armenier angriffen. Es sollen 600 der Letztere getödtet worden sein, viele Andere flohen in das Gebirge. Die Angaben aus türkischer amtlicher Quelle besagen, daß die Armenier das Gemetzel provozirt hätten, indem von Armeniern in das türkische Viertel gefeuert worden sei.

Wahrscheinlich eine Ente.

London, 21. Sept. Hier verbreitete sich das Gerücht, daß der türkische Sultan ermordet worden sei. Dasselbe hat indeß noch keinerlei Bestätigung gefunden.

Dongola ist gefallen.

Kerma, am Nil, 21. Sept. Es wird gemeldet, daß die egyptisch-britischen Truppen Dongola erobert haben. Damit ist der angebliche Hauptzweck dieser Expedition erfüllt; man glaubt nicht, daß die Derwische den Kampf fortsetzen werden. Es heißt, daß die egyptisch-britischen Truppen bei dem letzten Kampf nur fünf Verwundete zu verzeichnen gehabt hätten.

Kairo, Egypten, 21. Sept. General Sir H. H. Kitchener, welcher die englisch-egyptische Nilthal-Expedition befehligt, meldet noch, daß die Kanonenboote, welche zuerst in Dongola eintrafen, nur wenige Derwische dort vorfanden, da die Haupt-Streitmacht derselben schon weggezogen war. Die Eroberung war also eine leichte. General Kitchener hat ein Schreiben an Wad Bischara, den Führer der Derwische gesandt, worin er denselben zu gutwilliger Ergebung auffordert und für diesen Fall Begnadigung für ihn und seine Anhänger in Aussicht stellt.

In dem Kampf von El Hafir ist auf den Kanonenbooten 1 Mann gefallen, und 12 andere wurden verwundet.

Lokalbericht.

Keck gegen Cummings.

Ein Prellereiversuch in schönster Form.

Der Materialwaaren-Händler William Keck suchte heute beim Kreisgericht um die Ernennung eines Massenverwalters für die George Cummings Hotel Company nach. George Cummings habe im Jahre 1894 die Einrichtung des Clifton House gekauft, dann die Cummings Hotel Co. organisirt und als deren Präsident und Geschäftsführer das an der Ecke von Monroe Str. und Wabash Ave. gelegene Hotel verwaltet. Im April 1895 habe er vom Kläger für die genannte Korporation auf Wechsel $2500 geliehen und ihm als Sicherheit 50 Aktien der Gesellschaft gegeben; einige Monate später bezahlte Cummings auch wirklich 1000 Dollars, dann bezahlte er von der Schuld aber nichts mehr ab und heute habe Kläger außer seiner Baarforderung noch nahezu $1000 für gelieferte Waaren von der Hotelgesellschaft zu bekommen. Am 10. November habe nun Cummings das Hotel für $35,000 an Hannah Collins verkauft, und zwar habe er es sich $9000 an Kommissionen kosten lassen, um diesen Verkauf abzuschließen. Der Kaufpreis sei theils in Baar, theils in Wechseln erlegt worden, welche durch Pfandbriefe auf städtisches Grundeigenthum verbürgt werden. Herr Keck verlangt, daß das Gericht die Ablieferung dieser Wechsel an einen Massenverwalter anordne und ihm auf diese Weise zu seinem Gelde verhelfe.

Ein guter Plan.

Was die meisten Städte Europas schon seit Jahr und Tag aufzuweisen haben — öffentliche Bedürfnißanstalten nämlich—das soll nun auch endlich unsere Metropole erhalten. Mayor Swift interessirt sich sehr dafür und begegnet hiermit auch nur einem längst gehegten Wunsche der gesammten Bürgerschaft. Der Stadt-Architekt ist bereits beauftragt worden, Baupläne zu entwerfen; sobald dieselben eingereicht, wird der Stadtrath um Bewilligung der Kosten für Einrichtung der Bedürfnißanstalten angegangen werden, welche letztere vorerst allerdings nur für den Geschäftstheil der Stadt in Aussicht genommen worden sind. Die Summe von $25,000 dürfte zu diesem Zweck genügen.

* Die Raubthiere im Lincoln Park-Zoologischen Garten sind heute aus ihren Sommerquartieren in die Winterquartiere gebracht worden.

* Dicht vor seiner Wohnung, Nr. 10 Sedgwick Court, wurde gestern Abend der Schreiner Oscar Johnson von zwei Wegelagerern angefallen, schlimm mißhandelt und seiner Baarschaft beraubt. Die Strolche entkamen leider mit ihrer Beute.

* An der Ecke von Wabash Avenue und Monroe Straße kollidirte heute Vormittag die zur Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 9 gehörige chemische Spritze mit einem Kabelbahnzug, wobei das Zugpferd so schwer verletzt wurde, daß es getödtet werden mußte.

* Bei einer Zweirad-Ausfahrt strengte sich der 16 Jahre alte Edw. Richter, dessen Eltern Nr. 797 Milwaukee Ave. wohnen, allzu sehr an und sank plötzlich erschöpft von seinem Stahlrößlein zu Boden. Heute liegt er schwer krank in seinem elterlichen Heim darnieder.

* Gesundheitskommissär Kerr wird seine große Drohung mit der Schließung der öffentlichen Schulen, wegen der Trinkwasserfrage, nicht zur Ausführung bringen. Er sagt, der Schulrath sei nunmehr hinlänglich gewarnt und möge sich jetzt mit der Verantwortlichkeit abfinden so gut er kann.

* Präsident Birkhoff von der Grundeigenthumsbörse hat dem Verlangen des Countyrathes entsprochen und gibt diesem in Sachen der Petition um Abschaffung der Township-Verwaltung eine Art von Ehrenerklärung. Er habe nicht gesagt, daß der Countyrath sich in dieser Angelegenheit habe bestechen lassen, sondern daß gewisse Leute einen Fond zusammenbringen, der vielleicht zu Bestechungsversuchen gebraucht werden würde. Ein Mitglied des Countyrathes habe ihm gesagt, ihm sei Geld geboten worden für den Fall, daß er gegen die Anordnung einer Urabstimmung über die Frage eintreten wolle.

Des Mordes angeklagt.

Henry Vaughan im County-Hospital seinen Verletzungen erlegen.

In der Armory-Polizeistation sitzt zur Zeit der Marmorschleifer William Lawson unter der Anklage des Mordes hinter Schloß und Riegel, während die Leiche seines Opfers, des 56 Jahre alten Arbeiters Henry Vaughan, vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt worden ist. Vaughan war in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag vor dem Schanklokal von Moses Friend, 298 Clark Straße, bewußtlos auf dem Bürgersteige liegend aufgefunden und nach dem County-Hospital geschafft worden, woselbst die Aerzte einen Bruch des linken Beines und mehrere Hautabschürfungen konstatirten. Im Anfange wurde der Zustand des Patienten für völlig gefahrlos gehalten, bis sich gegen Morgen eine plötzliche Verschlimmerung bemerkbar machte, die im Laufe des Nachmittags trotz aller ärztlichen Bemühungen den Tod zur Folge hatte. Kurz vor seinem Hinscheiden hatte Vaughan noch die Erklärung abgegeben, daß er von einem gewissen Lawson niedergeschlagen und in brutaler Weise mißhandelt worden sei. Daraufhin wurde Lawson in Haft genommen und in der Harrison Str.-Station eingesperrt.

Der Gefangene will die That aus Nothwehr verübt haben. Nach seinen Angaben war er nämlich beim Verlassen des besagten Schanklokales von Vaughan und mehreren anderen Strolchen angefallen und um 50 Cents beraubt worden. Um die Straße erreichen zu können, habe er dem Vaughan einen wuchtigen Faustschlag in's Gesicht versetzt, so daß der Getroffene zu Boden stürzte, während seine Spießgesellen schleunigst davonrannten. — Die Polizei wird jetzt zu ermitteln versuchen, ob diese Darstellung des Sachverhaltes auf Wahrheit beruht.

Bei gutem Humor.

Die beiden zum Tode verurtheilten Mörder Julius Mannow und Daniel McCarthy, deren Hinrichtungstag auf den 16., resp. 23. Oktober festgesetzt worden ist, sehen der entscheidenden Stunde mit einem gewissen Galgenhumor und anscheinend mit großer Ruhe entgegen. „Wir werden gut verpflegt und sind bei guter Gesundheit," erklärte McCarthy gestern unter vergnügtem Schmunzeln, „warum sollten wir also nicht lustig und guter Dinge sein. Ich glaube nicht, daß noch irgend etwas zu meinen Gunsten geschehen wird, und ich will deshalb mein Leben bis zum letzten Augenblick genießen, so gut ich kann. Es ist thöricht, sich über etwas schwere Gedanken zu machen, das nicht mehr zu ändern ist. Mannow und ich werden wie Männer zu sterben wissen." — Daniel McCarthy hat bekanntlich seine eigene Gattin ermordet, während Julius Mannow schuldig befunden wurde, den Straßenbahn-Kassirer Carey B. Birch erschossen zu haben.

Ueberliefert sich der Polizei.

Joseph Clements, der am Samstag Abend während eines Streites den Nr. 6032 Elisabeth Str. wohnenden Hugh S. Gordon schwer durch einen Messerstich verletzte, kam heute Vormittag nach der Englewood-Polizeistation und lieferte sich freiwillig den Behörden aus. Sein Opfer liegt noch immer, dem Tode nahe, im Union-Hospital darnieder, und die Aerzte haben nur wenig Hoffnung, den Mann am Leben erhalten zu können. Clements wird nun vorerst hinter schwedischen Gardinen den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten haben.

Warten auf ihr Geld.

In der Stadthalle sprachen heute etwa zwanzig Fuhrwerksbesitzer bei dem Ober-Baukommissär Downey vor und klagten demselben, sie könnten von den Straßenreinigungs-Kontraktoren Schaffner & McDonald ihr Geld nicht erhalten. Sie hätten während der Monate Juni, Juli und August für die Genannten gearbeitet und zusammen gegen $15,000 zu bekommen. Schaffner & McDonald gäben an, sie seien von der Stadt mit einer Anweisung im Betrage von $23,000 bezahlt worden und fänden Niemanden, der ihnen dieselbe zu einem halbwegs anständigen Preise abnehmen wolle. Herr Downey bedauert, in der Sache nichts thun zu können.

Schluß der Gerichtsferien.

Im County-Gebäude herrschte heute wieder das altgewohnte rege Leben und Treiben. Die Gerichtsferien sind nämlich jetzt zu Ende, und mit Ausnahme der Richter Horton, Ewing, Tuley und Windes, haben deren sämmtliche Amtskollegen heute ihre Dienstobliegenheiten wieder aufgenommen. Den Richtern steht viel Arbeit bevor, harren doch im Superior-Gericht nicht weniger als 2700 Fälle jeglicher Art ihrer Erledigung, während die „Kalender" im Kreisgericht sogar über 13,000 Prozesse aufweisen.

* Der 40 Jahre alte Tagelöhner M. Kolchinsky stürzte heute in dem Russell'schen Holzhof an Kinzie und Clinton Straße, aus beträchtlicher Höhe von einem Bretterhaufen und erlag schon kurz nachher den schweren inneren Verletzungen. Seine Leiche wurde vorläufig nach Rolston's Morgue, No. 11 Adams Str., gebracht.

Er hat Freunde.

Die Grand Jury befindet sich auch heute wieder unter vollem Dampf in Thätigkeit. Nicht weniger als 60 Kriminalanklagen wurden ihr im Laufe des Tages von den Staatsanwaltsgehilfen Funk und Lynch zur Bestätigung unterbreitet. Unter diesen Fällen befindet sich auch die von der Wittwe Dora Marks gegen Louis Jacobs erhobene Beschuldigung. Frau Dora gibt an, daß Jacobs ihr den Hof gemacht und um ihre Hand angehalten habe, die sie ihm auch nicht verweigerte. So fest wußte er sich in ihr Vertrauen einzuschmeicheln, daß sie ihm fast ihr ganzes Vermögen anvertraute, eine Summe von $5000, welche Jacobs angeblich in Michigan zu der Gründung einer Fabrik von Holzwaaren verwenden wollte. Er hat nichts dergleichen gethan und überdies die Ausgeplünderte sitzen lassen. Der Fall ist bereits der Grand Jury für den Juli-Termin unterbreitet, von dieser aber unter irgend einem Vorwande nicht berücksichtigt worden. Auch jetzt sind angeblich Machenschaften im Gange, um die Erhebung einer Anklage gegen den biederen Jacobs zu verhindern.

Die böse Politik.

In der gestrigen Versammlung des „Labor Congreß" berichtete Sekretär Morrison, daß von den Arbeiter-Organisationen in Cleveland und Milwaukee ausführliche Berichte über die oft bewiesene Arbeiter-Feindlichkeit der republikanischen Feldzugsleiter Mark Hanna und Henry Payne eingelaufen seien.

In der Trade & Labor Assembly hätten die Delegaten sich gestern wieder einmal beinahe geprügelt. Den Anlaß zum Streit bot nämlich die hohe Politik. Die republikanischen und demokratischen Parteizungen geriethen hart aneinander. Präsident O'Connell, der zur Zeit Republikaner ist, verhinderte den Delegaten Lüders von der Maurer-Union an der Verlesung seines Berichtes üer die Stellung der republikanischen Parteiführer Hanna und Payne. Lüders wollte gegen die Entscheidung des Präsidenten an die Versammlung appelliren, O'Connell erklärte das aber für nicht statthaft.

Es stimmte nicht mit ihm.

Joseph Satter, ein geborener Oestreicher, wurde heute unter der Anklage des unordentlichen Betragens dem Kadi Richardson vorgeführt, der indessen veranlaßte, daß der Arrestant vorerst auf seinen Geisteszustand hin geprüft wird. Gestern Abend soll Satter nämlich an State Str. einen gewaltigen Menschenauflauf verursacht haben, indem er Jedermann mit lauter Stimme aufforderte, sich vom Bürgersteig zu entfernen, da dieser nur ihm, Satter, gehöre. Ebenso hält Satter sich für den alleinigen Eigenthümer des Drainage-Kanals.

Hinter Schloß und Riegel.

Charles E. Mieße, der ehemalige Geschäftsreisende der „Franklin Publishing Company", der vor etwa 14 Tagen unter Mitnahme seiner beiden Söhne von hier verschwand und seine Gattin treulos im Stich ließ, ist in Madison, S. D., verhaftet worden. Frau Mieße befindet sich zur Zeit gleichfalls in Madison und hat ihre beiden Kinder wieder zu sich genommen. Mieße selbst wird so lange in Madison festgehalten werden, bis ihn die hiesige Polizei abholt, um ihm hier wegen böswilligen Verlassens seiner Gattin den Prozeß zu machen.

Sie untersuchen.

Die Herren Feinhaber, Ferguson und Dailey, welche von der Grandjury mit einer Untersuchung der Ursachen beauftragt worden sind, auf welche die gegenwärtige schlechte Beschaffenheit des städtischen Trinkwassers zurückzuführen sind, fuhren heute in Begleitung des Hilfs-Stadtingenieurs Erickson nach den verschiedenen Saugstellen der Wasserleitung und nach den Bridgeporter Pumpwerken. Nach den Mündungen der Abzugskanäle, wo sie die gesuchten Ursachen hätten aus erster Hand haben können, fuhren die Herren nicht.

Keine Beweise.

Auf Veranlassung der im „Hyde Park Hotel" wohnenden Frau J. G. Thayer wurden heute Vormittag die beiden Stubenkellner Isaac Kendley und Rob. Twilly dem Richter Porter vorgeführt. Sie sollen der Klägerin kürzlich eine werthvolle goldene Uhr stibitzt haben, da es aber an dem nöthigen Belastungsmaterial mangelte, so mußte der Richter die beiden Arrestanten schließlich straffrei von dannen ziehen lassen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, ausgenommen örtliche Regenschauer im mittleren und südlichen Theile; anhaltend kühl; veränderliche Winde.

Missouri: Regnerisch im südöstlichen, schön im nordwestlichen Theile heute und morgen; veränderliche Winde.

Iowa und Wisconsin: Schönes und klares Wetter, günstige Bedingungen für Frost in Wisconsin; lebhafte nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 60 Grad; Mitternacht 54 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 50 Grad und heute Mittag 62 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Bank von Ball & Co. in West Liberty, Ja., hat Bankerott gemacht.

— Den Chicagoer Winkelbörsen-Besitzern ist laut Verfügung der Bundes-Postverwaltung die Benutzung der Post verboten worden.

— John Boyd Thatcher, der demokratische Gouverneurskandidat von New York, hat sich gegen Freisilber, aber trotzdem für Bryan und Sewall erklärt.

— Ein verheerender Wirbelsturm brauste über Salt Lake City (Utah) und die Umgegend dahin. Soweit bekannt, wurde Niemand getödtet; es wurde aber ein Eigenthumsschaden von etwa $100,000 verursacht.

— Fred Mehemert in Cincinnati, der Chef der „Improved Extension Shoe Co." und ein hervorragender Grundeigenthums-Händler, hat Bankerott gemacht. Bestände $100,000 — aber schwer in Baargeld umzusetzen — Verbindlichkeiten nur $60,000.

— In Detroit trat die Konvention der deutschen katholischen Nationalverbände zusammen. Man will sich auf ein politisches Vorgehen einigen, welches sich namentlich gegen die „American Protective Association" richten soll.

— Morgen Abend wird im „Madison Square Garden" in New York eine große Versammlung im Interesse der Gold-Demokraten veranstaltet werden. Senator Palmer, der Präsidentschaftskandidat dieser Partei, sowie der Vizepräsidentschafts-Kandidat Buckner werden Reden halten.

— Die Gold-Demokraten des Staates Kentucky hielten am Samstagabend in Louisville eine Massenversammlung zur Gutheißung des Palmer-Buckner'schen Präsidentschafts-„Tickets" ab. 3000 bis 4000 Personen wohnten der Versammlung bei, darunter auch Buckner selbst. Senator Lindsay hielt die Hauptrede.

— Charles J. Faulkner, der Vorsitzende des silberdemokratischen Kongreß-Ausschusses, beschwerte sich bei dem Flottenministerium darüber, daß Angestellte der Maschinenwerkstätten der Regierung dazu benutzt würden, republikanische Wahlkampagne-Literatur zu vertheilen. Man antwortete ihm, das sei nicht gestattet, und versicherte ihm, daß eine Untersuchung angeordnet worden sei.

— Aus Lexington, Ky., wird gemeldet: John Lawrence Douglaß, welcher vergangenen Mittwoch im Baseball-Park hypnotisirt und begraben wurde, ist am Samstagabend ausgegraben worden. 2000 Personen wohnten dieser Auferstehung bei. Der Körper lag gerade so im Sarg, wie er hineingelegt worden war, und der Hypnotiseur, Edwin R. Boone, weckte den Mann ganz programmgemäß auf. Derselbe war ziemlich schwach, erholte sich aber schnell wieder.

— Aus unserer Bundeshauptstadt wird gemeldet: Amerikanische Zweiradfahrer, welche in Europa reisen, haben sich bei amerikanischen Konsularbeamten darüber beklagt, daß sie beim Betreten deutschen Gebietes gezwungen worden seien, Zoll auf ihre Zweiräder zu bezahlen. Konsul Waller in Köln wandte sich daraufhin an die deutschen Ober-Zollbehörde und benachrichtigt jetzt das Staatsdepartement, daß er eine Verfügung durchgesetzt habe, welche Zweiräder, die offenbar nur Reise-Gegenstände für den Inhaber sind, vom Zoll befreit.

Ausland.

— Im verflossener Woche sind in Berlin bereits wieder 10 Personen an der Grippe gestorben.

— Der bayrische General Hermann Scheffer wurde in München durch einen fahrlässigen Radfahrer umgerannt und tödtlich verletzt.

— In Sachsen-Gotha fanden die Sonder-Landtagswahlen statt. Unter den 19 gewählten Abgeordneten sind 2 Sozialdemokraten.

— In London herrscht gegenwärtig eine förmliche Fieber-Epidemie. In den dortigen Hospitälern liegen 4475 Fieberkranke, wovon 3549 am Scharlachfieber leiden.

— Der russische Zar und seine Gemahlin sind gestern Mittag auf der kaiserl. Jacht „Standard", welche von der Jacht „Polarstern" begleitet wurde, von der dänischen Hauptstadt nach Leith, England, abgefahren.

— Dr. Schweninger, der Leibarzt des Fürsten Bismarck, sagte in einem Vortrage, er glaube, daß die Impfung nicht werthlos sei, indeß sei er ein entschiedener Gegner des Impfzwanges.

— Bei den jüngsten Kaisermanövern in Schlesien ist auch eine Anzahl Offiziere sehr schlecht weggekommen. Graf v. Kanitz wurde durch Sturz mit dem Pferde tödtlich, und 7 andere Kavallerie-Offiziere wurden schwer verletzt.

— Die Polizei in Rotterdam hat einen anonymen Brief erhalten, worin gedroht wird, alle dortigen öffentlichen Gebäude in die Luft zu sprengen, wenn nicht die wegen angeblicher Dynamiterei daselbst verhafteten Irländer Kearney und Haines in Freiheit gesetzt würden.

— Wie der Bremer „General-Anzeiger" meldet, ist es dem dortigen Entdecker Dorman gelungen, die Stoffdurchdringungs-Lichtstrahlen, wie sie vor 40 Jahren von Reichenbach entdeckt und kürzlich von Röntgen wiederentdeckt wurden, noch zu vervollkommnen, resp. neue Strahlen zu entdecken, welche es ermöglichten, durch eine Eisenplatte hindurch, die 22 Zentimeter dick ist, Photographien aufzunehmen.

— Erst jetzt werden einige Einzelheiten über die Manöver der deutschen Flotte in der Nordsee bekannt, welche diesmal ganz besonders geheim gehalten wurden. Diese Manöver dauerten drei Wochen und gelangten am letzten Dienstag bei der Insel Helgoland zum Abschluß. Es wurden u. A. mit den weitreichenden Krupp'schen Fortifikationsgeschützen Versuche angestellt, welche höchst zufriedenstellend ausfielen.

— Der internationale agrarische Kongreß, welcher vom ungarischen Ackerbau-Minister nach Budapest einberufen wurde und u. A. auch von Deutschland aus stark beschickt ist, sandte eine Depesche an den Präsidentschaftkandidaten Bryan in den Ver. Staaten, worin es u. A. heißt: „Wir wünschen Ihnen Erfolg in Ihrem Kampf gegen die Herrschaft der Gläubiger-Klasse, die während der letzten 23 Jahre sowohl in Amerika, wie in Europa, eine verderbliche Finanz-Gesetzgebung zuwege gebracht hat! Wenn Sie im November den Sieg davontragen, so verpflichten wir uns, keine Mühe zu scheuen, um auf unsere resp. Regierungen sofort einen Druck auszuüben, daß sie in Gemeinschaft mit der Regierung Ihrer großen Nation das Silber als Umlaufsgeld der Welt wiederherstellen... Wir glauben, daß Ihre Erwählung ernstliche soziale Wirren auch von Europa abwenden dürfte."

Lokalbericht.

Die Kollektion Bestmann.

Die Polizei in Aufregung über die sonderbaren Liebhabereien eines Möbelschreiners.

Das dreistöckige Haus Nr. 18 Sedgwick Court ist Eigenthum der Eheleute Bayrel, die einen beträchtlichen Theil ihres überflüssigen Raumes an „Zimmerherren" vermiethen. Hin und wieder verschwindet einer dieser Herren ohne seine Miethsrückstände zu berücksichtigen, und nach herkömmlichem Gebrauch halten sich die Vermiether dann an der etwa zurückgelassenen Habe des Betreffenden schadlos. So kam es, daß Frau Bayrel und ihr Sohn Willie gestern in dem Koffer des vor geraumer Zeit in Folge von Arbeitslosigkeit aus Chicago abgereisten Möbelschreiners Joseph Bestmann Nachschau hielten. Was sie fanden, hatte nur geringen Geldwerth, hatte dafür aber um so größeres Interesse für die Polizei, und so wie man in Kunstkreisen wohl von der Kollektion Schack — nicht zu verwechseln mit Michael Schaak — und anderen werthvollen Sammlungen spricht, so werden in Zukunft die Dynamit-Sachverständigen unter den Mitgliedern der lokalen Sicherheitsbehörde in Zukunft von der Kollektion Bestmann reden. Der Koffer des Möbelschreiners enthielt nämlich eine überaus vollständige Sammlung von Bomben, gefüllten und ungefüllten, runden und langen, großen und kleinen. Auch von Zündschnur und Zündkapseln war eine reiche Auswahl in dem unheimlichen Koffer, und die von dem Funde benachrichtigte Polizei befleißigte sich bei dem Transport aller dieser Sachen und Sächelchen der respektvollsten Vorsicht. Inspektor Fitzpatrick ist mit dem Funde allein aber nicht zufrieden. Er möchte gar zu gern auch die Bekanntschaft des Eigenthümers machen. Die Polizeibehörde in Galveston, Tex., wohin Bestmann sich von hier aus gewandt haben soll, ist telegraphisch ersucht worden, den Herrn in Verhaft zu nehmen. Die gesetzlichen Schwierigkeiten, welche es etwa haben sollte, vom Staate Texas die Auslieferung Bestmanns an Illinois zu erwirken — da man ja dort unten ein Dynamitgesetz, wie es die Legislatur von Illinois im Jahre 1887 erlassen hat, nicht kennt — hofft man unter den obwaltenden Umständen leicht überwinden zu können. Gelingt es, den Bestmann wieder hierherzubekommen, so kann er wegen unbefugten Aufbewahrens gefährlicher Sprengstoffe prozessirt und zu Zuchthausstrafe verurtheilt werden, auch wenn ihm nicht nachgewiesen werden könnte, daß er direkte Absichten gegen den Frieden und die Ordnung des Gemeinwesens gehabt hat.

Bestmann, der vor etwa 9 Jahren aus Kansas City nach Chicago kam, ist hier längere Zeit Sekretär der Möbelschreiner-Union Nr. 1 gewesen, die während der Achtstunden-Bewegung des Jahres 1886 gegen 6000 Mitglieder gezählt hat, seither aber auf 100 bis 200 Mitglieder zusammengeschrumpft ist. Bestmann hat diesen Gewerkverein wiederholt in der Zentralkörperschaft vertreten, zuletzt im „Labor Congreß". Er galt für sehr „radikal" in seinen sozialpolitischen Ansichten und machte aus diesen nie ein Hehl; daß er über ein vollständiges Dynamit-Arsenal verfügte, dürfte seine Bekannten aber doch überraschen.

Die Senefelder.

Gelegentlich seines 28. „Geburtstages" hatte der Senefelder Liederkranz seine Freunde und Gönner am Samstag zu einer gemüthlichen Abendunterhaltung nach Kretschmars Halle entboten, und zahlreichst stellten sich die Gratulanten mit ihren Familenangehörigen zu dem frohen Feste ein. Ein recht reichhaltiges Konzertprogramm, dessen einzelne Nummern aus Chorliedern, Solis und komischen Vorträgen bestand, bot den Gästen einige Stunden vergnügten Zusammenseins und dem aus den Sangesbrüdern Fritz Schollenberger, Anton Graf, Alfred Donath, Emil Festerling und John M. Bender bestehende Arrangements-Komite wurde allgemein das Lob ertheilt, daß sie ihre Sache gut gemacht. Vereinspräsident Eug. Niederegger hielt im Laufe des Abends eine kernige Ansprache an die Festversammlung, worin er den Senefelder Liederkranz als den allezeit getreuen Ekkehart des deutschen Liedes pries. Des tiefsinnigen Prologs Emil Festerlings sei ebenfalls anerkennend gedacht. Ein gemeinsames Bankett und flottes Tanzkränzchen brachte die Festlichkeit zu einem hübschen Abschluß.

Politisches.

Gouv. Altgeld erwidert auf die Reden von Schurz und Cockran.

Ein wichtiger Punkt bleibt unberührt.

„Coin" Harvey im Auditorium.

Eine weitere Wahrscheinlichkeits-Rechnung.

Die große Demonstration am 9. Oktober.

Gouverneur Altgeld gelangte am Samstag Abend erst verspätet in die Central Music Halle. Die ungeheuren Menschenmassen, welche sich vor dem Versammlungslokal in der State Straße drängten und stießen, machten es dem Gouverneur und seinem zahlreichen Geleit fast unmöglich, den Eingang der Halle zu gewinnen, und auch hier war das Treppenhaus dermaßen überfüllt, daß dem Redner des Abends nur mühsam ein Weg gebahnt werden konnte. Die Halle war natürlich bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Robert Lindblom hatte die Versammlung bereits mit einer kurzen Ansprache eröffnet, ein Quartett hatte ein Kampagnelied gesungen, und als nun eine Viertelstunde verging, ohne daß etwas Weiteres zur Unterhaltung des Publikums geschah, wurde dieses ungeduldig. Endlich erschien Herr Altgeld aber, und er durfte mit dem Beifall, der ihn begrüßte, wohl zufrieden sein. Er begann seine Ansprache mit einem kurzen Hinweis darauf, daß die Republikaner von Neuem versprechen, sie würden durch Einführung hoher Schutzzölle eine Aufbesserung der Verhältnisse bewirken. Man suche das Volk über die Thatsache hinwegzutäuschen, daß das Verwaltungsjahr 1894, mit welchem der McKinley-Tarif erlosch, mit einem Defizit in der Bundeskasse im Betrage von $70,000,000 abschloß. Die Herren Schurz und Cockran, deren Ausführungen über die Währungsfrage Redner sich zu widerlegen vorgenommen, seien Beide ausgesprochene Gegner des McKinley-Tarifs gewesen. Ohne sich also mit den positiven Bestrebungen der Republikaner zu identifiziren, vereinigten sie sich mit denselben zur Aufrechterhaltung der Goldwährung. Herr Schurz hätte gesagt, die Silber-Freiprägung würde unverzüglich $600,000,000 in Gold aus dem Lande treiben. So viel man bisher habe ermitteln können, befänden sich aber in den Ver. Staaten zur Zeit überhaupt nur wenig mehr als 200,000,000 Dollars in Gold. Hr. Schurz sage, die Ueberproduktion an Silber habe die Entwerthung dieses Metalles bewirkt. In den 60 Jahren von 1792—1852 sei doppelt so viel Silber produzirt worden als Gold, aber das Silber sei nicht im Preise gefallen; von 1852—1873 sei mehr als doppelt so viel Gold produzirt worden, als Gold, aber das Gold sei deshalb nicht im Preise gefallen; bis dahin seien eben Silber und Gold gleichmäßig als Münzmetalle anerkannt gewesen. Von 1873—1892 habe die Produktion an Silber diejenige an Gold um ein Weniges überstiegen, das Gold aber sei erheblich theurer geworden, und zwar ausschließlich deshalb, weil es nunmehr allein als vollgiltiges Geld fungirte. Mit den Silberpreisen seien zugleich auch die Waarenpreise zurückgegangen. — Was die Lohnfrage anbetreffe, so sage Herr Schurz, die Löhne seien seit dem Jahre 1860 ungefähr um das Doppelte gestiegen. Thatsächlich sei das Steigen der Löhne in dem Zeitraum zwischen 1840 und 1873 erfolgt; nach 1873 seien die Löhne erheblich zurückgegangen, 1879 hätte sie wieder zugenommen, aber den Höhepunkt von 1873 hätten sie nicht wieder erreicht. (Auf die Kaufkraft der Löhne, welche seit 1873 erheblich gestiegen ist, ging der Redner nicht ein.) Herr Schurz sage, daß die Silberpreise, falls ihr Sinken mit der „Entmünzung" des Metalles zusammen hinge, sofort hätten fallen müssen. Dem sei nicht so. Die verschiedenen Länder seien nicht gleichzeitig gegen das Silber vorgegangen, und es hätte Weile gebraucht, ehe die Folgen des Vorgehens sich in ihrem vollen Umfange zeigen konnten. Herr Schurz sage, auch das stetige Fallen der Weizenpreise sei lediglich eine Folge der Ueberproduktion. Nach statistischen Ausweisen würde schon seit dem Jahre 1880 alljährlich nur etwa die gleiche Menge Weizen auf den Markt gebracht, von Ueberproduktion könne mithin keine Rede sein. Herr Cockran behaupte, die Gold- und die Silberpreise würden durch die Produktionskosten der beiden Metalle regulirt. Dem sei nicht so. Hauptfaktoren bei der Preisbestimmung seien Angebot und Nachfrage. Indem man künstlich die Nachfrage nach Silber verminderte und die nach Gold vermehrte, habe man das Werthverhältniß der beiden Metalle verschoben. Herr Schurz erkläre, es sei eine Ehrensache für die Nation, ihre Gläubiger mit demselben Gelde zu bezahlen, das sie von ihnen geliehen hätte. Es sei in Betracht zu ziehen, daß die Gläubiger seit Abschluß des Geschäftes das Gold künstlich vertheuert hätten, daß die geliehenen Dollars in Folge dessen heute die doppelte Kaufkraft besäßen, daß die Zinsen doppelt so schwer aufzubringen seien, wie ehedem. Uebrigens hätte man den Vereinigten Staaten keineswegs ausschließlich Gold geliehen, sondern ebensoviel Silber und Papier. Die Bundesschuld sei zum größten Theile auch kontraktlich nicht in Gold zahlbar, sondern nur „in Münze", erst die Harrison'sche Verwaltung sei so entgegenkommend gewesen, die Bonds ausschließlich in Gold zu bezahlen. Die Folge sei gewesen, daß von 1891 bis 1895 dem Schatzamt Greenbacks und Schatzamtsnoten im Betrage von 351 Mill. Dollars zur Einlösung präsentirt worden seien, während die Regierung in den zwölf Jahren vorher jährlich zu gleichem Zwecke nicht mehr als 2½ Millionen Dollars in Gold auszuzahlen brauchte. Herr McKinley gebrauche die Redensart, er halte es für besser, die amerikanischen Fabriken für die Arbeiter zu öffnen, als die Münzstätten für die Silbergruben-Besitzer. Er möge es mit seiner Eröffnung der Fabriken doch probiren. Die erschöpfte Kaufkraft des Volkes werde bald wieder bewirken, daß sie geschlossen würden; nur die Silber-Freiprägung könne dem Lande Umlaufsgeld genug verschaffen, um eine dauernde Hebung in Handel und Industrie zu bewirken.

Im Auditorium hielt am Samstag Abend „Coin" Harvey, der vielgenannte Verfasser jenes ersten Handbuches der Silberleute, vor viertausend Zuhörern eine Rede über die Währungsfrage. Zur Illustration seiner Ausführungen benutzte er ein Häuflein Goldstücke im Betrage von $2500, die nach Schluß der Versammlung von einem Bankbeamten unter Bedeckung eines Polizisten sorgsam wieder nach der Bank zurückgebracht wurden, die sie für den Zweck hergeliehen hatte.

In Lake View fand gestern die von mehreren deutschen Vereinen veranstaltete Altgeld-Demonstration statt. Nach einem Umzug, an welchem der Soziale und der Garfield-Turnverein, sowie mehrere Plattdeutsche Gilden theilnahmen, wurde in der Sozialen Turnhalle eine stark besuchte Massenversammlung abgehalten, vor welcher die Herren Clarence S. Darrow, H. Harding, Adolph Sturm, Julius Goldzier und Julius Vahlteich die Tagesfragen erörterten.

Der deutsche Bryan- und Altgeld-Klub bereitet für Mittwoch Abend eine große Versammlung vor, zu welcher hauptsächlich deutsche Bürger eingeladen werden sollen. Gouverneur Altgeld wird in dieser Versammlung eine Rede halten, aber wohl kaum, wie ein vages Gerücht behauptet, in deutscher Sprache.

* * *

Die erste Versammlung, welche in dem großen Zelt abgehalten wurde, das sich die Republikaner für den gegenwärtigen Feldzug angeschafft haben, war am Samstag Abend von etwa achttausend Personen besucht. Mayor Swift führte den Vorsitz, und Senator Thurston von Nebraska hielt eine Rede gegen die Silber-Freiprägung und zu Gunsten höherer Schutzzölle.

Heute Abend sprechen im Auditorium sechs bekannte und hervorragende Veteranen des Bürgerkrieges, darunter der Demokrat Daniel Sickles und der Unabhängige Franz Sigel, gegen die Silber-Freiprägung. Sie werden sich in ihren Ausführungen vornehmlich an ihre ehemaligen Kriegskameraden und besonders an die Pensionäre der Bundesregierung wenden.

Als Antwort auf die kürzlich von den Silber-Demokraten aufgestellte „Berechnung", daß ihr Kandidat Bryan 316 Wahlstimmen erhalten werde, veröffentlicht das republikanische Hauptquartier jetzt eine Zusammenstellung des Rechenkünstlers General Grosvenor von Athens, O. Dieser beansprucht als sicher für McKinley 21 Staaten mit zusammen 278 Wahlstimmen. Unter diesen Staaten befinden sich Maryland, Illinois, Indiana, Michigan, Wisconsin, Jowa und Minnesota; außerdem auch South Dakota, Kentucky, Oregon, Washington und California. Als „wahrscheinlich für McKinley" nennt Herr Grosvenor dann noch Kansas, Nebraska, North Carolina und North Dakota, sowie Whoming, zusammen 35 Stimmen. „Möglicherweise für McKinley" werden nach Herrn Grosvenor sich auch Missouri, Texas, Virginia, Tennessee und Louisiana erklären, zusammen 64 Stimmen. Danach dürfte Herr Bryan mit Bestimmtheit nur mehr auf 70 Wahlstimmen rechnen, also nicht ganz auf ein Drittel von dem, was er haben muß, um das Weiße Haus in Washington beziehen zu können.

* * *

Die Vorbereitungen für die Industrie-Parade, welche der Gutgeld-Klub der Geschäftsleute zur 25jährigen Gedenkfeier des großen Chicagoer Brandes veranstalten will, machen gute Fortschritte. Die Betheiligung von 40,000 Personen an dem Umzuge soll bereits gesichert sein, und verschiedene von den größten Geschäftsfirmen der Stadt wetteifern mit einander, um in Bezug auf die Schauwägen, welche sie zu stellen beabsichtigen, alle Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. — Die meisten Verkaufs-Geschäfte werden aus Anlaß dieser Veranstaltung am 9. Oktober geschlossen bleiben, und viele Fabriken werden den Betrieb ruhen lassen. — Um die Feier des Tages auch für ihre Zwecke auszunützen, bereiten die Silber-Republikaner für den 9. Oktober eine Massen-Versammlung im Tattersall-Gebäude vor. Senator Teller, Gouverneur Altgeld und der Kongreß-Abgeordnete Towne von Minnesota sind als Redner in Aussicht genommen.

* * *

Die Gutgeld-Demokraten berichten, daß die von ihnen ausgesandten Petitionen für die offizielle Anerkennung ihrer Kandidaten sich schnell mit Unterschriften füllen. General Palmer wird dieser Tage nach dem Osten reisen, um in Baltimore und in New York die Kampagne mit großen Versammlungen zu eröffnen. Am nächsten Samstag findet in East St. Louis eine Versammlung statt, in welcher Gouverneurs-Kandidat Forman sprechen wird, gleichzeitig wird Ex-Richter Moran die Feindseligkeiten in Cairo eröffnen.

Keine Anklage.

Die Grandjury hat sich am Samstag geweigert, eine Anklage gegen Andrew Frederick zu erheben, der vor Kurzem, wie den Lesern der „Abendpost" noch erinnerlich sein dürfte, seinen Schwager James O'Day erschoß, nachdem derselbe seine Gattin in brutaler Weise mißhandelt hatte. Nach Ansicht der Großgeschworenen war Frederick zu der That berechtigt gewesen, weil seine Schwester in Gefahr stand, von ihrem in Folge des Trunkes halb wahnsinnig gewordenen Gatten ermordet zu werden.

Die englischen Theater.

Hooleys. „Thoroughbred", eine aus dem Englischen stammende Lustspiel-Novität, macht hier den Spielplan für die laufende Woche aus. Das recht unterhaltende Stück, dem ein gesunder Humor und packende Komik nicht fehlt, erfährt von der bekannten Frohman'schen Theatertruppe tadellose Wiedergabe, und gleich die gestrige Erstaufführung fand beifälligste Aufnahme. Bei trefflicher Rollenbesetzung — der bekannte Komiker Thomas Q. Seabrooke spielt beispielsweise den „John Rimple" — hinterläßt das Lustspiel einen doppelt günstigen Gesammteindruck, zumal auch die szenische Ausstattung eine wirklich hübsche ist.

McVickers. Auf vielfach geäußerten Wunsch hin hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, das Drama „A Social Highwayman" noch eine weitere Woche auf dem Repertoir zu belassen, und wer sich das hochinteressante Stück bisher noch nicht angesehen hat, sollte diese letzte Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Unter den Mitwirkenden befinden sich bekanntlich auch E. M. und Joseph Holland, die beim hiesigen Theaterpublikum noch von früher her in bestem Angedenken stehen.

Lincoln. In glänzender Ausstattung geht hier in dieser Woche das große Melodrama „The Heart of Chicago", ein treffliches Bild großstädtischen Lebens und Treibens, über die Bretter, welches umso packender auf den Zuschauer einwirkt, als es ja rein lokaler Färbung ist. Ein Besuch der Vorstellung kann unseren Lesern nur angelegentlichst empfohlen werden.

Schüler von Bryant & Strattons Business College, 315 Wabash Ave., erhalten gute Stellungen.

Hamburger Klub.

Der Hamburger Klub feiert am nächsten Samstage, den 26. September, sein neuntes Stiftungsfest durch ein großes Tanzvergnügen, das wie üblich in Uhlichs Halle, Ecke Clark und Kinzie Str., abgehalten werden soll. Das mit den Arrangements betraute Komite hat Alles aufgeboten, um diesen Abend in jeder Hinsicht zu einem Erfolge zu gestalten. Insbesondere sind es einige altbewährte Mitglieder und deren Damen, welche allabendlich geheime Sitzungen abhalten, um den übrigen Mitgliedern und den Freunden des Klubs eine ganz besondere Ueberraschung zu bereiten. Bisher konnte Niemand in ihre Geheimnisse eindringen, nur soviel ist in Erfahrung gebracht worden, daß etwas ganz Außergewöhnliches in Aussicht steht. Wer also einige wirklich genußreiche Stunden verleben will, versäume es nicht, sich am 26. September in Uhlichs Halle einzufinden.

Nichts untergräbt die Körperkonstitution

schneller und gründlicher als Fieber und Pein. Wenn diese nervenzerrüttende Krankheit einmal Wurzel im Körper gefaßt hat, hemmt und lähmt sie jegliche organische Funktion und macht dem armen Dulder das Leben zu schier unerträglicher Last. Seine geistige und körperliche Energie erlahmt, und dies um so schneller, je größere Quantitäten Chinin, dieser nichtswürdigsten aller Drogen, er verschlingt. Hostetters Magenbitters dagegen kurirt nicht nur den Patienten von der Krankheit, es macht ihm das Leben wieder lebenswerth. Der wohlthuende Einfluß einer Kur mit Bitters auf sämmtliche vitale Organe wird von den gewissenhaftesten Aerzten bereitwilligst anerkannt. Ganz besonders empfehlen sie es Patienten, die an Biliosität und an chronischer Hartleibigkeit leiden; man darf es kühnlich sagen, daß weder in der holländisch-englischen, noch in der deutschen Pharmakopie ein Präparat verzeichnet ist, das gegen chronische Hartleibigkeit so wirksame und dabei schmerzlose Dienste leistet, wie Hostetters Magenelixir.

Sprechsaal der „Abendpost."

(Eingesandt.)

Chicago, den 18. Sept. 1896.

Werthe Redaktion!

Ich bin Leser der Abendpost und verfolge mit großem Interesse die Eingesandts, welche jeden Abend im Sprechsaal der Abendpost stehen. Nun will ich auch meine Meinung über die Wahl sagen, darum ersuche ich Sie freundlichst, diese Zeilen zu veröffentlichen. Es ist geradezu lächerlich, was man da Alles zu lesen bekommt. Der Eine behauptet, wenn wir Silberwährung bekommen, müßte der Arbeiter Pferd und Wagen haben, um seinen Lohn heim zu fahren; der Andere sagt, die Arbeiter hätten 1,583,000,000 Dollars auf der Bank, ein Dritter geht so weit und behauptet, die ganzen Beschäftigungslosen könnten Arbeit in den Zuckerfabriken finden, wenn wir Hochzoll hätten. Es sollen jetzt ungefähr eine Million Arbeiter außer Arbeit sein, und seitdem der Zuckertrust organisirt ist, arbeiten blos die Raffinerien, wo die neuesten Maschinen im Gange sind, und die schlechtesten Löhne bezahlt werden, die anderen stehen still.

Mit solchem Zeug wollen diese Leute, welche auch vorgeben, Arbeiter zu sein, woran ich zweifle, uns aufklären. Ich bin Arbeiter und habe von keiner Partei etwas zu erwarten. Wenn man nun in den Zeitungen liest von diesem freien Land, wo freies Reden und freies Wählen und was sonst noch ist, und muß Tag für Tag mit ansehen, wie die Fabrikbesitzer förmlich die Arbeiter dazu zwingen, für die Partei zu stimmen, wo sie den meisten Profit davon haben, da bekommt man eine schöne Idee von Wahlfreiheit. Sogar der republikanische Gouverneurs-Kandidat treibt sich gegenwärtig in den Fabriken herum und nennt sich den Freund der Arbeiter, die Andern nennen sich Arbeiterführer. Der richtige Name für diese Gauner sollte von rechtswegen heißen Arbeiterverführer. Wie ich von einem guten Freunde erfahren habe, welcher in die Sachen mehr eingeweiht ist, erhalten diese Redner von Mark Hanna, dem Erzfeind aller organisirten Arbeiter, 35 Dollars die Woche für ihre Redekunst, und für solche Leute, welche die ganzen Kapitalisten, Monopolisten und Trusts auf ihrer Seite haben, sollte ich stimmen! Nein, von diesen haben wir nichts zu erwarten, die sind blos da, um die Arbeiter noch mehr auszubeuten. Das hat uns der Kohlentrust wieder bewiesen. Den Kohlengräbern wurde 10c auf die Tonne abgezogen, aber der Preis für die Tonne um $2 erhöht. Das ist unsere Protektion. Ich stimme für Bryan und Altgeld. Achtungsvoll C. K.

(Eingesandt.)

Geehrte Redaktion!

Ich lese alle Abende die Eingesandts in Ihrem Blatt, aber lächerlicher ist mir noch keines vorgekommen, als wie das heute Abend von einem gewissen G. Hans. Um die dummen Leute aufzuklären über Mißtrauen und schlechte Zeiten, bringt er ein Geschichtchen, das er selbst erlebt zu haben vorgibt, und zwar in Bayern. In meinem Rechte aber, wie ich es weiß, hat es sich im Kanton Schwyz in der Schweiz zugetragen. Die beiden Bauern hießen Kaspar und Velten. Es kann möglich sein, daß es zwei solche Begebenheiten gibt, aber ich weiß blos von einer. An dem Allen habe ich nichts zu tadeln — aber — denkt der Hans denn, wir haben hier in Amerika die frühere deutsche „gute alte Zeit"? O weh, mit der ist es vorbei; ja wenn wir die hätten, brauchten wir keinen Silber-Demokraten noch einen Gold-Republikaner; denn die Leute würden einfach Den wählen, dem sie das Vertrauen schenkten. Auch, mein werther Hans, kommen die schlechten Zeiten nicht nur vom Mißtrauen, sondern auch vom Mißbrauchen. Z. B.: Ein braver Arbeitsmann gibt seinem Weiberl seinen Wochenlohn ab, und das regelmäßig. Das Weiberl geht aber hin, in der Zeit, während der ihr Mann bei harter Arbeit schwitzt, nach dem Park, trinkt zuerst ein paar Eiscream-Sodas, dann geht es auf das Schwanenboot, alsdann fährt es auf der Car heim und legt sich auf den Divan. Wenn der Mann heimkommt, kann er sein Supper selbst kochen. Andern Tags gibt es bei demselben Weiberl Kaffeeklatsch, und so den dritten Tag und die ganze Woche, und wenn das Geld nicht reicht, gibt sie dem Mann vor, er verdiene zu wenig, die Nahrungsmittel seien zu theuer und die Zeiten seien im Allgemeinen zu schlecht, und der Mann glaubt es, daß die Zeiten schlecht sind. Umgekehrt: Ein Mann gibt seiner Frau vom Wochenlohn 3 Dollars, die Frau soll damit die ganze Woche ausreichen, vielleicht noch mit 3—4 Kindern dabei. Sagt sie was zu dem Mann, so wirft er ihr vor, sie verstehe nicht zu haushalten, er solle ihr jeden rothen Cent geben und solle nichts verspenden, überhaupt tauge seine Stelle nichts mehr, zu wenig Lohn und zuviel schaffen u. s. w. Wenn dann in beiden Fällen ein Unglücksfall kommt, dann stehen die Leute da und haben nichts, und dann, ja dann sind es schlechte Zeiten.

Mögen wir Silber oder Gold kriegen, wenn die Leute nicht selbst aufpassen und für sich sorgen und sparen, bekommen sie weder Silber noch Gold in die Hand. Da nützt McKinley nichts, noch weniger Bryan. Es zeichnet sich:

Eine einfache Arbeiterfrau.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Ihre Beantwortung meiner Anfrage in meinem letzten „Eingesandt" ist nicht zufriedenstellend. Sie meinen es sei nicht bewiesen, daß die Armee der Arbeitslosen sich vermehre, ja Sie behaupten sogar das Gegentheil. Ich glaube, wenn ein jeder Leser Ihres werthen Blattes die Statistik von Carroll D. Wright zur Hand nimmt, müssen sie mir recht geben, und die „Abendpost" auch. Und es ist ja doch so handgreiflich ohne irgendwelche Statistik. Die Einführung der Maschinerie hat in allen Industriezweigen Tausende und Abertausende entbehrlich gemacht. Die Entwicklung der Technik war in den letzten Jahren so rapid, daß als natürliche Konsequenz die „Armee der Arbeitslosen" sich vergrößerte. Die Aussichten, daß sich die Arbeitslosigkeit verringert, sind trübe, ja gar nicht denkbar. So wenig die Zeit stille steht, so wenig wird die Einführung verbesserter Maschinerie aufgehoben, so wenig werden arbeitsparende Erfindungen gehemmt, ihr Erscheinen zu machen. Nehmen wir z. B. die Baumwollspinnereien New Englands. Tausende von Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder, wurden arbeitslos gemacht durch Einführung der neuen Maschinen, und so ist es in jeder Industriebrauche. Weil die Maschine die Maschinerie erzeugt, deshalb kann auch keine Rede davon sein, daß es auch Arbeiter braucht, um die Maschinen herzustellen. Manche behaupten, daß durch die Erfindungen und durch die Maschinerie auch ganze neue Industriezweige entstanden seien, von denen man zuvor nichts wußte. Sehr richtig! Ist es aber nicht wahr, daß diesen Geschäften dasselbe Schicksal widerfährt, wie allen anderen Geschäften, z. B. das Zweirad-Geschäft u. s. w. Für Denjenigen, der auf der Suche nach Arbeit ist, bedarf es keiner weiteren Erläuterung. Er ist sich klar, daß die Situation sich verschlimmert, anstatt sich zu verbessern. Nun, jetzt zu der zweiten Behauptung der „Abendpost". Sie sagen, daß ohne Maschinen u. s. w. die Menschheit nicht existiren könne; ganz meine Ansicht. Aber anstatt, daß die Maschine das Loos der Arbeiter erleichtern solle, erschwert sie es unter den obwaltenden Umständen gegenwärtig. Anstatt, daß die Maschine die Dienerin der Menschheit sein soll (produzirende Klasse), ist diese die Dienerin der Maschine oder besser gesagt, derjenigen, die die Maschinen eignen. Anstatt, daß sie die Arbeitszeit verkürzen solle, trägt (gegenwärtig) sie dazu bei, daß Manche lange und Manche gar nicht arbeiten. Anstatt, daß sie der Segen der Menschheit ist, ist sie der Fluch, weil sie Privateigenthum ist. Ich bin deswegen nicht gegen Maschine, gegen den Fortschritt der Zeit, sondern sehr dafür, blos daß die Maschine Gesammteigenthum werden soll, anstatt Privateigenthum, daß die Regulirung der Arbeitszeit in einem anderen Maßstabe erlassen werden kann, als es heutzutage geschieht. Deshalb mahnte ich die Arbeiter in meinem letzten Eingesandt, daß sie nicht die Zeit mit dem Silberschwindel vertrödeln sollen, noch mit dem Goldhumbug, sondern die soziale Frage studiren sollen und dann zu ihrer Lösung beitragen. Soweit für heute; das nächste Mal mehr. Achtungsvoll

Peter Damm.

Auf eine vollständige Widerlegung der sozialistischen Lehren kann sich die „Abendpost" an dieser Stelle nicht einlassen. Es gibt wohl nur Wenige, die wirklich glauben, daß es besser werden würde, wenn alle Maschinen, Fabriken und Betriebe überhaupt unter der Leitung des Staates — d. h. der Politiker — ständen.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Karl Schurz konstatirte in seiner neulichen Rede in der Central Music Hall, daß wir im Jahre 1893 $2,217,000,000 an Gold hatten. Nach einem kürzlich veröffentlichten Treasury Report befinden sich im Lande, in Gold und Silber, weniger als $1,300,000,000. Welche Angabe ist richtig? Vielleicht hat Karl Schurz auch die Treasury- und Bank Notes mitgezählt. Die „Abendpost" sagt aber sehr richtig, daß diese Noten kein Geld, sondern Schuldscheine sind. Ich bitte um Aufklärung.

Ein Dummer.

Herr Karl Schurz hat nur von „Umlaufsmitteln" gesprochen, und nicht von Geld. Dazu war er um so mehr berechtigt, weil im Jahre 1873 gar kein wirkliches Geld im Umlaufe war, sondern nur Papiergeld. Er hat unzweifelhaft den Nachweis geliefert, daß die Behauptung der Silberleute, die Umlaufsmittel wären seit 1873 vermindert worden, durchaus falsch ist.

Chicago, den 20. Sept. 1896.

Geehrte Redaktion!

Kann ich mein Papiergeld auf dem Unterschatzamt in Gold umgewechselt bekommen? Achtungsvoll

Wm. Haffner.

Silberzertifikate sind überhaupt nicht in Gold einlösbar, und Banknoten brauchen eigentlich nur von derjenigen Bank eingelöst zu werden, die sie ausgestellt hat. Die Greenbacks dagegen sind in Washington und New York zahlbar, und zwar auf Verlangen in Gold. Ob das hiesige Unterschatzamt Gold für Greenbacks gibt, hängt ganz von den Umständen ab. Auf Scherze wird es sich wohl nicht einlassen.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Ferdinand Bohlmann, Annie Koeppen, 30, 20.
Josef Pawlicki, Wiktorija Gorzelanny, 22, 17.
Pehr E. Anderson, Ida Nelson, 39, 29.
David A. Hare, Alice A. Rathjen, 26, 21.
Fritz Fendius, Clara Wett, 29, 23.
Friedrich Rose, Frieda Eibel, 50, 47.
Hermann Bensch, Amalie Busch, 32, 22.
Anders M. Hanson, Clara Nelson, 25, 23.
Andrew Mars, Alvida Johnson, 28, 33.
John Gieffel, Lena Raucks, 26, 16.
Robert Thompson, Frida Peterson, 21, 20.
Anton Kohnka, Mathilda Goike, 26, 18.
Charles Larson, Lillie Hilgren, 21, 18.
Charles Schultz, Hannah Bolke, 31, 26.
Francesco Nasca, Edvige Maurr, 26, 24.
Wm. C. G. Rietfeldt, Dora Rietfeldt, 29, 30.
Carl J. Carlson, Amanda A. Lindquist, 48, 24.
Anton Fastemaier, Frieda Sommers, 25, 20.
James North, Bridget Hanlon, 33, 27.
Christian E. E. Landberg, Karen Larsen, 38, 30.
Frank Myers, Rose Chambers, 22, 23.
Jacob Sonnenschein, Emma Ohrenstein, 29, 20.
Albert Koenig, Mary Simmerchan, 22, 18.
Charles M. Robinson, Mattie M. Roeder, 23, 26.
Henry J. Butche, Mary L. Jarvis, 28, 26.
Nathaniel Kramer, Carrie Frank, 25, 23.
Agostino Marcucci, Lucia Pechelli, 23, 23.
Joseph Toman, Kittie Adams, 23, 21.
John P. Larson, Maria B. Bowle, 21, 18.
Richard E. Robinson, Sarah J. Wright, 70, 49.
Charles Allsen, Louise Fall, 28, 28.
Eugene Scott, Frankie Wallace, 27, 36.
Marcelli Karczynski, Konstancya Nalefinski, 30, 26.
James W. Barnes, Jessie Lettow, 34, 23.
Heyman Schelenski, Sarah Brach, 21, 20.
John A. Carlson, Annie Hokum, 38, 29.
Orvil F. Moor, Nellie Richardson, 26, 23.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Friedrich C. Kersten, 835 Grand Ave., 54 J.
Hermann Freudenberg, 193 E. Division Str., 50 J.
Susanna Jumeau, 659 Davis Str., 22 J.
John Gande, 450 N. Fairfield Ave., 64 J.
Doris Landahl, 810 Larrabee Str., 65 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Fred gegen Mary Krautshaus, wegen Verlassung; Anna gegen August Kummer, wegen grausamer Behandlung; Katie gegen Martin Heinemann jr., wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Ralph gegen Emilie H. Felton, wegen Verlassung; Minnie gegen Jack Gilbert Sayles, wegen Verlassung.

Spielt Ihr Baseball?

Großartiges Spiel, nicht wahr—dieser amerikanische Sport? Was für feine athletische Gestalten diese professionellen Spieler sind.

Fragt irgend einen guten Spieler, was seine Gewohnheiten in seinen jungen Jahren waren, und er wird Euch erzählen, daß er seine Manneskraft nicht vergeudet hat.

Ein schwacher, kranker, verzweifelter, zusammengebrochener Mann kann nicht Ball spielen. Ein guter erster Klasse Spieler darf keine nächtlichen Ergüsse erleiden oder irgend welche Organe verkümmern lassen.

Könnt Ihr einige Vorzüge des professionellen Ballspielers hervorheben? Kraft, Beweglichkeit, Geschmeidigkeit, Schnellfüßigkeit, Energie, Ausdauer, schnelle Auffassungsgabe und Enthusiasmus sind einzelne derselben.

Um im Baseball oder im Geschäft, auf der Farm oder in der Fabrik sich hervorzuthun, muß man entsagen können, das Blut reinhalten, das Nervensystem in normalem Zustande erhalten, und jedes Organ des Körpers wird seine Pflicht vollständig erfüllen.

Auf der Reise oder während der Uebungszeit sind sämmtliche Mitglieder eines Baseball-Teams gezwungen, mäßig zu leben, denn ihre Geschäftsleiter wissen, daß jedes Laster schwächt und Excesse den Körper schwächen und den Geist niederdrücken.

Wenn Ihr Euch im männlichen Sport hervorthun wollt, wie auch in ernsteren Dingen des Lebens, und entdeckt, daß nächtliche Ergüsse und Abflüsse an Lebenskraft langsam aber sicher Eure Manneskraft untergraben, dann könnt Ihr nicht schnell genug Euern Fall in unsere Hände geben.

Es giebt Saloons, mit prächtigen Spiegeln und Gemälden, geschliffenem Glas und Onyx-Marmor und feinstem Schnitzwerk verziert; es giebt Spielhäuser, welche mit den Wohnungen der reichsten Leute in ihren inneren Ausstattungen wetteifern; es giebt Bordelle, welche vergoldete Paläste sind. Jedes Laster hat seinen Tempel, mit Ausnahme eines. Dieses eine ist so niedrig, so gemein, so erbärmlich, daß es die Gesellschaft scheut, sich selber haßt, und seine eigene Existenz verleugnet. Nächtliche Verluste, Nervenschwäche, sinkende Manneskraft, Frauenkrankheiten, Niedergeschlagenheit, Ausschlag im Gesicht und Rückenschwäche sind seine Folgen.

Warum verdient ein Mann aus Tausend $5000 per Jahr? Weil die anderen 999 ihre Kraft auf eine oder die andere Weise vergeuden und so es vernachlässigen, ihre Zeit und Gelegenheiten auf's Beste auszunutzen. Diese Vergeudung hat ihren Grund in irgend einem geheimen Laster. Holt Euch ärztlichen Rath vom Washington Medical Institute, 68 Randolph Str. mi

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Sheridan Drive, 96 Fuß nördl. von Wilson Ave., 100—150, C. S. Treadwell an A. Durrie, $9,000.
Kenmore Ave., 100 Fuß nördl. von Leland Ave., 50—150, F. Durrie an A. Durrie, $3500.
Waller Str., 191 Fuß südl. von B. 12. Str., 35—85, M. E. Farren an S. Franklin, $3,500.
Emerald Ave., 143 Fuß nördl. von 28. Str., 24—123, E. Buchel an E. F. Buchel, $3,000.
Hermitage Ave., 120 Fuß südl. von Emily Str., 24—128, T. D. Knight an S. Pope, $1,800.
Cleveland Ave., 75 Fuß südl. von Blackhawk Str., 25—122, Auguste Perschke an J. Sachn, $9,000.
Dasselbe Grundstück, J. Sachn an August Perschke, $9,200.
29. Str., 49 Fuß westl. von S. 44. Ave., 48—109, und andere Grundstücke, M. in C. an die Second Chicago B. L. & H. Assn., $1,059.
Spaulding Ave., 209 Fuß nördl. von Douglas Boulevard, 25—134, B. R. Platt an J. Lechere, $1,325.
Thomas Str., 200 Fuß westl. von 42. Ave., 25—125, H. S. Brackett an C. G. Peterson, $1,400.
W. 59. Place, Südost-Ecke St. Louis Ave., 50—124½, M. in C. an die Second Chicago B. L. & H. Assn., $2,257.
Homan Ave., gegenüber W. 18. Str., 25—125, T. Boisch an M. H. Thomas, $1,250.
N. 44. Ave., 141 Fuß südl. von North Ave., 25—126, und andere Grundstücke, M. E. Jacky an J. S. Clark, $1,100.
48. Place, 310 Fuß östl. von Grand Boulevard, 20—124½, F. R. Woodruff an C. Kiper, $10,500.
Lawrence Ave., 50 Fuß östl. von Winthrop Ave., 50—100, F. Durrie an A. Durrie, $2,500.
Champlain Ave., 250 Fuß südl. von 73. Str., 48½—125, J. A. Hall an D. Flannery, $3,500.
Canal Str., 200 Fuß nördl. von 30. Str., 25—124, J. H. Pear an J. J. Sack, $3,000.
Huron Str., 111 Fuß westl. von Orleans Str., 19½—100, J. Gilmour an Miß Anna Breene, $5,000.
Wood Str., Nordwest-Ecke Congreß Str., 24½—126, J. J. Sweet an M. E. Purdy, $8,000.
W. 25. Str., Südwest-Ecke Hoyne Ave., 43½—99, J. P. Falvey an T. P. Falvey, $10,000.
Ashland Ave., Nordwest-Ecke Keenon Str., 24—100, P. Puval an J. Sikorski, $2,825.
Ewing Str., 115 Fuß östl. von Halsted Str., 25—119, C. R. Stave an O. R. Pabst, $3,000.
Ashland Ave., 80 Fuß südl. von 63. Str., 25—120, G. W. Ogilvie an J. F. Jensen, $1,100.
Kimbark Ave., 200 Fuß südl. von 57. Str., 50—179½, M. in C. an F. Gaylord, $6,162.
Hamilton Ave., Nordost-Ecke 64. Str., 128—125, C. P. Hunt an D. J. Ryan, $2,600.
W. 101. Place, 38 Fuß östl. von Tremont Ave., 100—133, H. H. Reedy an M. S. Downey, $1,000.
Sheffield Ave., 150 Fuß nördl. von Glenlake Ave., 54—150, J. C. Vansant an C. O'Neill, $5,400.
67. Str., 54 Fuß westl. von Center Ave., 52—100, C. W. Rose an D. J. O'Connor, $1,100.
Lincoln Ave., 285 Fuß südl. von Elybourn Place, 24—125, M. in C. an die People's B. L. A., 1,297.
LaSalle Str., 359 Fuß südl. von 51. Str., 25—126, C. Jouvenat an C. Marquardt, $3,000.
Spaulding Ave., 241½ Fuß nördl. von 27. Str., 24—125, M. Kresmery an L. Kresmery, $1,300.
Kedzie Ave., 150 Fuß nördl. von 16. Str., 24—115½, A. Wallenta an A. Muschinski, $1,500.
Wabansia Ave., 120 Fuß östl. von Wood Str., 24—105, W. Bothel an S. Oszuscik, $3,100.
Halsted Str., 48 Fuß südl. von 64. Str., 25—117, O. P. Green an J. H. Campbell, $3,075.
64 Florence Ave., 33—124, N. Western Union an P. C. G. Buchholz, $2,475.
Division Str., 300 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 25—120, P. Hendricks an T. F. Decker, $8,000.
Belmont Ave., 250 Fuß westl. von Hone Ave., 25—125, A. Kanavski an C. Marquardt, $3,500.

Marktbericht.

Chicago, den 19. Sept. 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 35—35c per Pfund.
Kartoffeln, 24—28c per Bushel.
Zwiebeln, 25—50c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 25—40c per Sack.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Radieschen, 10—15c per Dutzend Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½c per Pfund.
Truthühner, 10—14c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $5.50—$6.50.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.62½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $5.00—$5.30.
Kühe und Färsen, $3.10—$3.85.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.50—$5.90.
Schafe, $2.90—$3.00.
Schweine, $3.00—$3.10.

Früchte.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $6.00—$7.00 per Kiste.
Stachelbeeren, 75—85c per Kiste.
Pflaumen, 60c—$1.00 per Kiste.
Melonen, $1.00—$1.50 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
September 60¾c; Dezember 61¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 57c; Nr. 2, roth, 62½—63c.
Nr. 3, roth, 56—60c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 21¾—22c; Nr. 3, gelb, 19½—19¾c.

Roggen.
Nr. 2, 30—30½c.

Gerste.
Neue 18—22c; alte 25—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—21½c; Nr. 3, weiß, 14—15c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Von Dongola wohin?

Während noch nicht entschieden ist, wer den „egyptischen" Feldzug nach dem oberen Nil eigentlich bezahlen wird, haben die britisch-egyptischen Truppen bereits den festen Platz Dongola eingenommen. Da aber durch diesen Handstreich die Macht der sogenannten Derwische noch immer nicht gebrochen ist, so wird wohl die britische Regierung jetzt zugeben, daß sie wirklich den ganzen Sudan zurückerobern will, — natürlich nur für Egypten. Die bis jetzt erfochtenen Siege werden wohl auch die Gegenpartei im Parlamente mit dem Abenteuer versöhnen, besonders da die Regierung sagen kann, daß es sich ja nur um die Ausbreitung der Kultur und die Unterdrückung der Sklavenfänger handelt. Für einen so edlen Zweck können doch die Liberalen nicht die Geldmittel verweigern! Sittlich entrüstet hätten sie nur dann sein dürfen, wenn die Sache schief gegangen wäre, wie z. B. der Flibustiereinfall Jamiesons in das Burenland. Erfolgreiche Eroberungskriege werden von allen Engländern gebilligt.

Den Franzosen wird der Fall Dongolas höchst unangenehm sein, denn er rechtfertigt eine Fortsetzung des Feldzuges, und folglich das längere Verbleiben der Engländer in Egypten. Ueberdies stellt dieser Erfolg das Gelingen des britischen Planes in Aussicht, alle britischen Besitzungen in Afrika mit einander zu verbinden, d. h. ein zusammenhängendes britisches Reich in dem dunklen Erdtheil zu gründen. Es ist zwar nicht einzusehen, was der Bestand eines solchen Reiches den Franzosen schaden würde, aber da diese einige sogenannte Kolonien in Nordafrika haben, so bilden sie sich ein, daß sie den Engländern Steine in den Weg werfen müssen. Deutschland sieht es auch nicht gern, daß die Briten ganz Afrika verschlucken wollen und hat ihre „Abmachungen" mit dem Kongostaat zu vereiteln gewußt, aber die deutsche „Kolonialpolitik" macht den Briten wenig Sorgen. Schlimmsten Falles können sie ja wieder eine so werthvolle Entschädigung bieten, wie die schnell verschwindende Insel Helgoland, für welche sie Deutsch-Ostafrika erhielten.

In Europa haben die Briten ihr früheres Ansehen verloren, aber im Länderraube in anderen Erdtheilen stehen sie noch immer unerreicht da.

Altgeld gegen Schurz.

Als geschickter Advokat hat es Gouverneur Altgeld selbstverständlich fertig gebracht, auf die meisterhafte Finanzrede des Denkers und Kämpfers Karl Schurz etwas zu erwidern. Seine Entgegnung läßt aber deutlich erkennen, daß eine Widerlegung ihm so wenig möglich ist, wie den geringeren Wortführern der Silberpartei. Denn um nur überhaupt eine Antwort versuchen zu können, hat Herr Altgeld nicht allein die amtliche Statistik anfechten müssen, auf die Karl Schurz sich stützte, sondern er war auch gezwungen, die Grundlehren der Volkswirthschaft zu leugnen, welche bisher allen Richtungen und Schulen für ebenso unumstößlich galten, wie die Grundsätze der Mathematik. Am schlimmsten aber war es für ihn, daß er sich selbst widersprechen mußte.

Schurz hat bekanntlich bewiesen, daß es unmittelbar vor der angeblichen Entgeldung des Silbers in den Ver. Staaten überhaupt kein Silbergeld gab, während nach der „Entredung des Silbers annähernd $600,000,000 Silberdollars und durch Silber gedeckte Scheine in Umlauf gebracht worden sind. Herr Altgeld kann das nicht bestreiten, aber er meint, daß dem Silber in Europa der Markt verschlossen worden sei. Was wird dazu Herr Bryan sagen, der doch alltäglich verkündet, daß die Ver. Staaten groß und mächtig genug sind, um ihre eigene Finanzpolitik zu haben, unbekümmert um Europa? Ueberdies weiß Herr Altgeld sehr gut, daß auch nach 1873 der lateinische Münzverband den Versuch machte, die Doppelwährung aufrecht zu erhalten, und daß diese Versuche scheiterten. Es paßte ihm jedoch in den Kram, diese Thatsache zu verschweigen.

Weiter hatte Schurz gezeigt, daß seit 1873 keine Zusammenziehung, sondern im Gegentheil eine sehr bedeutende Vermehrung der „Umlaufsmittel" stattgefunden hat, insofern zu den damals vorhandenen Schuldscheinen große Mengen wirklichen Geldes getreten sind. Er hatte sich auf die amtlichen Berichte des Münzdirektors berufen, die noch von keiner Seite angefochten worden waren. Nun behauptet aber Altgeld plötzlich, daß nicht diese Berichte, sondern die des Währungskontrolleurs maßgebend sind, obwohl letztere sich nur auf das Geld beziehen, das an einem bestimmten Tage in den Banken lagert. Eine solche „Beweisführung" richtet sich selbst. Wenn Herr Altgeld wirklich glaubt, daß die Ver. Staaten heute weniger Geld und Werthzeichen haben, als vor 23 Jahren, so ist es ihm nicht gelungen, auch anderen Leuten diesen Glauben beizubringen.

Das Sinken der Preise und besonders der Getreidepreise hatte Schurz durch Ziffern erklärt, welche deutlich zeigen, daß im Durchschnitt das Angebot die Nachfrage übersteigt. Was erwidert hierauf Herr Altgeld? Er stellt die kühne Behauptung auf, daß im Gegentheile durchschnittlich zu wenig Getreide im Weltmarkte ist! Das behauptet er angesichts der jedem Farmer bekannten Thatsache, daß fast in jedem Jahre eine Masse unverkauften alten Getreides vorhanden ist, wenn die neue Ernte auf den Markt kommt. Warum ist dieses Getreide, trotz der niedrigen, zum Kauf anlockenden Preise, nicht verbraucht worden? Oder würde es verzehrt werden, wenn die Preise auf das Doppelte stiegen, d. h. wenn eine Theuerung einträte? Die Altgeld'sche „Theorie" wird schon dadurch unhaltbar gemacht, daß in 1891—'92, als fast ganz Europa eine Mißernte hatte, der Weizen, trotz der Goldwährung, auf $1 stieg, während im Jahre 1894 der Mais theurer war, als der Weizen. Wenn das nicht beweist, daß die Getreidepreise von Angebot und Nachfrage abhängen, so läßt sich überhaupt nichts beweisen.

Geradezu humoristisch aber ist derjenige Theil der Altgeld'schen Rede, der von den unmittelbaren Folgen einer Geldverschlechterung handelt. Im Gegensatze zu Herrn Bryan gibt Herr Altgeld zu, daß die Freiprägung zu einer Entwerthung (depreciation) des Geldes führen würde. Da er den jetzigen Dollar einen 200 Cent-Dollar nennt und den 100 Cent-Dollar anstrebt, so muß er sogar der Ueberzeugung sein, daß die Entwerthung volle 50 Cents am Dollar betragen würde. Dessenungeachtet behauptet er, eine so kolossale Werthvernichtung werde keine Panik erzeugen, sondern im Gegentheile einen riesigen Buhm. Denn Jedermann werde das entwerthete Geld so schnell wie möglich loswerden wollen, und deshalb werde es in Grundeigenthum, Fabriken u.s.w. gesteckt werden. Da Herr Altgeld ohne Zweifel die Geschichte der Kipperei und Wipperei kennt, und da überdies im ersten Theile seiner Rede die (angebliche) Zusammenziehung der Umlaufsmittel für die (angeblich) trostlose Lage des Landes verantwortlich gemacht hatte, so kann diese Voraussagung nur Heiterkeit erregen. Wie alles buhmen würde, wenn auf einmal alles Gold im Betrage von mindestens 500 Millionen verschwände und alles andere Geld auf die Hälfte seines Nennwerthes heruntersänke! Wie vertrauensvoll und unternehmungslustig die Leute sein würden, wenn sie über Nacht die Hälfte ihrer Habe oder ihres Einkommens eingebüßt hätten! Die Aussicht, für jeden in Sparbanken, Bauvereinen oder Lebensversicherungs-Gesellschaften angelegten 200 Cent-Dollar nur noch einen 100 Cent-Dollar zurückzuerhalten, würde die Bürger der Ver Staaten mit unermeßlicher Freude und Thatkraft erfüllen. Sie würden im Danke gegen Altgeld und Genossen förmlich mit einander wetteifern und diesen Wohlthätern schon bei ihren Lebzeiten Denkmäler setzen.

Bei alledem verwahrt sich Herr Altgeld gegen die „Unterstellung", daß durch seine Geldentwerthung die „kleinen" Leute etwas verlieren würden. Diese, sagt er, haben kein Geld in den Banken liegen. Nur die Reichen hinterlegen ihre Ersparnisse in den Sparbanken, weil diese die höchsten Zinsen zahlen! Wenn das wahr ist, so ist wiederum die Kalamitätsheulerei Altgelds nicht zu begreifen. Denn nach den amtlichen Ausweisen desselben Währungskontrolleurs, den der Gouverneur als einzige Autorität anführt, gab es im Jahre 1895 in den Ver. Staaten 4,875,519 Sparbank-Hinterleger, deren Guthaben sich insgesammt auf $1,810,597,633 belief. Wenn es nun in diesem Lande nahezu fünf Millionen reiche Leute gibt, warum wird da noch über schlechte Zeiten geklagt? Herr Altgeld vernichtet sich selbst.

Die Kupferproduktion.

Der Jahresbericht des Geologischen Vermessungsamtes in Washington über die Kupferproduktion der Welt läßt wieder einmal den überwiegenden Einfluß erkennen, welchen eine Handvoll Kupferproduzenten unseres Landes auf den Kupfermarkt der Welt ausüben.

An der Spitze steht die Anaconda-Bergwerkgesellschaft, welche jährlich zwischen 100 und 120 Millionen Pfund Kupfer auf den Markt bringt. Dann kommt die Calumet & Hecla Gesellschaft, deren Bergwerke in Michigan zwischen 85 Millionen und 90 Millionen Pfund produziren, während eine kleine Gruppe von Kapitalisten, welche die Geschicke der „Boston and Montana"-, Tamarack-, Osceola- und Old Dominion-Bergwerke leiten, dadurch über eine jährliche Kupferproduktion von 75 bis 85 Millionen Pfund bestimmen können. Es gibt außer diesen großen Gesellschaften noch eine Anzahl kleinerer Gruppen, aber keine derselben erreicht eine Ausbeute von 25 Millionen Pfund im Jahr.

In Europa haben die Rothschilds die Rio Tinto- und Boleon-Bergwerke in Spanien in ihrem Besitz, welche zusammen rund 100 Millionen Pfund im Jahr produziren. Thatsächlich kontrolliren die drei obengenannten amerikanischen Bergwerksgesellschaften oder Gruppen zusammen mit den Rothschilds, welche übrigens auch an der im vergangenen Jahre neuorganisirten und mit $30,000,000 verkapitalisirten Anaconda-Gesellschaft stark betheiligt sind, nahezu die Hälfte der gesammten Kupferproduktion der Welt, und hier in den Ver. Staaten hat die Kupfer-Industrie in den letzten Jahren — trotz Zollablösung u. s. w. — solche Fortschritte gemacht, daß die amerikanischen Kupferbergwerke heute mehr als die Hälfte der ganzen Kupferproduktion der Welt stellen, und daß die Kupfergewinnung der Ver. Staaten der irgend eines Landes um das Dreifache überlegen ist. Ob man angesichts dieser Thatsachen wohl den Muth haben wird, eine Wiedereinführung des Kupferzolls zu fordern? Man sollte es kaum glauben, aber unmöglich ist nichts, und die republikanische Platform hat ausdrücklich „Schutz für unsere Bergwerke" in Aussicht gestellt.

Die wirthschaftliche Lage des Südens.

Der „Mistgabel"-Ritter Tillman und Andere seines Schlages behaupten fort und fort in ihren Reden, der Süden und der Westen würden vom Osten ausgesogen und müßten bei einem Festhalten an der Goldwährung wirthschaftlich zu Grunde gehen, eine Vergleichung der Zensuszahlen von 1890 mit denen von 1880 zeigt aber, daß gerade der Süden in dem letzten Jahrzehnt, über welches amtliche Berichte vorliegen und während dessen die reine Goldwährung herrschte, ganz gewaltige und größere Fortschritte machte, als je zuvor, auch größere als der vielgeschmähte Osten und Norden.

In dem Jahrzehnt 1880—90 stieg der Werth des festliegenden und beweglichen Eigenthums der Neu-England- und Mittelstaaten von rund $17,533,000,000 auf rund $21,435,000,000, derjenige der Südstaaten von $7,641,000,000 auf $11,531,000,000; der Eigenthumswerth der Weststaaten stieg von $16,186,000,000 auf $25,255,000,000 und derjenige der Pacific-Staaten und Territorien von $2,282,000,000 auf $6,811,000,000. Für das ganze Land gelten die Zahlen $43,642,000,000 (1880) und $65,034,000,000 (1890).

Der Süden trat unter ungünstigen Vorbedingungen in das Jahrzehnt ein, und hatte bei Schluß desselben doch eine Vermögenszunahme von 50 Prozent aufzuweisen, während die Neu England- und Mittelstaaten, deren „Plutokraten" dank der Goldwährung angeblich den landwirthschaftlichen Reichthum des ganzen Landes aufsaugen, sich mit einer Zunahme von 22 Prozent begnügen mußten. Von der Gesammtzunahme (rund $21,400,000,000) entfielen nahezu 80 Prozent auf die Süd-, West- und Pacific-Staaten.

Weiter läßt der Zensus ersehen, daß die Werthzunahme des Farmeigenthums im Süden mit 37 Prozent größer war als im übrigen Lande (30 Prozent); daß die südlichen Fabrikindustrieen um 156 Prozent anwuchsen, die des ganzen Landes um nur 121 Prozent; daß der Werth der südlichen Fabrikerzeugnisse um volle 100 Prozent stieg, während für das ganze Land nur eine Werthzunahme von 69 Prozent gilt; daß das in Baumwollfabriken im Süden angelegte Kapital von $22,000,000 auf $61,000,000 anwuchs; daß dem Süden in der Baumwollöl-Industrie eine ganz neue große Erwerbsquelle wurde, daß die südlichen Eisenbahnen um 25,000 Meilen verlängert wurden und rund $1,000,000,000 hierin zur Anlage kamen; daß die südliche Produktion von Kohlen und Eisen sich mehr als vervierfachte u. s. w., kurz, — daß der Süden in dem Jahrzehnt reiner Goldwährung größere Fortschritte machte, als irgend ein anderer großer Landestheil und größere, als er je zuvor für eine gleiche Zeitdauer aufzuweisen hatte.

Das sind Thatsachen, die nicht gut bestritten werden können, und wenn über die „Verarmung" und „die Noth des Südens" geklagt wird, so soll das wohl auch zumeist nur auf die letzten Jahre Bezug haben. Aber auch das ist nicht berechtigt, wenn man den sachverständigen Ausführungen des den industriellen Interessen der Südstaaten gewidmeten „Manufacturers' Record" glauben darf. „Wir geben zu," — sagt dieses Blatt — „daß der Süden während der letzten fünf oder sechs Jahre unter geschäftlicher Depression gelitten hat. Dasselbe gilt aber auch für das ganze Land, und der Süden hat thatsächlich weniger gelitten als alle übrigen Landestheile." Einen guten Theil der Schuld an der unbefriedigenden wirthschaftlichen Lage im Süden gibt der „M. Record" der gewaltig gesteigerten Produktion von Baumwolle in den Jahren 1888 bis 1891 und dann wieder in 1894, welches Jahr die größte Baumwollernte hervorbrachte, die das Land je sah (9,900,000 Ballen). Die verminderten Ernten von 1892 und 1893 waren nicht im Stande gewesen, das durch die bis dahin größten Ernten von 1888 bis 1891 gestörte Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage wieder herzustellen, als die gewaltige Ernte von 1894 kam und durch das ungemein vergrößerte Angebot abermals mächtig drückend auf die Preise wirkte.

Die Ver. Staaten produzirten an Baumwolle:

im Jahre	1850	2,469,093 Ballen,
„ „	1860	5,378,052 „
„ „	1870	3,011,996 „
„ „	1880	5,755,355 „
„ „	1889	7,472,511 „
„ „	1890	8,655,518 „
„ „	1891	9,038,707 „
„ „	1892	6,717,142 „
„ „	1893	7,527,211 „
„ „	1894	9,900,000 „

Das ergibt durchschnittlich für jedes der sechs Jahre 1889—1894 8,220,000 Ballen, während sich der Durchschnitt für das Jahrzehnt 1880—90 auf etwa 6,600,000 Ballen stellt und der Durchschnitt für 1870—1880 nur 4,400,000 Ballen erreichte. Zieht man bei diesem ungeheuren Produktions-Mehr noch den verstärkten ausländischen Wettbewerb und die allgemeine unbefriedigende Geschäftslage in Betracht, so braucht man nach einem Grund für den Preisrückgang nicht mehr zu suchen. Sicherlich ist er in dem „Verbrechen von 1873", in der Entwerthung des Silbers, nicht zu finden.

Im Uebrigen deuten alle Anzeichen darauf hin, daß ein nicht unbedeutender Preisaufschwung im Anzuge ist. Die Ernte war nicht übergroß, und der Vorrath ist trotz der geringen Bedürfnisse des Marktes in der letzten Zeit ziemlich zusammengeschmolzen. Auch die Lager von Baumwolle-Fabrikaten sind, wie unlängst schon bemerkt wurde, erschöpft, und es sind alle Anzeichen vorhanden, daß in dieser Industrie bald ein Buhm einsetzen wird — sobald wir uns wieder einer gesicherten Finanzlage erfreuen.

Lokalbericht.

Die Universität von Chicago.

Klassenstudium außerhalb der Universität.

Nachdem die höheren Lehranstalten unseres Landes der lernbegierigen Jugend wieder ihre Thore geöffnet haben, dürfte es angebracht sein, die Leser der „Abendpost" auf eine Gelegenheit zur Aneignung einer akademischen Bildung aufmerksam zu machen, welche die Universität von Chicago in ihrem auswärtigen (in absentia) Klassenstudium darbietet. Nur zu Viele, die ernstlich an ihrer intellektuellen Vervollkommnung zu arbeiten wünschen, müssen sich des Gedankens entschlagen, an einer Universität regelrecht zu studiren. Allen diesen aber und namentlich auch Denjenigen, welche sich für späteren Universitätsbesuch vorbereiten wollen, kommt die „University Extension" mit ihren Abend- und Samstags-Klassen entgegen, welche überall, wo sich genügend Theilnehmer melden, gebildet werden können. Der Werth der Verbreitung höherer Bildung ist unbestritten. Für Chicago und seine Vorstädte hat sich das System des Universitätsunterrichts vermittelst Klassen, die außerhalb der Universität gebildet werden, auf das Praktischste und Förderſamste erwiesen. Solche Klassen (in allen Gegegenständen des Universitätsunterrichts) werden überall gebildet, wo mindestens sechs Personen um Unterricht nachsuchen und einmal wöchentlich an einem geeigneten Ort und zu passender Zeit sich einfinden. Aufnahmeprüfungen finden nicht statt und außer dem Honorar für den Lehrer wird kein Schulgeld erhoben. Dies Honorar beträgt: Für 24 Unterrichtsstunden $6; für 48 Unterrichtsstunden $10; für 60 Unterrichtsstunden $12.

Die Klassen werden am 1. Oktober eröffnet. Um nähere Auskunft, welche bereitwillig ertheilt wird, wende man sich an den „Claß Study Secretary, University of Chicago". — Zu erwähnen ist, noch, daß am Samstag, den 3. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, in der Universität (Kent Theatre) eine Versammlung abgehalten werden soll, um der eminenten Wichtigkeit dieser Seite des Unterrichts gebührenden Ausdruck zu geben. Universitätspräsident Harper und andere Proefforen sind als Redner angekündigt. Alle, die sich hierfür interessiren, sind freundlichst zur Theilnahme eingeladen.

Führer für Jäger und Fischer frei.

Ein Führer nach den besten Jagd- und Fischgründen des Westens und Nordwestens, der eine ausgezeichnete Karte der Seeregionen des nördlichen Wisconsin und Michigan enthält, wird auf Anfrage bei W. B. Kniskern, 22 Fifth Ave., Chicago, Jll., frei versandt.

Folgenschwerer Krakehl.

Der Nr. 615 25. Str. wohnende Joseph Barten wurde gestern Abend während eines Krakehls mit seinem Hausnachbarn Dewitt Mason tödtlich durch einen Revolverschuß verletzt. Er liegt jetzt, fast hoffnungslos im County-Hospital darnieder, während der Thäter die Flucht ergriffen hat und bisher auch noch nicht gefaßt werden konnte.

Mason gerieth in Streit mit seiner Gattin und wollte sich eben thätlich an ihr vergreifen, als Barten, durch die Hilferufe der Frau herbeigelockt, hinzueilte. Es kam nun zwischen den beiden Männern zu einem heftigen Wortgefecht, das bald in eine schlimme Rauferei ausartete. Mason, der hierbei den Kürzeren zog, ergriff dann plötzlich seinen Revolver und jagte dem Gegner eine Kugel in den Schädel, die sich dicht über dem linken Auge festsetzte. Der Getroffene brach unter schmerzlichem Aufschrei zusammen und mußte schleunigst nach dem Spital gebracht werden.

Um die Liebe Eures Weibes zu erhalten
Benutzt „Garland" Oefen und Ranges.

Ein Polizist mißhandelt.

Ein böses Renkontre mit mehreren Hoodlums hatte gestern Abend der Polizist John Baginsky von der Maxwell Str.-Station zu bestehen, als er an der Ecke von Paulina und 15. Str. einen Strolch, Namens Edward Pratt, wegen Ruhestörung verhaften wollte. Pratts Kumpane drangen wie wilde Thiere auf den Beamten ein, wobei diesem die untere Kinnlade durch einen Faustschlag zerschmettert wurde. Trotzdem ließ der wackere Blaurock seinen Gefangenen nicht los, sondern brachte ihn nach der nahegelegenen Station, und begab sich dann zu einem Arzt, der die Ueberführung des Verletzten nach dem County-Hospital anordnete. Auf den Strolch, welcher den verhängnißvollen Schlag ausgetheilt hatte, wird jetzt eifrigst von der Polizei gefahndet.

Jetzt

Ist die Zeit, in der Ihr den Zustand Eurer Gesundheit genau beobachten solltet. Vermeidet Krankheit durch Reinigung und Bereicherung Eures Blutes durch

HOOD'S Sarsaparilla

Das beste — in der That das einzige wahre Blutreinigungsmittel.

Hood's Pillen verursachen keine Schmerzen oder Kneifen. Bei allen Apotheken. 25c. 5

Deutsches Theater.

„Comtesse Guckerl", Lustspiel in drei Akten von Franz von Schoenthan und Franz Koppel-Ellfeld.

In vielversprechender Weise hat die Welb-Wachsner'sche Gesellschaft gestern Abend mit der Aufführung des obigen Lustspiels ihre Theater-Saison in Mc Vicker's bei uns eröffnet. Es sieht wirklich darnach aus, als ob diesmal ein günstiger Stern über unserem deutschen Theater walten wird und soweit die Bemühungen der Direktion in Betracht kommen, kann man schon jetzt sagen, daß sie es an nichts fehlen läßt, um eine erfolgreiche Saison in Chicago zu ermöglichen. Daran, daß der gestrige Abend ein so genußreicher war, trägt allerdings das Stück selbst die geringste Schuld, und die Autoren hätten alle Veranlassung, sich bei den Darstellern für den Erfolg zu bedanken. Denn die Letzteren haben mehr für sie gethan, als es umgekehrt der Fall ist. Herr Schönthan ist ein alter Theaterpraktiker und die scenische Mache hat er los, wie nur wenige von unseren modernen Theaterstückfabrikanten. Er weiß stets, was gefällt, und da er die Kunst versteht, alte Witzblätter „mit Nutzen" zu lesen, so amüsirt er noch immer ausgiebig. Auch den Vorzug muß man Herrn von Schönthan zugestehen: er verfolgt keine Tendenz, oder wenigstens kennt er keinen höheren Zweck als den einen, Jahrein Jahraus Lustspiele für die große zahlungsfähige Menge zu schreiben, um sein eigenes Finanzbudget in Ordnung zu halten.

Comtesse Guckerl verdankt den wienerischen Spitznamen ihrem strahlenden Augenpaar, mit dem sie alten und jungen Männern den Kopf verdreht; sie ist nach der Absicht der Verfasser der rettende Engel. Sie bewahrt einen alten Hofrath vor der Pensionirung, bringt ein schüchternes Liebespaar zusammen und beglückt am Ende mit ihrer eigenen Hand einen schneidigen preußischen Offizier, nachdem sie den stürmisch-verwegenen jungen Mann drei Akte lang vorschriftsmäßig hat zappeln lassen.

Einen wirklich köstlichen Scherz hat sich übrigens Herr von Schönthan — oder sein Geschäftstheilhaber — mit dem Publikum gemacht. Er wollte uns einmal als Kotzebue der Jüngere kommen! Man hört im ersten Akt von Beethoven, von der Catalani, sogar der alte Herr von Goethe muß herhalten. Das soll nämlich Karlsbad Anno 1818 sein! In Wirklichkeit ist das Alles nur Maske, hinter der sich die wohlbekannte Physiognomie des modernen Schwankverfassers verbirgt. Und während ein sogenannter Witz den andern jagt und die ältesten Scherze sich sozusagen auf die Hacken treten, merkt man gar nicht, daß das Stück keine Handlung hat und daß volle zwei Akte eigentlich ganz überflüssig sind.

Wie schon oben gesagt, kann die Darstellung mit Fug und Recht den Löwenantheil an dem Erfolg des Abends für sich in Anspruch nehmen. Zumal die neuengagirten Mitglieder führten sich in der vortheilhaftesten Weise ein.

In erster Reihe muß vor Allem Fräulein Agnes Buenger lobend genannt werden, welche die Rolle der Gräfin Hermanie Trachau mit natürlicher Verve und doch frei von Uebertreibung spielte. Ebenso verdient die Leistung des Herrn Georg Carl als Horst von Neuhoff uneingeschränktes Lob. Fräulein Wally Erneck wurde ihrer nichtssagenden Rolle so gut, als man es erwarten kann, gerecht. Von den älteren Kräften boten die Herren Welb und Holty und Frau Welb-Markham unstreitig die besten Leistungen.

Für nächsten Sonntag ist angekündigt: Neu einstudirt. „Schmetterlinge" oder „Unsere Marine", Posse mit Gesang von Mannstädt, Musik von Steffens.

Des Diebstahls bezichtigt.

Unter der Anklage, seinem Arbeitgeber, dem bekannten Optiker Louis Manasse, von Nr. 88 Madison Str., Operngläser und andere Sachen im Werthe von annähernd $200 stibizt zu haben, ist gestern Harry Feld in Haft genommen worden. Er soll die entwendeten Gegenstände bei einem Pfandonkel versilbert und die Moneten alsdann in leichtsinniger Gesellschaft verjubelt haben. Das Nachspiel dürfte weniger interessant für den Bruder Leichtsinn sein.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin, unsere gute Mutter und Großmutter, Doris Landahl, geb. Doje, im Alter von 68 Jahren am Sonntag, den 20. September, Nachmittags 1 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Septbr., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 810 Larrabee Str., nach dem Rosehill Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Wilhelm Landahl, Gatte.
August Landahl, Sohn, nebst Frau und Kindern.
Wilhelmine Wallbaum, geb. Landahl, nebst Gatte und Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Maria Sawallisch, geb. Schellhorn, im Alter von 36 Jahren am 21. September, morgens 8 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 23. September, 1 Uhr Mittags vom Trauerhause, 499 Blue Island Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen

Adolph Sawallisch, Gatte.
Alma Sawallisch, Tochter.
Dorothea Schellhorn, Mutter.
Christian Schellhorn, Bruder.
Katharine Schellhorn, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn Walter am Sonntag, den 20. September, im Alter von 6 Monaten und 22 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. September, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 431 Racine Ave., nach Graceland Friedhof statt.

Theo. und Emma Lustig, Eltern, nebst Geschwistern.

A. KIRCHER, Leichenbestatter,
695 N. Halsted Str., nahe North Ave.
Telephon North 687. 15mbw

Euer Kredit ist gut bei

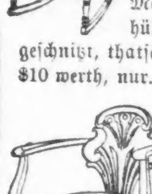
L. FISH FURNITURE Co.
1901-1911 STATE ST.

Frei! Eine elegante eiserne Bettstelle. Frei!

Der Fabrikant wünscht seine neuen und modernen eisernen Bettstellen einzuführen. Er hat uns 250 zugeschickt und wir geben Euch **eine gratis mit jedem Einkauf von $50.00 werth Waaren;** ganz gleich, ob es Möbel, Teppiche, Oefen oder Porzellanwaaren sind—ob gegen Baar oder auf Kredit! Hier ist eine Gelegenheit, wie sie noch nie da war—genug darüber. Seid Ihr weise? Schnell? Kommt und seht Euch diese hübsche Bettstelle an. Kommt und beseht Euch diese Werthe.

Volle Größe Klappbett, antike Ausstattung, hübsch verziert, mit verstärkter Drahtmatratze,
$7.25

Wir werden 50
Gold Coin Kochöfen
verkaufen, mit 4 Löchern, mit hinterem Shelf, hübsch verzierte Thüre, vollständig offene Front, steht auf hübsch verziertem Untertheil. Diese Oefen sind nur für weiche Kohlen und garantirt. Thatsächlich $20 werth, wir verkaufen sie für..
$7.80

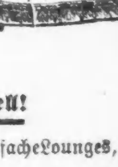


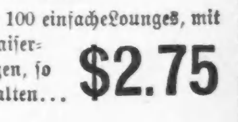
Dieser hübsche Schaukelstuhl, in gestreiften Velours gepolstert, das Gestell ist von Quarter sawed Eiche oder Birkenholz gemacht, Mahagoni Finish, hübsch geschnitzt, thatsächlich $10 werth, nur......
$4.75

Eck-Stühle, in imitirtem Mahogany hergestellt, Sitz mit Seiden-Damast überzogen ein sehr hübsches Stück Möbel für den Parlor, nur
$3.85

Ebenfalls 3011-3015 State Str.
Wenn Ihr auf der Nordseite wohnt,
219—221 Ost North Ave.
Ecke Orchard Str.

Diese Parlor-Einrichtung, mit Seide-Tapestry (nicht Baumwolle) überzogen, Federkante, tufted und befranste Arme an jedem Stück, Einrichtung besteht aus Sofa, Easy Stuhl, zwei Empfangs-Stühlen und einem Eck-Stuhl, werth $40.00, unser Preis
$21.50





Couches, Spring Edge, breit getufft, mit Crushed Plüsch überzogen Seiden-Velours
$9.40

Speziell!

Wir verkaufen 100 einfache Lounges, mit Rücken, mit Kaiser-Plüsch überzogen, so lange sie vorhalten...
$2.75

Ebenfalls 3011—3015 State Str.
Wenn Ihr auf der Nordseite wohnt.
219—211 E. North Ave.
Ecke Orchard Str.

Sechsunddreißig neue Upright-Pianos werden verschleudert.

Wir sind gezwungen, Platz für unser neues Herbst-Lager von Pianos zu schaffen, die jetzt von den ersten östlichen Fabrikanten anlangen, deshalb haben wir beschlossen, zu unerhörten Preisen

ohne Rücksicht auf Kostenpreis

eine Anzahl von neuen Upright-Pianos, nicht unsere regulären Facons, auszuverkaufen. Diese Instrumente umfassen mehrere allerneueste Facons von populären östlichen Fabrikanten, eine Anzahl Muster-Instrumente, die uns zu nominellen Preisen überlassen wurden, und einige wenige Instrumente, die wir schon seit einiger Zeit auf Lager haben aber nicht beliebt geworden sind.

Diese seltenen Bargains, die vollständig ebenso gut sind als Pianos, die anderswo gewöhnlich zu $300 bis $400 das Stück verkauft werden, stehen in einem unserer Piano-Säle und sind mit rothen Zetteln versehen, die den Preis in deutlichen Buchstaben zeigen. Die nachstehende Liste gibt Ihnen eine Idee von dem Vortheil, den ein frühzeitiger Besuch dieses Verkaufs bietet.

	Räumungs-Preis:
Drei moderne Uprights, 7⅓ Oktaven, 3 Pedalle, alle neuesten Verbesserungen; zwei in gequadertem Eichen, eines in Walnuß Finish; werth fast das Doppelte, jedes...........	$145
Eins, ebenso wie oben, mit hübsch geschnitzten Panels, Mahagony, beinahe das Doppelte werth..........	155
Vier volle Kabinet Grand Uprights, Elfenbein-Tasten, 3 Pedale; drei in Walnuß und eins in Mahagony, werth fast das Doppelte, jedes........	175
Vier voll Kabinet Grand Uprights, Beschreibung wie das Vorstehende, aber in kostbareren Kasten; Mahagony, Walnuß und Ebenholz-Politur, werth fast das Doppelte; jedes	185
Achtzehn hübsche Instrumente mit reichen und künstlerisch geschnitzten Panels, Boston rolling Fallbrett, in fancy gemusterten Mahagony, buried Walnuß und Ebenholz, und gequadertes Eichenholz. Ein durchaus hochfeines Piano von alten und wohlbekannten östlichen Fabriken; würden jedes Zimmer schmücken, werth das Doppelte........	195
Sechs volle Cabinet Grand Uprights, handgeschnitzte Panels, volles Frontpult, Boston zusammenlegbares Fallbrett; zwei in fancy Mahagoni, eins in burled Walnuß und eins in Ebenholz; prachtvolle Instrumente; werth beinahe das Doppelte, das Stück....	205

Leichte monatliche Zahlungen nach Vereinbarung. Moderne Sessel und hübsche Decken in obigen Preisen eingeschlossen. Außerhalb der Stadt Wohnende sollten sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, von obigen speziellen Offerten Gebrauch zu machen. Die Fracht ist niedrig, und verpflichten wir uns, eine sehr sorgfältige Auswahl zu treffen. Falls eines der obigen Pianos nicht vollständig zufriedenstellend sein, und uns deßhalb zurückgeschickt werden sollte, dann wollen wir gerne die Fracht hin und her bezahlen. — **Unter keinen Umständen können wir mehr Pianos als die oben genannten zu diesen Schleuderpreisen verkaufen, nachdem diese Partie verkauft ist.**

Sofortige Aufmerksamkeit ist empfohlen.

Lyon & Healy
Wabash Ave. und Adams Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Simon Scholl im Alter von 51 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, [illegible] Dearborn Str., Dienstag Nachmittag, 1 Uhr 30 Minuten, nach der Imanuels-Kirche (Pastor Hattendorf), dann mit Kutschen nach dem Oakwood-Kirchhofe. Die trauernden Hinterbliebenen

Elisabeth Scholl, Gattin.
Johannes Scholl, Sophie Schaub, Wilhelm Scholl, Louise Lawler, August Scholl, Lina Scholl, Hermann Scholl, Kinder.
James Lawler, Karl Schaub, Schwiegersöhne.
Annie Scholl, Schwiegertochter.

ECKHART & SWAN'S XXXX BEST

macht weißeres, reineres, wohlschmeckenderes und mehr Brod als jedes Andere. Harter Dakota Weizen. Absolut zuverlässig. Bei Händlern. 2ommslj

Hergestellt und im Wholesale bei
ECKHART & SWAN, CHICAGO.

Aufgepaßt!

„Jetzt kann man billig reisen."

Benutze die Gelegenheit!

Ich bin Agent für alle Schnelldampfer-Linien und verkaufe Billette in allen Klassen von oder nach

Deutschland

zu den billigsten Preisen. Meine Passagiere haben durchaus keine unnöthigen Unkosten auf der ganzen Reise und „Ueber Land und Meer" nimmt es blos ca. 9 Tage.

Man wende sich gefälligst an die weitbekannte Agentur von

R. J. TROLDAHL,
Deutsches Passage- und Wechsel-Geschäft,
171 E. Harrison Str., Ecke 5. Ave.
Offen Sonntags bis 1 Uhr Mittags. 9jplm

Leset die Sonntagsbeilage der
Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys.—Thoroughbred.
McVickers.—A Social Highwayman.
Grand Op. House.—Otis Skinner-Gastspiel.
Lincoln.—The Heart of Chcago.
Tivoli.—Chimes of Normandy.
Acad. of Music.—Pulse of New York.
Alhambra.—The Great Train Robbery.
Haymarket.Louis James-Gastspiel.
Schiller.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Great North. Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Chic. Opera House.—Vaudeville.
Royal Music Hall.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Ferris Wheel Park.—Jeden Abend: Konzert und Vaudeville-Vorstellungen.

Der Bergrutsch am Brienzer See.

Ueber den Bergrutsch am Brienzer See wird der „Straßb. Post." geschrieben: Das dieser Tage so schwer heimgesuchte Dorf Kienholz ist schon vor 500 Jahren einmal von Bergrutschungen schwer betroffen worden. Damals wurde der ganze Ort sammt dem Schlosse, wo Bern einst den Bund mit den Urkantonen schloß, begraben. Auf den Ruinen entstanden wieder menschliche Wohnstätten. Der vorletzte Bergrutsch erfolgte am 3. November 1824. Damals wurden 50 Jucharten Kulturland verschüttet und 10 Leute, die sich auf einem Schiffchen retten wollten, kamen um. Ueber das neueste Unglück berichtet man der „Neuen Freien Pr.": Als ich heute Vormittag auf dem reizenden Brienzer See fuhr, in den zu beiden Seiten rauschende Wasserfälle stürzen, sah ich oben am See durch die lichten, mit Nußbäumen besetzten Matten eine breite Wüstenei ziehen, aus der sich die Häuser des Dorfes Kienholz, rings vom Schlamm umgossen, erheben. Die Masse wurde vom Lambach herabgewälzt. Oben im Berge, zwei gute Stunden von Kienholz entfernt, hat der Bach sich in einer Breite von 300 Meter 150—200 Meter tief eingefressen. Vor 200 Jahren noch konnten die Hirten, wie alte Urkunden berichten, leicht über den Bach springen. Zu beiden Seiten des Bettes ist die Moräne in beständiger Bewegung und stürzt fortwährend in die Tiefe des Baches. Wenn Regen fällt, wird die Masse durchweicht und stürzt bei dem starken Gefälle — es beträgt mehr als 50 Prozent — blitzschnell zu Thal. Augenzeugen, die während der Katastrophe droben auf dem Berge standen, berichten, die mitgerissenen Tannen seien mit der Schnelligkeit von Büchsenkugeln dahergefahren. Erst gegen das Dorf zu verlanglamte sich der Schlammstrom. Zwischen dem Brienzer See und Kienholz zieht sich die Brünigbahn auf einem Damme hin. Da der Damm die flüssige Masse eine Weile aufhielt, kamen die Häuser um so tiefer in den Morast zu stehen. Schließlich wälzte sich der Schlammfluß über das Bahngeleise in den tiefen See. Mit welcher Gewalt dies geschah, erhellt aus folgendem. Mit dem Gasthause „Zum Wilhelm Tell" war eine Dependance verbunden, einen Tanzsaal enthaltend. Dieselbe wurde vom Hauptgebäude losgerissen und bis zum Bahndamm fortbewegt. Nahe am See erhebt sich jetzt das fortgerissene Haus, während der Fahrt hat es sich mehrmals gedreht, Bäume, an die es unterwegs stieß, wurden geknickt. Alle Häuser wurden geräumt. Die Familien mit den zahlreichen Kindern fanden ein vorläufiges Obdach in der Ortschaft Brienz, zu der Kienholz gehört. Fruchtbare Matten und Pflanzstätten wurden verschüttet. Dreißig und mehr Jahre können verstreichen, bis das Land wieder in kulturfähigem Zustande sein wird. Der Boden war zumeist Eigenthum der Gemeinde, die Bürger hatten nur die Nutznießung. Wer aber kann wissen, wann die Bergbrüche droben in der Höhe, wo der Lammbach sich zwischen den Bergen hindurchwindet, ein Ende nehmen? Jeden Augenblick kann die Katastrophe sich noch vergrößern und Häuser zerstören, die man jetzt noch sicher wähnt. Etwa ein Dutzend Häuser werden für alle Zeiten unbewohnt sein. Wird man die Besitzer dahin bringen, sich an einem geschützteren Orte anzusiedeln? Schwerlich, das hat die Berner Regierung bereits erfahren, als sie vor einigen Jahren die Bewohner des bedrohten Dorfes Schwanden bewegen wollte, sich in einem andern Landestheil auf Staatsboden niederzulassen. Die Bergleute sind unglaublich vertrauensselig. Es ist mehr als wahr, wenn der Dichter des „Wilhelm Tell" sagt: „Den schreckt der Berg nicht, der auf ihm geboren."

Das Regiment Hoch- und Deutschmeister.

Aus der österreichischen Kaiserstadt wird vom 5. September geschrieben: Wien befindet sich schon wieder in Flaggengala. Die Flaggenstangen vom Zareneinzug bilden vom Praterstern bis zum Schwarzenbergplatz abermals die Feststraße für den Einzug des Wiener Hausregiments Hoch- und Deutschmeister, das heute früh aus Iglau hier eintrifft, um hier unter großer Theilnahme der Bevölkerung sein 200jähriges Regimentsjubiläum zu feiern. Der Gemeinderath begrüßt das Regiment, 8000 ehemalige Deutschmeister sind zur Theilnahme angemeldet: die Stadt Wien gibt ein Riesenfestessen in der Praterrotunde mit Feuerwerk und Volksfest, nachdem das aktive Regiment „historische Exerzitien" in allen alten und neuen Uniformen seit 200 Jahren vorgeführt hat. Montag wird zu einem Deutschmeister-Denkmal am Schottenring der Grundstein gelegt, ein Bankett im Rathhause folgt. Drei Tage hindurch dauern die Feste und heute schon sind viele Häuser bis in die entferntesten Stadttheile hinein mit Fahnen und Reisig geschmückt, um der Sympathie der Wiener für ihre „Edelknaben" Ausdruck zu geben. (Die Feier eröffnet den Rückblick auf eine Reihe ereignißreicher und oft verhängnißvoller Zeitläufe in der Geschichte Oesterreichs. Bemerkenswerth ist schon, wie Wiener Blätter schreiben, das Jahr der Gründung des Regiments 1696. Es war dies zur Zeit, als nach den vergangenen langen Kämpfen mit Frankreich und mit der Türkei die Wehrmacht Oesterreichs auf's Tiefste erschüttert, die Mannszucht in dem mangelhaft organisirten Heere gelockert war und Prinz Eugen von Savoyen bei der Uebernahme des Oberkommandos eine einheitliche österreichische Armee eigentlich erst neu schaffen mußte. So gehörte das Regiment Hoch- und Deutschmeister zu dem Grundstocke der österreichischen Armee, deren Schöpfer Prinz Eugen war und mit der er dann durch seine Waffenthaten die Machtstellung Oesterreichs in Europa behauptet hat. Errichtet wurde das Regiment von dem Herzog Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg, der auch dessen erster Oberst und Kommandant bis 1703 war, und da er die Würde eines Hoch- und Deutschmeisters des Deutschen Ritter-Ordens bekleidete, hat das Regiment danach den Namen erhalten, den es noch heute führt. Die Hoch- und Deutschmeister sind auch seitdem immer die Inhaber des Regiments gewesen, u. a. 1732 Kurfürst Clemens August von Köln, 1780 Erzherzog Maximilian, Kurfürst von Köln, 1863 Erzherzog Wilhelm und seit dessen plötzlichem traurigem Ende im Jahre 1894 Erzherzog Eugen. Das erste große Ereigniß in der Geschichte der „Deutschmeister" war ihre Theilnahme an dem Siege des Prinzen Eugen bei Zenta am 11. September 1697, durch den die Türken für immer aus Ungarn und Siebenbürgen hinausgeschlagen wurden. Harte Proben des Opfermuthes hatte das Regiment in den Kriegen gegen Frankreich von 1793 bis 1800 zu bestehen; in nicht weniger als 67 Schlachten, Gefechten und Belagerungen hat das Regiment in diesen acht Jahren mitgekämpft. Das Jahr 1848 fand die Deutschmeister in Wien, und die Dienstpflicht zwang sie zum Kampfe bei der Vertheidigung des Zeughauses und bei der Erstürmung der Jägerzeile in den Oktobertagen. Ein Theil des Regiments wurde darauf nach Ungarn geschickt und stand dort sehr häufig im Kampfe bis zu den Schlachten von Komorn und Temesvar im Juli und August des Jahres 1849, während ein anderer Theil nach Italien kam und bei Novara mitfocht. Im böhmischen Feldzuge von 1866 erlitt das Regiment in der Schlacht bei Königgrätz schwere Verluste. Groß ist die Zahl der Söhne Wiens, die seit dem Jahre 1737, in dem es zuerst Rekruten aus Wien erhielt, unter den Fahnen des Regiments Hoch- und Deutschmeister gefallen sind.)

Englisches Post- und Telegraphenwesen.

Kürzlich wurde der 42. Jahresbericht des britischen Postdepartements veröffentlicht. Nach der Schätzung des Generalpostmeisters, Herzogs von Norfolk, sind in dem Jahre vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 im Vereinigten Königreich bestellt worden: 1,834,200,000 Briefe, 314,500,000 Packete, 672,300,000 Buchpackete, Zirkulare und Muster, 149,000,000 Zeitungen und 63,527,000 gewöhnliche Packete. Im Ganzen hat also die britische Post in dem Zeitraum 3,030,527,000 Postsachen bestellt, d. h. per Kopf der Bevölkerung 77. Der Generalpostmeister gibt einen Rückblick auf die Entwickelung des englischen Postwesens. 1839 wurde das Penny-Postporto eingeführt. Infolge dessen stieg die Zahl der bestellten Briefe von 82 auf 169 Millionen. Das Jahr 1848 sah die Einführung der Bücherpost, 1863 die der Musterpost und 1870 die der Postkarte. 1871 wurde die Musterpost wieder abgeschafft, aber 1887 wieder eingeführt. Die Einnahme der britischen Post betrug 1839 12,434,000 Lstrl., 1840 fast eine Million weniger. Jetzt wird sie auf 11,760,000 Lstrl. geschätzt. Das Telegraphendepartement hat 2,679,000 Lstrl. im Jahre 1833—84. — In den britischen Postsparbanken waren am 31. März 97,869,000 angelegt. Die Zahl der Depositoren betrug 6,454,000. Die Postsparbanken haben einen Geschäftsnutzen von 17,000 Lstrl. gehabt. Es gibt im Vereinigten Königreich über 20,000 Postämter und fast 141,000 Postbeamte.

Lokalbericht.

Hohe Entschädigung verlangt.

Die Kontraktoren-Firma Smith & Eastman ist im Kreisgericht von John Mykut, einem ihrer ehemaligen Arbeiter, auf $50,000 Schadenersatz verklagt worden. Dykut, der am Abwasserkanal beschäftigt war, wurde am 23. Dezember 1895 durch eine in der Nähe seines Arbeitsplatzes vorgenommene Dynamitsprengung schwer verletzt. Er hat den Verlust eines Auges zu beklagen und wird sich nach ärztlichem Dafürhalten nie wieder vollständig von den bei dem Unfalle erhaltenen Verletzungen erholen. Als Veranlassung des Unfalls werden in der Klageschrift die ungenügenden Sicherheitsvorkehrungen angegeben.

Beamtenwahl.

Die Altersriege der Chicago-Turngemeinde hat in ihrer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten erzählt: Herman Michel, Vorsitzender; Edward Gaitzik, Sekretär, und John C. Waltz, Schatzmeister. Es wurde beschlossen, nicht nur wie seither am Freitag Abend, sondern zukünftig auch am Dienstag Abend zu turnen; es geschah dies auf Anregung solcher Mitglieder, die gern am Altersriegen-Turnen theilnehmen möchten, aber Freitag Abends nicht die Zeit dazu haben.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Henry Greene Wildman, M. D.

Chicagos bedeutendster Spezialist und der von ihm errungene Erfolg.

Nur wenige Aerzte der Jetztzeit sind so schnell zu Ansehen und geschäftlichem Erfolg gelangt, wie Dr. Henry G. Wildman. Seine Stellung in der medizinischen Welt und im gesellschaftlichen Leben überhaupt verdankt er hauptsächlich einer Eigenschaft: er ist ein praktischer Mann. Sein Taktgefühl, seine Sicherheit in der Erkennung der Krankheitserscheinungen sind ebenso erstaunlich, wie die Schnelligkeit, mit der es ihm gelingt, diese Erscheinungen zu beseitigen. Dr. Wildman wurde vor 39 Jahren in Danbury, Conn., geboren und zeichnete sich dort schon als Zögling der öffentlichen Schulen durch die Energie aus, mit der er gesteckten Zielen zustrebte. Nachdem er die Hochschule seines Geburtsortes absolvirt hatte, trat Herr Wildman in die medizinische Abtheilung des Columbia College ein und machte später sein Doktor = Examen auf dem New Yorker College of Physicians and Surgeons. Er trat dann eine Stelle als Hausarzt in dem berühmten Bellevue-Hospital an und verblieb länger als zwei Jahre in derselben. In dieser Zeit hatte er ausgiebige Gelegenheit, seine Fachkenntnisse zu vervollkommnen und zu erweitern. Schon damals entschloß er sich, chronische Krankheiten der Athmungs-Organe zu seinem Spezialstudium zu machen.

Schon vor zwölf Jahren kam Dr. Wildman nach Chicago, um sich hier für die Dauer niederzulassen. Abweichend von vielen seiner am Althergebrachten hängenden Kollegen, glaubt Dr. Wildman an die Zweckmäßigkeit, die Zeitungspresse als Anzeigemittel zu gebrauchen. Er machte deshalb seine Ankunft auf diesem Wege bekannt, mit dem Ergebniß, daß die unter dem Einfluß der alten Schule stehende Medizinalbehörde des Staates ihm die Erlaubniß zur Ausübung der ärztlichen Praxis entzog und ihm eine Menge von Ungelegenheiten bereitete. Man warf ihm nicht etwa Unfähigkeit vor, sondern rechnete es ihm zum Verbrechen an, daß er zu einem Mittel gegriffen hatte, dessen sich jeder einsichtige Geschäftsmann bedient. Das Ober = Staatsgericht entschied diese Anstandsfrage denn auch zu Gunsten des Dr. Wildman und seither hat ihm die Medizinalbehörde nichts mehr in den Weg legen können.

In der Zwischenzeit ist der Ruf des Dr. Wildman so gewachsen, daß er sich eine Anzahl von tüchtigen Assistenzärzten zu Hilfe nehmen und zwei Zweig-Bureaux einrichten mußte. Obgleich er keine Wunder vollbringt, grenzen seine Kuren doch an's Wunderbare und viele angesehene Bürger haben den Erfolg, mit welchem er sie behandelt hat, öffentlich bestätigt. Dr. Wildman ist der einzige von den vielen Aerzten, die sich jetzt in den Zeitungen als Spezialisten anzeigen, der seinen Aufenthalt beständig in Chicago nimmt, und er benutzt seine gegenwärtige Office schon seit 10 Jahren. Er genießt das Vertrauen von mehr Leuten, als vielleicht irgend ein anderer Arzt des Landes.

Allerlei Banditenstreiche.

Alderman Gazzolo fällt Wegelagerern in die Hände.

Die Polizei ist noch immer hinter den zwei Kerlen her, die am Samstag Abend den Stadtvater Frank Gazzolo von der 11. Ward an West Congreß Straße überfielen und gründlich ausplünderten, nachdem sie ihm mit dem Revolverkolben das Nasenbein zerschmettert hatten. Den Banditen fielen bei dem kecken Straßenraub 25 Dollars in Baargeld, sowie eine Anzahl Briefschaften in die Hände, und bis zur Stunde haben die Detektives noch keine Spur von dem Gesindel entdecken können.

Gazzolo ging gegen 11 Uhr seiner Wohnung, Nr. 526 West Congreß Straße, zu, als ihm plötzlich das ominöse „Hände hoch!" entgegentönte. Vor ihm standen mit schußbereiten Revolvern zwei handfeste Halunken, die kurz sein „Geld oder Leben" forderten. Der Stadtvater mußte es sich unter diesen Umständen ruhig gefallen lassen, daß man seine Taschen durchsuchte, als dann aber die Straßenräuber auch noch seine Brieftasche zu sich steckten, wollte Gazzolo hiergegen protestiren. Ein wuchtiger Schlag auf sein Riechorgan war die Antwort, welche er erhielt. Gleich darauf rannten die Räuber mit ihrer Beute spornstreichs von dannen.

Als der Hausirer Simon Spero heute zu früher Morgenstunde auf dem Heimwege die Ecke von Union Avenue und 13. Straße passirte, sprangen plötzlich zwei Strolche auf ihn ein und forderten unter schußbereit gehaltenem Revolver die Herausgabe seiner Werthsachen. Der Angefallene übergab ihnen auch widerstandslos seine Geldbörse mit $38, rief dann aber im nächsten Moment aus Leibeskräften um Hilfe, was einen Blaurock herbeilockte. Derselbe setzte sofort den flüchtigen Wegelagerern nach und machte wenigstens den einen von ihnen, einen gewissen Wm. Welch, dingfest. Der Spießgeselle des Inhaftirten entkam leider.

An Armour Ave. und 33. Straße wurde gestern Morgen der Nr. 2833 Portland Ave. wohnende Alexander Johnson von einem Straßenräuber-Trio überrumpelt und ausgeplündert. Damit noch nicht zufrieden, schlugen die verwegenen Kerle ihr Opfer auch noch mit dem Revolverkolben zu Boden, sodaß Johnson besinnungslos liegen blieb. Die Polizei fahndet noch auf seine Angreifer.

Unter der Anklage, den kecken Raubanfall auf den Polster-Fabrikanten John A. Fredericks verübt zu haben, worüber die „Abendpost" am Samstag näher berichtete, sitzt seit gestern der 17 Jahre alte John Young hinter Schloß und Riegel.

* Im frohen Kreise seiner Anverwandten und Freunde feierte am Samstag das Ehepaar Henry Ramstedt in Heeges Halle, Clybourn und Southport Ave., das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden an seinem Ehrentage von nah und fern die herzlichsten Glückwünsche übermittelt, und zahlreiche kostbare Angebinde zeugten von der großen Verehrung, deren sich die Gefeierten in ihrem Bekanntenkreise zu erfreuen haben. Herr Ramstedt ist mit seiner Gattin schon seit 26 Jahren hier in Chicago ansässig.

Of Exquisite Taste
And Delicious Flavor is
Blatz
The Star Milwaukee Beer
And better still, there is health and strength in its sparkling drops. Call for Blatz. See that "Blatz" is on the cork.
VAL BLATZ BREWING CO.
TELEPHONE 4357
Chicago Branch: Cor. Union and Erie

Und unsere
Herbstanzüge auf Bestellung zu $20
beweisen es.
Fancy Cheviots sind in dieser Saison in großer Nachfrage,
Und doppelknöpfige Sackröcke
scheinen am Meisten verlangt zu werden.
Unsere London gestreiften
Beinkleider auf Bestellung zu $5.00
tragen sich wie Leder.
Muster bereitwilligst Jedermann gegeben.
Euer Geld wird zurückgegeben, wenn die Kleider nicht zufrieden stellen.
Offen Abends bis 9 Uhr.
SIX LITTLE TAILORS
McVickers Theater-Gebäude.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Janitor für Flat-Gebäude. Unverheiratheter Mann. Muß englisch sprechen. Nachzufragen bis Dienstag Mittag. S. Rosenfeld, 187 E. Kinzie Str.

Verlangt: Junger Porter. Muß am Tisch aufwarten. 155 Randolph Str.

Verlangt: Ein Porter. 27 Austin Ave., Ecke Desplaines Str.

Verlangt: Junger Butcher. 216½ Fulton Str.

Verlangt: Ein williger Junge, der Lust hat, Holzdrechslerei und Laubsägearbeit an Scrollworks zu erlernen. 515 W. 22. Str.

Verlangt Einige junge gutgekleidete Leute mit großer Bekanntschaft, auf der Nordseite. 31 Belmont Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot und Cakes. $5 und Board. 927 W. 20. Str.

Verlangt: Sofort, ein junger lediger Mann als Porter. 68 W. Van Buren Str., Saloon.

Verlangt: Ein lediger Mann für Stallarbeit, und ein junger Mann, in der Bäckerei zu helfen. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein guter Porter und Lunchmann. 254 E. Madison Str.

Verlangt: 25 Agenten für neuen Artikel. 386 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Junge im Saloon. 268 E. North Ave.

Verlangt: Guter Junge, Pferde zu besorgen und in Bäckerei zu helfen. 494 W. 14. Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann im Drugstore, mit etwas Erfahrung. Schriftlich anzufragen. 913 W. North Ave.

Verlangt: Guter Butcher. Muß polnisch sprechen. Ecke N. Robey und Lister Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Mann für Eisenstore, Arbeiter irgend welcher Art. 15 N. Clark Str.

Verlangt: Ein netter Junge, um das Barbiergeschäft zu erlernen. Einer mit etwas Erfahrung vorgezogen. 55. Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann, der Clubhaus-Arbeit versteht. 50 Throop Str. Nachzufragen zwischen 5 und 7 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Guter Schneider an Shopröcken, ebenfalls Handmädchen. 375 W. Division Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Biscuits zu helfen. 396 W. Division Str.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1897 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. mmija*

Verlangt: 100 Teamsters und Arbeiter für Levee-Arbeit in Tennessee und Mississippi. Billige Tickets nach Memphis, New Orleans und die südlichen Punkte, via Illinois Central Linien. 2 Farmarbeiter und Kohlenminers für Illinois. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 17jp,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Kellnerin. 1156 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Lehrmädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 318 Sedgwick Str.

Verlangt Damen, die das Zuschneiden, Anpassen und Nähen lernen wollen. French Dreßmaking Parlor, 1187 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lehrmädchen an künstlichen Blumen. Bezahlung während der Lehrzeit. 599 N. Wood Str., oben. mmi

Verlangt: Maschinenmädchen an feinen Shopröcken um Taschen zu machen. 850 W. North Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Geübte Finishers und auch Waisters an Damen-Jackets, und Knöpfe-Annäherinnen. 557 N. Wood Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an feinen Hosen. 97 Ward Str., nahe Fullerton und Southport Ave. mdi

Verlangt: Mädchen. Erfahrene Waist-Arbeiterinnen, 1307 Milwaukee Ave. mdi

Hausarbeit.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 2358 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen und waschen können. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen 3222 Michigan Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 12 Carl Str., nahe Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1506 Wolfram Str., 1 Block östlich von Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 122 Wisconsin Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen kann. 379 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für Hausarbeit. 7 Crilly Court, eine Straße westlich von Wells und Eugenie Str.

Verlangt: Eine Frau für Busineßlunch zu kochen im Saloon. 186 W. Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren für allgemeine Hausarbeit. 54 Hastings Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau, die kochen kann. 159 W. Harrison Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Keine Wäsche. 586 W. Adams Str. mdmi

Verlangt Sofort 100 Mädchen. Lohn $3, $4, $5. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Kindermädchen. Kleine Familie. Empfehlungen verlangt. 3237 S. Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 220 Schiller Str. mdi

Verlangt Viele Mädchen für Hausarbeit. 130 Clybourn Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 15—16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit und im Store mitzuhelfen. Nachzufragen 1872 N. Paulina Str., im Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 803 N. Leavitt Str., nahe North Ave., oben.

Verlangt :Nettes erfahrenes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 21 LeMoyne Str., 1. Flat.

Verlangt Ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 26 Fowler Str.

Verlangt: Ein anständiges Kindermädchen. 500 Milwaukee Ave., Millinery.

Verlangt: Hausmädchen. $3—$4. Kleine Familie. Nachzufragen 510 Sedgwick Str. mdi

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 2. 729 Racine Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4438 Wabash Ave.

Verlangt: Haushälterin. Muß melken können. 573 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 309 Belden Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen zum Waschen und Bügeln. Stetige Arbeit. 553 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 344 E. North Ave., Store.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 273 Irving Ave., nahe Van Buren Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 560 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. 520 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 657 N. Western Ave., 1. Flat, vorne.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. 4747 Evans Ave., 3. Flat.

Verlangt: Köchin, viele Haus-, zweite und andere Mädchen. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Muß außer dem Hause schlafen. 66 Florimond Str., 3. Floor, nahe Lincoln aPrk.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 413 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. $2. 332 Sedgwick Str.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 518 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. M. Friend, 1047 Milwaukee Ave., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 21jp,1m

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1732 Flournoy Str., nahe W. 48. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 73 Orchard Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 475 Ashland Boulevard.

Verlangt Gutes Mädchen für Hausarbeit. Empfehlungen. Gutes Heim. 3832 Wabash Ave., Mrs. Rosenbach.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 161 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine Köchin, Busineßlunch zu kochen. 192—194 Randolph Str., Ecke Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Kleine Familie. 3613 Prairie Ave. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 526 Albany Ave. jamo

Verlangt: 100 Mädchen. 573 Larrabee Str. jmo

Verlangt: Gutes Mädchen, das kochen kann und allgemeine Hausarbeit versteht, in Privatfamilie. Guter Lohn. 285 Sedgwick Str., Eingang Beethoven Place. jmo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1114 Clybourn Ave. jmo

Verlangt: Hundert Mädchen. Employment Office, 177 Clybourn Ave. —25jp

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15ap,1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. *

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privat-Familien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $3.50, $4, $5. 599 Wells Str. 17jp,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Kinder. 639 Lincoln Ave. —di

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher erfahrener Maschinist, geprüfter Ingenieur und Monteur, sucht passende Stellung. Adr. D. 422 Abendpost. mdi

Gesucht: Junger deutscher Mann (19), der englischen Sprache mächtig, sucht Arbeit im Grocerystore, Fabrik u. s. w. Adr. D. 434 Abendpost. mdi

Gesucht: Verheiratheter deutscher Mann, 33 Jahre alt, früherer Soldat, der englischen Sprache mächtig, kautionsfähig, sucht Stellung als Nachtwächter. Kassirer, Kollektor etc. Adr. W. 350 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein erfahrener Bäckerwagen-Treiber, sehr gewandt, kann auch selbstständig an Cakes arbeiten und Kaution stellen, sucht Stellung. Adr. N. 184 Abendpost. famo

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine alleinstehende Frau, 40 Jahre alt, sucht einen besseren Platz als Haushälterin. Vorzusprechen von 1 Uhr Mittags bis 5 Uhr Nachmittags. 3709—3711 State Str., 2 Treppen. Frau Becker.

Gesucht Anständiges Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stelle bei Kindern und für leichte Hausarbeit. 818 N. Paulina Str., Beidler.

Gesucht: Selbstständige gute Businеßlunchköchin sucht Arbeit. 313 Austin Ave.

Gesucht: Eine junge, alleinstehende Frau, tüchtig im Kochen und Nähen, sucht Stelle. 94 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. 170 Clybourn Ave., hinten, oben.

Gesucht: Ein junges Mädchen wünscht Beschäftigung für zweite Arbeit. Am liebsten in Groß Park. 228 Melrose Str.

Gesucht: in gutes deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 163 Moffat Str.

Gesucht: Deutsche rüstige alte Frau und Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit. 391 Cornell Str., hinten, 1 Treppe.

Gesucht: Lunchköchin sucht Arbeit. 573 Larrabee Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. Gut und billig. 522 Clybourn Ave., vorne, oben. jmo

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin wünscht Arbeit außer dem Hause. 150 Willow Str. jmo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Vorzüglich gelegener alt etablirter Butchershop. Zu erfragen 2254 State Str. mdi

Zu verkaufen: Billig, ein gut eingerichtetes Putzmachergeschäft in einer der besten Geschäftsstraßen Chicagos, ist wegen Krankheitsfall billig zu verkaufen. Adr. K. 147 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant. Preis $200. Zu erfragen 288 E. Division Str., im Grocerystore.

Zu verkaufen: Ein gutes Mehl- und Futtergeschäft. $250 Baar. 1110 Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Ein Restaurant. Gut etablirtes Geschäft. 377 North Ave.

Zu verkaufen Wegen Krankheit, $100 nehmen eine gute Bäcker-Route, guter Verdienst. Man kann um 7 Uhr Morgens fertig sein. 922 N. Halsted Str.

Zu verkaufen Ein gutgehendes Butchergeschäft. Guter Grund. 732 Southport Ave., Nordseite. md

Zu kaufen gesucht: Laundry-Route, oder suche einen Mann mit Trade. 673 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Billig, Bäckerei und Kaffee-, Tabak-, Zigarren- und Candy-Store. Näheres 705 Ogden Ave. jamo

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, eine kleine Slipper-Fabrik. McKay Maschine, 3 Nähmaschinen und kleiner Vorrath von Material und fertigen Slippers, nebst Pferd und Wagen. 578 Jane Str. 15jplw

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 13ma,6m,mmija

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store. 1683 California Ave. 19jeplw

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flats, billig. 764 Southport Ave. und 616 N. Park Ave. 15jplw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gut möblirtes Zimmer nebst Kleider-Closet und allen Bequemlichkeiten mit oder ohne Board. 567 Wells Str.

Zu vermiethen: 2 große Zimmer. 48 Fremont Str.

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer. 177 Clybourn Ave.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein 3 Zimmer-Flat. Adr. mit Preisangabe unter D. 418 Abendpost.

Junger Mann sucht Board in kleiner Privatfamilie. Preis $4. Nordseite. H. H., 635 N. Clark Str.

Zu miethen gesucht: Ein Mann wünscht möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. Privatfamilie. Südseite. Adr. W. 347 Abendpost.

Zu miethen gesucht Ein Herr wünscht ein oder zwei Zimmer zu miethen bei ruhiger deutscher Familie oder alleinstehender Wittfrau. Hat die Einrichtung eigen. Adr. D. 421 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie. New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allem voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneideschule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks, erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmja*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntas bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt: keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Rees, Konstable, E. Arnold, Rechtsanwalt. 30ag,1m

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2aplj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Heiraths-Zeitung mit 10 Annoncen und Bildern von heirathslustigen Leuten, einige reich; Liste von Büchern, Novitäten, Raritäten etc., frei. J. W. Gunnels, Toledo, Ohio. 15jp,1m

Klubhalle für Gesangvereine, Hochzeiten, Klubs und andere Gelegenheiten. Piano-Gebrauch frei zu haben. 428 W. Chicago Ave., im Saloon. djdi

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater.) 19jp,1m

Wünsche Sie zu sehen, wenn Alles in Ordnung ist. „J". Antwort.

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 24ag,1m

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicago Sprachschule für Eingewanderte. 646 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. Tag und Abend. Schulgeld mäßig. jmo

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Informations-Bureau.

Rath von unserem Rechtsanwalt unentgeltlich ertheilt; auch Löhne kollektirt und alle anderen Rechtsangelegenheiten pünktlich besorgt.
Zimmer Nr. 4, 153 Washington Str., Ecke LaSalle Str. 4jp,frmmi,1m

Deutscher Rechtsanwalt. — Praktizirt in allen Gerichten, zieht Renten und Schulden ein, Löhne unentgeltlich kollektirt. Offen bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. 712 Milwaukee Ave., Rechtsbureau. 22ag,mmja,1m

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Warum Miethe zahlen, —
— Warum Miethe zahlen, —
— Warum Miethe zahlen, —
— Warum Miethe zahlen, —

wenn Sie für dasselbe Geld ein Heim kaufen können?

4 Zimmer Cottages, im Bau begriffen, zwei Block nördlich von Elston Ave. Endstation der elektrischen Bahn. Sechs Fuß Basement. Lot 25—125. Preis $1000, kleine Baar-Anzahlung. Rest $12 monatlich, Zinsen mit eingerechnet. Ferner:
6 Zimmer Cottages, Preis $1250, kleine Baar-Anzahlung, Rest $15 monatlich, Zinsen mit eingerechnet.
C. H. Trego,
Zimmer 91, 240 LaSalle Str. 21jplw

—$20— Baustellen. —$20—
—$20— Baustellen. —$20—

In meiner neuen Addition zu
— Glen Park. — Glen Park. —
— Glen Park. — Glen Park. —

Klarer Titel, Freibillets um an irgend einem Tage hinauszufahren.
$20 C. J. Williams, $20
$30 218 LaSalle Str., Zimmer 500. $20
24ag,mmja,1m

Zu verkaufen oder vertauschen: 200 Acker Farm in Wisconsin, durchfließendes Wasser, 80 Acker unter Pflug, 40 Acker Marsh, 80 Acker Wald, 16 Stück Rinder, 3 Pferde, 10 Schweine, 100 Hühner, sämmtliche Maschinerie, Selbstbinder, Schrotmühle, Sägemaschine, Schlitten, Wagen u. s. w. Wohnhaus und Schulhaus am Platze. Agenten verbeten. Nachzufragen M. Markmann. 7334 Yale Ave., Chicago. famo

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jt*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16m3lf

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17je*

Geld zu verleihen
auf Möbel zu niedrigsten Raten. — 406 Atwood Gebäude, Clark und Madison Str. 31ag,1f

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str. jjma

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Winterüberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theater. 19jp,1m

Store-Einrichtungen für Grocer, Butcher-, Delikatessen-, Confectionery- oder andere Stores jeder Art. Kauft vom größten, billigsten, ältesten und reellsten Geschäft in Chicago. Fred. Bender, 1624—1626—1638—1630 Wabash Ave. Mache auf einige gute Topwagen, Pferd und Geschirr aufmerksam. mddsf

Bezahle baar für Grocerystores, Butcher-Einrichtungen oder andere Storefixtures jeder Art, auch Pferde und Wagen. Fred Bender, 1624 bis 1630 Wabash Ave. mmi

Fixtures für Grocery und Confectionery, auch Butcherfixtures, große Auswahl zu spottbilligen Preisen. 2254 State Str. 21jplm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Deliverypferd, $12. 561 N. Park Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Englische Mastiff-Hündin mit Jungen, für Fox Sky Terrier oder Tauben. 943 N. Francisco Ave., Humboldt Park.

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 12jplm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj*

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: in großer fast neuer Parlor-Ofen, billig. 717 W. 13. Str. jm

Zu verkaufen: Ein Kochofen und verschiedene Möbel. 3259 Prairie Ave.

Zu verkaufen: 2 Betten, 1 Foldingbett, 1 Eisschrank, billig. 190 E. Huron Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Bettzimmer-Set, Koch- und Heizofen. 369 Larrabee Str., hinten.

Bicycles, Nähmaschinen ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $125 für ein feines Rosewood Bose & Sons Upright Piano, an monatlichen Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 15jp,1w

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte Hebammenschule des German Medical College, eröffnet am 2. Oktober den nächsten Kursus. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 19jp,1w

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: Ein schwarzbrauner Pudelhund. Abzuholen gegen Futtergeld 906 N. Lincoln Str.

R R R RADWAY'S READY RELIEF

RADWAY'S READY RELIEF

ist sicher, zuverlässig und wirksam, wegen der stimulirenden Wirkung auf die Nerven und vitalen Kräfte des Körpers, sie regen erstere an und vermehren die Stärke der schlummernden Lebenskraft des Körper-Baues, und durch diese gesunde Stimulation und vermehrte Thätigkeit wird die Ursache des Leidens vertrieben und ein natürlicher Zustand wieder hergestellt. Deshalb ist das Ready Relief so wunderbar geeignet zur Milderung von Schmerzen und ohne das Risiko von nachtheiliger Wirkung wie bei so vielen sogenannten Schmerz-Stillern von heutzutage.

Es ist von größter Wichtigkeit, daß jede Familie einen Vorrath von

Radway's Ready Relief

stets im Hause habe. Der Gebrauch desselben wird sich bewähren bei allen Fällen von Schmerzen oder Krankheit. Es giebt nichts in der Welt, das so rasch Schmerzen lindert oder so rasch den Fortschritt einer Krankheit hemmt wie das Ready Relief. Bei Kopfweh (ob Krankheit oder nervös) Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, Lumbago, Schmerzen oder Schwäche im Rücken, Rückgrat oder in den Nieren, Schmerzen an der Leber, Anschwellen der Glieder und Schmerzen aller Arten wird die Anwendung von Radway's Ready Relief sofortige Erleichterung verschaffen und sein fortgesetzter Gebrauch mehrere Tage lang dauernde Heilung.

Ein Heilmittel für alle Sommer-„Complaints"

Ein halber Theelöffel voll Ready Relief in einem halbvollen Glas Wasser, wiederholt so oft als der Stuhlgang vor sich geht, und ein mit Ready Relief getränktes Stück Flannell über den Magen und Unterleib gelegt, verschafft sofortige Erleichterung und bewirkt baldige Heilung.

Innerlich — Ein halber Theelöffel voll in einem halb vollen Glas Wasser beseitigt in wenigen Minuten Krämpfe, Schwindelanfälle, sauren Magen, Nausia, Erbrechen, Sodbrennen, Nervösität, Schlaflosigkeit, Migräne, Blähungen und alle inneren Beschwerden.

Es giebt kein Heilmittel in der Welt, das Fieber und Wechselfieber und alle anderen malarischen, biliösen und sonstigen Fieber so rasch heilt wie Radway's Ready Relief im Verein mit Radway's Pillen.

Preis 50c per Flasche. Zu haben bei allen Apothekern.

Radway's Pillen,

für Heilung aller Unregelmäßigkeiten des Magens, des Unterleibs, der Nieren, Nase, nervöse Krankheiten, Betäubtsein, Schwindel, Hartleibigkeit, Hämorrhoiden u. s. w. gegen

Krankhaftes Kopfweh, Frauenleiden, Biliosität, Unverdaulichkeit, Dispepsie, Verstopfung

—und—

Alle Leber-Leiden

Man beachte die folgenden Symptome, welche sich bei Erkrankungen der Verdauungsorgane einstellen: Verstopfung, innere Hämmorrhoiden, Blutandrang im Kopf, Säure im Magen, Nausea, Sodbrennen, Abneigung gegen Speisen, Schwere im Magen, saures Aufstoßen, geschwächter oder verstärkter Herzschlag, Empfindungen zum Aufspringen oder Ersticken beim Liegen, geschwächte Denkkraft, Flecken oder Gewebe vor den Augen, Fieber und dumpfer Schmerz im Kopf, Athmungsbeschwerde, gelbe Haut und Augen, Schmerzen in der Seite, Brust und den Gliedern und plötzliches Auftreten von Hitze, Brennen im Fleisch.

Mehrere Dosen Radway's Pillen befreien das System von den erwähnten Störungen.

Preis: 25c per Schachtel.

Zu haben bei den Apothekern oder per Post versandt.

Man schreibe an Dr. Radway & Co., Lock Box 365 New York, um ein Buch mit Rathschlägen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION

[illegible]

MONON ROUTE

[illegible]

Gold und Ehre.

Von Otto M. Moeller.

Aus dem Dänischen übersetzt von J. Mangold.

(Fortsetzung.)

Nie zuvor hatte sie das so deutlich gefühlt, als jetzt. Wie in einem Traume, halb unverstanden, waren die Begebenheiten der letzten Zeit an ihr vorübergeglitten, denn von dem Ungewohnten und Ungeahnten verwirrt, war sie kaum mit ihrem halben Ich dabeigewesen. Aber nun ging die Tragweite des Ganzen vor ihr auf. Den Mann, dem sie zum Herrn ihres Herzens erkoren hatte, hatte das Schicksal zu noch etwas Höherem erwählt: zum mächtigsten Manne der Welt, denn es hatte ihn zum Herrn des Gebieters der Welt, des Goldes, gemacht. Was bedeutete für ihn eine Krone? Selbst eine Kaiserkrone war ja nur von Gold! An dem Tage, wo ihm das Geheimniß der Stoffe erschlossen worden war, war er selbst König geworden, und nun beugte sich ihr Herz vor ihm und huldigte ihm.

So wie seine Begeisterung zuerst sie angesteckt hatte, so las er nun ihre Gedanken in ihren Augen und wurde mitgerissen. Vereint erhoben sie sich in ihrer Einbildung so hoch, daß die Welt nur noch für sie vorhanden war, bis sie zuletzt auf dem Pflaster Berlins vor dem Thore des Zentralhotels erwachten. Noch in dieser Stimmung setzte sich Erik an den Schreibtisch, um dem Reichskanzler zu antworten. Eine Begründung seiner abschlägigen Antwort versuchte er gar nicht, so daß sein Brief eigentlich nur ein kurzes, aber rundes Nein war.

Am Abend trafen sie ihre Vorbereitungen, die Stadt zu verlassen — über das Wohin waren sie mit sich selbst noch nicht einig. Noch länger in Berlin zu bleiben, wo jeder ihrer Schritte bewacht wurde, dazu lag jedenfalls kein Grund vor.

Sie fanden auch keine Veranlassung, zu bereuen, daß sie ihre Vorbereitungen zur Abreise getroffen hatten, denn kaum waren sie am nächsten Morgen aufgestanden, als ein höherer Polizeibeamter bei ihnen eintrat und ihnen mittheilte, sie seien „lästig befunden" worden und aus Preußen ausgewiesen. Sie hatten Berlin binnen zwölf Stunden zu verlassen.

„Auch mir ist Berlin ‚lästig geworden'," antwortete Erik und verbeugte sich kalt.

Fünfzehntes Kapitel.

Nach Paris!

Erik wünschte, er wäre gleich dorthin gereist, denn wenn irgendwo, mußte er wohl in einem Freistaat seine Erfindung veröffentlichen können.

Paris machte von vornherein einen einnehmenden Eindruck auf ihn. Die eigenthümlich anregende Luft — ozonreich nannte er sie bei sich — das Leben in den Straßen, der künstlerische Schwung, der in vielen Kleinigkeiten zu Tage trat, alles das nahm ihn gefangen.

Seine Absicht war, den berühmten Chemiker Ducis, den Redakteur des "Journal chimique", aufzusuchen, seine Entdeckung mit ihm zu besprechen und ihn zu ersuchen, sie in seiner Zeitschrift zu veröffentlichen. Ducis war ein Jünger der Wissenschaft bis in die Fingerspitzen, und wenn auch die Welt über seinem Kopfe zusammenstürzte, er würde sein Möglichstes thun, die Entdeckung bekannt zu machen. Stand sie aber erst einmal in seiner Zeitschrift, die in die Hände der Chemiker aller Länder kam, dann mußten die Herren Staatsmänner gute Miene zum bösen Spiel machen und sich, so gut sie konnten, aus der Verlegenheit ziehen—**wie**, das kümmerte ihn nicht.

Das Gefühl, überwacht zu werden, hatte Erik nicht mehr, und gleich am Tage nach seiner Ankunft in Paris machte er sich auf den Weg, Ducis aufzusuchen. Straße und Hausnummer der Redaktion der Zeitschrift waren ihm bekannt.

Das Wetter war herrlich und mild, und die Sonne strahlte vom blauen Himmel. Etwas Frühlingsartiges lag in der Luft, und die Kastanienbäume an den Boulevards waren mit schwellenden Knospen bedeckt, die im Begriffe zu sein schienen, aufzuspringen. In sehr gehobener Stimmung legte Erik den Weg zu dem großen Chemiker zurück, von dem er erwartete, daß er ihn mit offenen Armen aufnehmen und alles, was in menschlichem Vermögen stand, thun werde, die einfältigen Schwierigkeiten zu überwinden, die andere gemacht hatten. — —

Dort war die Thür, dort wohnte der große Mann, zu dem er so viele Jahre bewundernd emporgeblickt und den er so oft zu sehen gewünscht hatte. Nun sollte er ihm als seinesgleichen gegenübertreten!

Schon streckte er die Hand nach dem Klingelgriff aus, als er dadurch zurückgehalten wurde, daß ein Herr mit abgezogenem Hute zu ihm trat.

„Entschuldigen Sie, mein Herr. Suchen Sie den Professor Ducis?"

„Ja," antwortete Erik erstaunt.

„Und ist Ihr Name Poulsen?"

Erik bejahte auch diese Frage.

„In diesem Falle sehe ich mich genöthigt, Sie zu ersuchen, mir zum Polizeichef zu folgen."

„Mit welchem Recht?" fragte Erik, indem er einen Schritt zurücktrat.

„Im Namen des Gesetzes!" entgegnete der andre und ließ die dreifarbige Schärpe unter seinem Rocke sehen.

Erik verstummte. Er sah ein, daß er sich geirrt, als er geglaubt hatte, sich in einem freien Lande als freier Mann bewegen zu können. Ohne Widerstand folgte er dem Polizisten.

Der Chef der Pariser Sicherheitsbehörde kam ihm außerordentlich höflich entgegen. Er handle nur nach allerhöchsten Befehlen und solle Erik ohne Säumen zum Präsidenten der Republik führen. Im Augenblick werde sein Wagen vorfahren, um sie nach dem Elysée zu bringen.

Der Präsident empfing Erik in seinem Bibliothekzimmer und bedeutete dem Polizeichef, daß seine Gegenwart nicht mehr erforderlich sei.

„Sie haben sehr unklug gehandelt, Monsieur, indem Sie den Professor Ducis aufsuchen wollten," begann er, „denn ich vermuthe, daß Sie das in der Absicht gethan haben, mit ihm die Veröffentlichung Ihrer Entdeckung in seiner Zeitschrift zu verabreden.

Erik stellte das nicht in Abrede.

Das konnte ich mir denken. Aber sehen Sie denn nicht ein, daß das in keiner Weise geduldet werden kann? Erinnern Sie sich nicht, was Ihnen der dänische Ministerpräsident gesagt hat? — Sie dürfen sich nicht darüber wundern, daß ich über diese Unterredung so gut Bescheid weiß, als ob ich selbst zugegen gewesen wäre. Ich will Ihnen ganz offen sagen, wie das zusammenhängt. Durch das dänische Ministerium des Auswärtigen ist allen Staaten der Welt eine vertrauliche Mittheilung über Ihre Entdeckung und das erwähnte Gespräch zugegangen, damit man aufmerksam sei und Maßregeln gegen die gemeinsame Gefahr treffe. Denn alle Staaten sind darüber einig, daß diese wunderbare Entdeckung die allergrößten Gefahren für alles birgt, was Zivilisation und geordnete Gesellschaftsverhältnisse heißt. Sie kann und darf nicht veröffentlicht werden, und die verschiedenen Regierungen haben sich in dieser Hinsicht die bindendsten Zusicherungen gemacht, daß jede die Augen offen halten und, wenn es nöthig sein sollte, die weitestgehenden Maßregeln zur Anwendung bringen wolle, um zu verhindern, daß Ihre Entdeckung zur Kenntniß der Oeffentlichkeit gelange. Glauben Sie mir, Sie thäten am besten, wenn Sie das, was ich Ihnen anvertraut habe, beachteten, nicht am wenigsten um Ihrer selbst willen. Ihrer persönlichen Freiheit wird im Uebrigen nicht die geringste Beschränkung auferlegt werden, und wenn Sie alles in Betracht ziehen, scheint es mir fast, daß Sie selbst den größten Nutzen durch Verheimlichung, nicht durch Veröffentlichung aus Ihrer Entdeckung ziehen könnten. Niemand denkt daran, Sie zu verhindern, so viel Gold zu machen, als Sie wollen, und es in jeder Ihnen gut dünkenden Weise zu verwenden. Was kann Ihnen das Leben nicht Alles dadurch bieten? Selbst die Einkünfte der Staaten sind durch die Steuerkraft ihrer Bürger und die Bewilligung der Parlamente beschränkt, während die Ihrigen nur in Ihrem eigenen Gutdünken ihre Grenze finden. — Und Sie wissen ja," fuhr der Präsident lächelnd fort, „für Gold ist alles feil. — — Aber auf der andern Seite," sprach er nach einer kurzen Pause weiter, „muß ich Ihnen recht geben, daß es eine Sünde wäre, wenn eine solche Entdeckung das Eigenthum eines Einzigen bliebe und mit ihm stürbe. Das Geheimniß sollte einem Staate gehören, dann könnte im Dienste der Zivilisation das Unglaublichste geleistet werden, und ohne unbescheiden sein zu wollen, bin ich der Ansicht, daß das Geheimniß im Besitze keines anderen Staates so sehr am rechten Platze wäre, als in dem der französischen Republik...."

Erik fuhr auf.

„...oder, wenn Sie das Geheimniß für sich selbst bewahren wollen, können Sie ja jährlich eine gewisse Menge Gold zu unserer Verfügung stellen... Frankreich würde das anzuerkennen wissen, ein Staat kann ja seine Erkenntlichkeit auf mancherlei Weise zum Ausdruck bringen."

„Herr Präsident," antwortete Erik, „man hat mir schon eine Krone geboten!"

„Ah," entgegnete der Präsident vollkommen gelassen, „Sie kommen von Berlin? Und Sie haben sie ausgeschlagen?"

„Ja, ich habe sie ausgeschlagen."

„Das gereicht Ihnen zur Ehre. Aber lassen Sie sich von mir noch einmal — um Ihrer selbst willen — aufs eindringlichste vor Unvorsichtigkeiten warnen. Sie sind schon einmal gewarnt worden — in Kopenhagen — erinnern Sie sich dessen? — als Sie eine Beschreibung Ihrer Entdeckung drucken lassen wollten.... und nun machen Sie trotzdem wieder einen Versuch in gleicher Richtung! Jeder andere Staat als Frankreich würde bei dieser Veranlassung strenge Maßregeln gegen Sie zur Anwendung gebracht haben."

„Das habe ich früher schon einmal gehört, aber ich begreife nicht, welche Maßregeln Sie gegen mich ergreifen könnten," antwortete Erik. „Es ist doch kein Verbrechen, das ich habe begehen wollen, und solange ich nicht in offenen Widerspruch mit den Gesetzen gerathe, kann man mich doch höchstens ausweisen?"

„O doch, Monsieur, es gibt noch etwas anderes, das heißt..."

Indem er seinen Mund Eriks Ohr näherte, flüsterte er ein Wort, bei dem Erik erbleichend zurückfuhr.

„Allerdings würden die Staaten nur im äußersten Nothfalle zu einem solchen Mittel greifen," fuhr der Präsident fort, „aber wenn's nicht anders geht....!" Er zog die Schultern in die Höhe und sah Erik bedenklich an. „Inzwischen," hob er, wieder in seinen leichten Ton fallend, von neuem an, „nehme ich an, daß Sie nicht wußten, was ich Ihnen mitgetheilt habe, so daß Sie erst jetzt einsehen, wie vollständig unmöglich und aussichtslos Ihr Plan ist, Ihre Entdeckung veröffentlichen zu wollen. Deshalb will ich so thun, als ob diesmal nichts vorgefallen wäre; Sie wissen ja nun, daß das nun einmal nicht geht! — Auch Frankreich hätte Ihnen eine Krone bieten können," fügte der Präsident, seinem eigenen Gedankengange folgend, hinzu, „und sollte mal der Augenblick kommen, wo Sie wünschten...."

„Der Augenblick kommt nie, Herr Präsident!"

„Ach," erwiderte der Präsident, „das Wörtlein ‚nie' soll man selten brauchen. Lassen Sie mich also meinen Satz vollenden: Sollte der Augenblick kommen, wo Sie wünschen, Ihre Entdeckung zu veräußern, dann kommen Sie nach Frankreich. Kein anderer Staat wird so erkenntlich sein! Aber ich hoffe, daß Sie jedenfalls nicht mehr daran denken, Ihre Entdeckung zu veröffentlichen," fügte er hinzu, als Erik Miene machte, sich zu empfehlen.

„Wenigstens bis auf Weiteres nicht," antwortete Erik, „so lange nicht, als die Staaten sich herabwürdigen, solche Mittel zu gebrauchen."

„Was wollen Sie! Salus populi summa lex esto!" antwortete der Präsident achselzuckend, indem er seine Abschiedsverbeugung machte.

(Fortsetzung folgt.)

In der westfälischen Senne.

Der Wald ist zu Ende, eine schattenlose Ebene breitet sich vor uns aus, aber es ist keine fruchtbare, lachende Landschaft, — sonnig und doch ernst, melancholisch fast, aber von unbeschreiblichem Reiz — die westfälische Senne!

Es ist ein sonniger Spätsommertag, der Teutoburger Wald mit seinem urdeutschen Waldesschatten hielt uns umfangen, nun ist's Licht — wunderbar röthlich schimmerndes Licht — eine farbenprächtige Landschaft, so still wie der Wald und so weit wie das Meer — Duft und Blüthen: die Heide blüht!

Kennst du, Wanderer, den wonnigen Reiz der blühenden Heide? Ein Teppich, so duftig, so poesievoll, wie ihn keine menschliche Kunst zu weben vermag; dunkelgrün heben sich einsame Kiefern daraus hervor, zeichnen sich scharf ab mit ihren starren Formen von dem tiefblau strahlenden Augusthimmel. Kein Leben ringsum, durch Millionen Blüthen streift dein Fuß und, du achtest es nicht, wieviel Leben du damit vernichtest. Nur die Bienen summen, emsig Honig suchend, und hin und wieder huscht ein Vöglein scheu vor dir auf.

Wie schön ist die Heidelandschaft zur Sommerzeit, schön und einsam!

So wandern wir dahin; hier zieht sich im tiefen Sande die alte Paderborner Heerstraße; wir sind an der Grenze der Kreise Paderborn und Bielefeld. Was erhebt sich da mitten in öder Heide? Ein einsames Kirchlein, neu aufgebaut, als wenn es eben aus dem Baukasten hingestellt wäre, und daneben ein kleines freundliches Pfarrhaus, auch, wie das Kirchlein, aus rothem Backstein neu erbaut. Nicht weit davon steht unter alten knorrigen Eichen ein altes westfälisches Bauernhaus, dort können wir erfragen, was der neue Anblick bedeutet. „Das ist die Sennenkirche der Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf," belehrt man uns, „sehen Sie nur die Felder, wie gut sie aussehen, die Wiesen, wie üppig sie sind; das haben die Wilhelmsdorfer aus der Heide gemacht." Da kommt ein rüstig aussehender junger Mann und begrüßt uns, wir halten ihn für den Verwalter — nein, es ist der Pastor dieser Sennengemeinde, einer gar wunderbaren Gemeinde von armen heruntergekommenen Menschen, von Landstreichern. Er ist ein junger, frischer und freundlicher Mann und er übernimmt unsere Führung. Ein glücklicher Gedanke liegt der Schöpfung, die auch weiland Kaiser Friedrich mit lebhaftem Interesse besuchte, zu Grunde. Man will den Landstreichern, den sei es durch eigene Schuld oder durch Noth und Unglück Heruntergekommenen, Gelegenheit geben, freiwillig wieder emporzukommen, brauchbare, nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Freiwillig, das ist das Leitmotiv; wer nach Wilhelmsdorf kommt, kommt freiwillig, und wer kommt, muß arbeiten; er lernt an der schweren Aufgabe, aus der Heide fruchtbringendes Land zu machen, wieder den Werth der Arbeit, die Lust zur Arbeit, den Segen der Arbeit! Das ist der fruchtbare Gedanke, der Wilhelmsdorf geschaffen hat. Hier finden wir heruntergekommene Männer jeden Standes und Berufs, Gebildete und Ungebildete, alle aber beseelt von dem Wunsch, wieder nützliche Glieder der Gesellschaft zu werden. „Arbeitslose" nennen sie sich wohl, aber sie sind, die da kommen, arbeitslos aus eigener Schuld, neun Zehntel davon durch das unselige Trinken auf's Pflaster geworfen. Je nach der Jahreszeit schwankt ihre Zahl zwischen 150 bis 300. Die Einrichtungen sind mustergiltig. Neben den praktischen Oekonomiegebäuden ein großes Haus, eingerichtet nach Art der Kasernen, neu und luftig gebaut, daneben kleine Zweigniederlassungen für Trinker besserer Stände oder für andere entgleiste Existenzen, und überall waltet der Geist echter Nächstenliebe.

„Haben Sie viel Erfolge?" fragten wir etwas zögernd unsern freundlichen Führer. „Wenn auch nicht viele, so doch manche," sagte er freundlich, „und das macht Muth, wenn es auch nicht viel ist im Vergleich zu den vielen, die hier durchgehen." Und dann erzählte er uns selbst erlebte Geschichten, die dem Romanschreiber Stoff die Hülle und Fülle hätten geben können.

„Was sie verdienen, wird ihnen eingehalten und erst bei ihrem Weggang ausbezahlt, und so lange sie keinen Tropfen trinken, so lange geht's gut; wenn sie aber erst wieder mit dem Trinken anfangen und sei es auch erst mäßig, dann ist's sicher vorbei. Wie viele habe ich zum zweiten und dritten Mal hier gehabt, und wenn sie dann wiederkamen, wie beschämt waren sie, wie fühlten sie dann ihr tiefes Elend, ihre Machtlosigkeit! Mancher ist sogar dadurch geheilt worden, daß er gelernt hatte, auf sich selbst nicht mehr zu bauen und vertrauen!"

Wir schieden mit warmem Händedruck: „Aber sehen Sie sich Bodelschwinghs großartige Schöpfungen in Bielefeld an; es wird Sie nicht gereuen!"

Vorbei ging's an Brackwede, hinein in diese kleine Stadt Bodelschwinghscher Anstalten: Sarepta, Bethel und wie sie alle heißen, eine kleine Stadt von fast 300 Gebäuden. Auch hier fanden wir die herzlichste Aufnahme; ein Sohn des Leiters machte den liebenswürdigen Führer, und wie wir staunten!

Epileptisch! Welche Fülle von Unglück, Jammer und Elend ist in diesem Worte zusammengefaßt. Ja, wer es gesehen hat, muß fast sagen: es ist zu viel Elend auf Erden! Wohl den armen Verlassenen, den Parias der menschlichen Gesellschaft, daß sie Herzen gefunden haben, die sich ihrer in warmer, fürsorgender, brüderlicher Liebe annehmen — ja und in welch' großartiger Weise! Die Anstalten, die zumeist für die Pflege der Epileptischen bestimmt sind und in denen Diakonissen und männliche Pfleger ausgebildet werden, umfassen eine Gemeinde von rund 3000 Köpfen. Da ist alles, dessen ein Gemeinwesen bedarf, und zwar alles eingerichtet mit den modernsten Vervollkommnungen: großartige Waschanstalten, eigene Ziegelei, Krankenhäuser, chirurgische Klinik, Ruhehäuser für Erholungsbedürftige bis hinzu zu einem eigenen kleinen Hospiz, in welchem die zahlreichen Fremden von diesseits und jenseits des Meeres freundlich verpflegt werden, welche die Anstalten besuchen und besichtigen wollen, eigene Werkstätten für alle Bedürfnisse, Konsum-Anstalt, große Landwirthschaft, alles auf's musterhafteste eingerichtet bis zum elektrischen Licht!

Ueberall — und das ist das merkwürdigste — fröhliche Gesichter! Wir glaubten, noch nie so viele frohe Gesichter gesehen zu haben, und wahrlich: mehr Elende hatten wir sicherlich niemals gesehen. Und das Geheimniß ist: jeder muß arbeiten, so viel er eben kann, auch der Elendeste kann wenigstens etwas, und das macht die Armen glücklich, das Gefühl: wir sind doch noch zu etwas zu gebrauchen, nicht nur zur Qual und Last! Aber über allem und in allem, und das ist die Hauptsache, schwebt der Geist wahrer Nächstenliebe. Möge noch mancher, der des Weges zieht, sich dies wahrhaft große Werk der Barmherzigkeit ansehen und es unterstützen mit Hand und Herz, eingedenk des Wortes: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!"

Neue Züge zwischen Chicago u. St. Louis via Chicago u. Alton.

Schneller Tagdienst. Ganz neue Vestibule-Züge. Neue Kaffee- und Speise-Waggons, Mahlzeiten a la carte. Luxurious eingerichtete Parlor-Tagwaggons mit durch Glas geschützten Plattform, mit Reclining-Chairs ohne Extra-Bezahlung. Stein-Ballast. Kein Staub.

Nachtdienst: Zwei durchgehende Vestibule Züge, 9 Uhr Abends, und der „Midnight Spezial" um 11.30 Abends. Pullman Schlafwagen mit einzelnen Abtheilungen. Wagen mit Reclining-Chairs ohne Extrabezahlung.

Billet-Offices: 101 Adams Str., Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str., und 23. Straße Bahnhof. samobiw

Der seit **50 Jahren** bekannte und als **Hausmittel** bewährte

"FRESE'S"

Hamburger Thee

sollte stets im Hause vorräthig sein, da er bei Fällen von **Verstopfung, Unverdaulichkeit,** sowie bei **Blutandrang zum Kopfe** sicher Hülfe schafft.

Man nehme nur

"FRESE'S."

Ein „eben so gutes" **Mittel gibt** es nicht. Der Name

"AUGUSTUS BARTH."

IMPORTER,

auf jedem Packet.

3 Dinge,

Uebereilung, Nachlässigkeit und Hitze

::: und 3 mehr :::

Obst, frisches Gemüse und Unmäßigkeit

verursachen im Sommer

Unordnungen des Magens,

— wie —

Schwindel, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Appetitlosigkeit, Magensäure und Kopfschmerzen. . . .

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

kuriren sofort und stellen das ganze System wieder her.

SAFETY ECONOMY EASE QUICKNESS

sparsamste Arbeit.

Millions use Pearline

Zuverlässigkeit das Erste

beim Waschen. Weshalb die Artikel schlechten, solange es riskirt oder gefährlich ist? Was macht es aus, wie wenig ein Artikel kostet, oder wie viele Preise Sie damit bekommen, wenn er das Zeug verwest und ruinirt? Es ist nicht möglich, daß Sie damit zufrieden sind. Nehmen Sie Pearline. Nichts, was immer zum Waschen und Reinmachen gebraucht wurde, ist so ganz und gar harmlos als Pearline. Es giebt Ihnen die leichteste, schnellste und äußerst sparsamste Arbeit. (509)

Ein großer Vortheil.

Ein Mädchen mag eine ründige Gestalt, klassische Gesichtszüge und Zähne wie Perlen haben, aber sie kann nie **schön** sein, wenn sie keinen guten Teint hat. Deshalb wird ihre Begleitern, selbst wenn sie nur ein **einfaches Gesicht,** aber den Vortheil einer **lilienweißen Haut** mit gerade genügend rosa Farbung hat, um dem Gesicht den Ausdruck der lieblichen Frische der Jugend zu verleihen, stets der Vorzug gegeben.

Dieser bezaubernde Effekt ist aber nur die Folge des Gebrauchs von

GLENN'S Schwefelseife,

welche selbst dem bleichesten Gesicht die Farbe der Frische und Gesundheit verleiht, alle **unschönen Ausbrüche der Haut** entfernt und dem Teint das **besonders bezaubernde Aussehen weiblicher Lieblichkeit** im höchsten Grade unzertrennlich ist.

In allen Apotheken zum Verkauf.

Glenn's Seife wird per Post für 30 Cents das Stück verschickt, oder 75 Cents für drei Stücke, von THE CHARLES N. CRITTENTON CO., 115 Fulton Str., New York.

Hill's Haar- und Bartfärbungsmittel, schwarz oder braun, für 50 Cents.

$5 den Monat.

Einschl. Medizin.

Kirk Medical Dispens'y,

371 Milwaukee Av., Chicago, Ill.

Blut-Vergiftung, Nieren-Krankheiten, Bruch

Chicagos hervorragende Spezialisten.

KIRK MEDICAL DISPENSARY, 371 Milwaukee Ave., Chicago.

Frei für Männer

Ein werthvolles Buch über die Ursache und Heilung aller Arten von

Nervenschwäche,

geschlechtlichen Leiden, Schwächezuständen und anderen Krankheiten privater und schonungsbedürftiger Natur bei Männern. Geschlossen und portofrei versandt. Man adressire an **Dr. Hans Treskow, 497 Elm Avenue, New York.**

Der Wasser-Doctor (Doktor Graham)

Achtet auf Eure Kinder.

Madsen's Institut, Schillergebäude, 9. Stock.

Rheumatismusleidende.

Borsch Optiker, 103 E. ADAMS Str.

BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

Keine Kur Keine Zahlung **Dr. KEAN** Spezialist. 159 S. Clark Str., Chicago.

Für Jedermann!

15 Aerzte, jeder ein Spezialist. 15 private Konsultations-Zimmer.

Präparirtes Tuberculin

The City Medical Council, 148 State Str.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 66 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 211.

nur **Drei Dollars**

Brüche.

MOTHER'S REMEDY

Wichtig für Männer und Frauen!

Dr. SCHROEDER,

DR. P. EHLERS, 103 Wells Str., nahe Ohio Str.

Dr. Paul Steinberg, 232 E. NORTH AVE.

Dr. J. KUEHN,

N. WATRY, 99 E. Randolph Str.

Telephon: Main 4383.

PABST BREWING COMPANY'S Flaschenbier für Familien-Gebrauch.

Haupt-Office: Ecke Indiana und Desplaines Str. RICHARD DEUTSCH, Manager.

Schutzverein der Hausbesitzer gegen schlecht zahlende Miether, 371 Larrabee Str.

Branch Offices: R. J. Terwilliger, 566 N. Ashland Ave., M. Weiss, 614 Racine Ave., F. Lemke, 99 Canalport Ave.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 3. Sept. 1896.

Eine eigenthümliche Erscheinung des Berliner Volkslebens ist der „Kolonist", eine Art Squatter, der sich auf Wiesen und Feldern in unmittelbarster Nähe der Stadt, theilweise sogar auf unbebautem städtischem Gebiet angesiedelt hat während der warmen sechs Monate des Jahres und dort ein merkwürdiges Stilleben führt. Der „Kolonist" erfreut sich auch einer ganzen Reihe anderer Namen im Volksmunde, die zum Theil aber so drastisch und derb sind, daß sie sich nicht zur schriftlichen Wiedergabe eignen. Im Allgemeinen ist er harmlos, und wenn man mit der Stadtbahn oder noch besser der Ringbahn, eine Fahrt nach den entlegeneren Vierteln und Vororten macht, nach Gesundbrunnen, Strelau, Treptow, Schöneberg, Wilmersdorf, Charlottenburg, Halensee z. B., so bilden die häufig wiederkehrenden Gruppen von kleinen Hütten, oft nur die luftigsten Bretterbuden, Zelte, Lauben (daher auch der andere Name: „Laubenbewohner"), mit ihren schmucken Fähnchen und Flaggen ein nicht reizloses Bild in der Landschaft. Ich glaube, eine wirkliche Statistik existirt nicht über die „Kolonisten", aber sie bilden der Zahl nach doch keinen unerheblichen Theil der Bevölkerung, wenigstens im Sommer, wo die Ziffer in die Tausende läuft, sodaß die Polizei, die Landgendarmerie und sonstigen Behörden, ja sogar die Zeitungen hie und da von diesen modernen Zigeunern Notiz nehmen. Ich will hier indeß keine Abhandlung über diese Leute schreiben, denn das ginge weit über den Rahmen meines Artikels, sondern nur aus dem Gesammtbilde einige der bemerkenswertheren Züge herausgreifen.

* * *

Diese Berliner „Laubenbewohner" bilden nämlich durchaus kein einheitliches und homogenes Ganzes, sondern setzen sich aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung zusammen. Die meisten sind wohl einfache Arbeiter, die gegen ein kleines Entgelt an den Grundeigenthümer das Recht erkaufen, während der warmen Jahreszeit da draußen ihr Heim aufzuschlagen, gewöhnlich mit Kind und Kegel; oft auch pachten sie die Nutznießung eines Stückchen Landes dabei, worauf sie dann Kohl, Salat, Radieschen rc. ziehen, was ihre Frauen in der Stadt mit gutem Profit verkaufen. Diese Leute haben davon den zweifachen Vortheil, daß sie 6 Monate des Jahres die hohe Miethe in der Stadt ersparen und dabei im Freien, in frischer, gesunder Luft leben, allerdings in ihren leicht zusammengeschlagenen Hüttchen dann auch alle Unbilden einer nassen Witterung, wie wir sie dies Jahr vorzugsweise hatten, Gewitter, Stürme rc. aushalten müssen. Aber das nehmen sie dann eben mit mehr oder weniger Philosophie mit in Kauf. Ihre Arbeitsstätte können sie von ihrer „Villakolonie" aus gerade so gut, oft noch schneller und billiger, erreichen, als wenn sie in der Stadt wohnten. Ein anderer Theil dieser Leute sind Bauhandwerker, die während des ganzen Sommers in der Nähe, gewöhnlich einer Vorstadt, beschäftigt sind, und durch ihr Wohnen in der „Laube" viel Geld ersparen. Und so gibt's noch andere Sorten von „Kolonisten".

* * *

Häufig geben diese Leute Feste ganz unter sich — so 'ne Art von fête champêtre in's untere Berlinisch übersetzt. Es geht dann immer sehr lustig, aber auch ganz dezent zu — für das letztere sorgt schon die hohe Obrigkeit, die sich immer wenigstens in Gestalt eines Schutzmannes oder Landgendarms dabei sehen läßt. Es wird dann viel gekneipt — ein Fäßchen aus der nächsten Brauerei und einige „Pullen" Nordhäuser, mit dem nöthigen Imbiß. Fügt man dann eine Ziehharmonika — oder „Schifferpianino", wie sie im Volksmund heißt — und die holde Weiblichkeit hinzu, so läßt sich's denken, daß auch getanzt wird, unter freiem Himmel. Solche Feste gehören zu dem Volksthümlichsten und Interessantesten, das man überhaupt in Berlin sehen kann, denn in Bezug auf Frohsinn, göttlichen Leichtsinn und Harmlosigkeit rivalisiren diese Leutchen thatsächlich mit den Grisetten und Bohémiens aus den Tagen Murgers und Alfred de Mussets. Die Stunde ist ihnen genug, wer wird sich um das Morgen kümmern? Mit gutem Grund reimt sich Morgen mit Sorgen. Sie vertrinken aber und vertanzen und verspeisen den ganzen Verdienst der Woche und fühlen sich bis Mitternacht sehr glücklich. Sozialisten gibt's unter ihnen nicht — die sind ihnen zu „zielbewußt". Im Herbst und im Spätsommer liest man dann jedes Jahr Notizen in den Zeitungen, daß die Bewohner der „Laubenkolonie Letzter Affe" oder „Krasser Brand" am Sonntag ihr „Erntefest" gefeiert haben. Erntefest? Ja, denn sie geben sich auch, so nebenbei, der Zucht der Kartoffel und ähnlicher Südfrüchte hin. Und, wie gesagt, lustig ist's da, das muß man zugeben.

* * *

Aber es ist dann eben auch wieder die schlimme Zeit gekommen, wo die Schwalben heimwärts ziehen, die Störche ihren Jungen, gerade über dem „Lauben"horst oben in der Luft, Unterricht im Schnell- und Langfliegen geben, und das bedeutet — zurück in die Stadt. Dieses Jahr ist dieser Zeitpunkt, in Folge des ausnahmslos kühlen Wetters während des ganzen August, schon etwas eher eingetreten, und vorgestern sah ich, als ich an einer solchen Laubenkolonie vorüber fuhr, gerade die Abfuhr der ganzen Kolonie. Es war ein pittoreskes Bild — eine Karavane, aus einem Gaul älteren Jahrganges, einem Leiterwagen, einem eisernen Oefchen, zirka 10 Stück Möbel und 7 Kindern wie die Orgelpfeifen, nebst dem dazu gehörigen noch jugendlichen Ehepaar bestehend, setzte sich eben in Bewegung nach ihrem Winterquartier, 3ter Hof, 4tes Stockwerk, irgendwo hoch im Nordosten oder Norden Berlins, wo sie alle wieder schlechte Luft, Elend und ungenügende Nahrung finden werden. Aber das war die Zukunft — die Gegenwart wurde von dem Familienhaupte vorläufig noch so ausgenützt, daß er, als sich die Schindmähre langsam in Bewegung setzte, hoch oben auf seinen Penaten sitzend, den Schaukelwalzer auf seiner Ziehharmonika spielt. „Aber, Mann, jieb uns doch wat Passendes für die Sittewazion", sagte die Ehefrau, „so wat wie „Wenn de Schwalben heimwärts zieh'n" oder doch „De letzte Rose" von Schillern — det jiebt doch Stimmung". Und er that's.

* * *

Der Grund, warum es überhaupt Tausende solcher Leute gibt in Berlin, die das Wohnen oder richtiger kampiren in luftigen, feuchten, ungemüthlichen Bretterbuden oder Leinwandzelten wenigstens während des Theils des Jahres, wo es ein gesunder und abgehärteter Körper noch ertragen kann, dem Wohnen in der Stadt vorzieht, ist natürlich in den außerordentlich hohen Miethszinsen zu suchen, die leider in Berlin überall herrschen. Selbst die schlechteste, dumpfeste, ungesundeste und kleinste Wohnung, die nur aus Küche und Wohnzimmer (zugleich auch Schlafzimmer) besteht, kostet schon häufig ein Drittel und mehr des Gesammtverdienstes einer Arbeiterfamilie. Denn unter 200—300 Mark ist selbst eine solche Wohnung nicht zu haben, und es gibt viele Arbeiterfamilien, die nur 600 Mk. verdienen, selbst wenn sie 900—1000 Mk. einnehmen, so ist, namentlich bei dem Kinderreichthum des Berliner Arbeiters und „kleinen Mannes" überhaupt, 300 Mark schon viel zu hoch für die Wohnung, im Verhältniß mit den übrigen Ausgaben. Nun ist aber ein Haus in Berlin, selbst in den ärmlichsten Vierteln, eine so kostspielige Sache, daß die einzelnen Wohnungen, wenn das Haus einen leidlichen Zinsertrag einbringen soll, thatsächlich nicht niedriger vermiethet werden können. Kommt noch hinzu, daß die weitaus größte Mehrzahl der Hauseigenthümer tief verschuldet ist — ich las neulich die statistischen Angaben hierüber, sie lauteten verzweifelt; denn eine Schuldenlast von über 4100 Millionen Mark — also mehr als Frankreich Entschädigung an Deutschland zahlen mußte — drückt auf dem Häusermeer Berlins mit seinen 461,000 Wohnungen. Da kann man sich einen Vers daraus machen, wie die Wohnungsverhältnisse in Berlin sind. Fügt man noch die hohen, sehr hohen Steuern hinzu, die der Berliner Hausbesitzer zu zahlen hat, so wird man sein Loos keineswegs so verlockend finden, wie es im Liede oft verherrlicht wird. Und dazu kommt noch Eins: Der Berliner Arbeiter hegt einen tiefen, erbgesessenen Groll gegen den Berliner Hausbesitzer, und wenn er's irgend kann, so ärgert es ihn oder geht ihm „durch die Lappen", d. h. prellt ihn um die Miethe.

Ignotus.

Ein armenischer Aufruf.

Die Sofia'er „Narodni Prava" veröffentlichte Ende August den nachfolgenden Aufruf des revolutionären armenischen Zentralkomites, welcher die Ursachen der jüngsten Vorgänge in Konstantinopel drastisch beleuchtet. Der Aufruf lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Wir haben bisher stets vor Europa gegen die türkische Tyrannei protestirt, doch unseren Protesten wurde systematisch kein Gehör geschenkt.

Sultan Abdul Hamid antwortete uns mit einer furchtbaren Blutwoche, Europa, welches Zeuge dieses gräßlichen Verbrechens ist, blieb taub.

Wir besitzen nicht mehr die Kraft, weiter zu leiden. Die Zeit der diplomatischen Spielerei ist unwiderkehrlich verstrichen. — Das Blut unserer Hunderttausende nationaler Märtyrer gibt uns das Recht, die Freiheit zu fordern.

Entgegen allen Verdächtigungen und falschen Anklagen unserer Feinde fordern wir nur das für unsere Freiheit Nöthigste. Das sind folgende Punkte:

1. Ernennung eines obersten Kommissärs für Armenien, der ein geborener Europäer sein muß und von den sechs Großmächten gemeinsam erwählt wird.

2. Der Vali, die Mutesarife und die Kaimakame werden vom Oberkommissär ernannt und vom Sultan bestätigt.

3. Miliz, Gendarmerie und Polizei werden aus der Landbevölkerung gebildet und unter das Kommando europäischer Offiziere gestellt.

4. Die Gerichtsbarkeit und die Gerichte werden nach europäischem Muster eingerichtet.

5. Volle Religionsfreiheit, Freiheit des Unterrichts und der Presse.

6. Dreiviertel der Einkünfte des Landes werden für die Bedürfnisse desselben verwendet.

7. Alle heutigen Steuer- und Gebührengesetze werden außer Kraft gesetzt.

8. Im Laufe der folgenden 5 Jahre werden keine Steuern eingehoben und sämmtliche Steuern, welche in den darauf folgenden 5 Jahren für den Sultan entfallen, werden zurückbehalten und zur Ausgleichung durch die Revolution entstandenen Schadens an die Beschädigten ausbezahlt.

9. Unverzüglich soll jedem Eigenthümer das ihm geraubte bewegliche und unbewegliche Eigenthum zurückgegeben werden.

10. Die freie Rückkehr aller emigrirten Armenier wird gestattet.

11. Volle Amnestie für alle verurtheilten politischen Armenier wird verkündet.

12. Eine Kommission aus Mitgliedern aller europäischen Mächte wird gebildet, welche ihren Sitz in einer der größeren Städte Armeniens hat und die strenge Durchführung obiger Bestimmungen überwacht.

Dies sind unsere Forderungen, und wir werden nicht zurückschrecken, kein Opfer scheuen, bis wir alles erreichen.

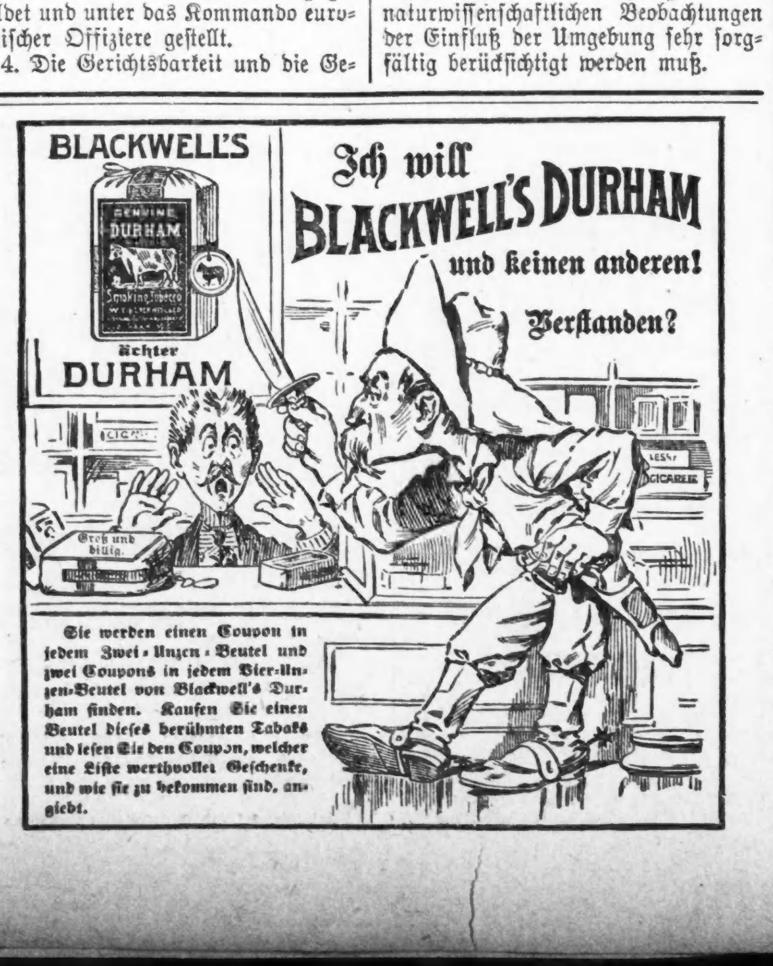
Von heute an halten wir uns frei von aller Verantwortlichkeit für alles, was geschehen wird. Wir beweinen bitterlich alle diejenigen, welche durch die allgemeine Revolution als Opfer fallen oder Verluste erleiden — seien es Fremde oder Einheimische. Doch vor einem rein nationalen Verluste und der Trauer einer ganzen Nation muß jeder persönliche Verlust und Trauer weichen. Das revolutionäre Armenien wird fortfahren, den Thron der Sultane so lange zu erschüttern, bis es sich seine Menschenrechte errungen hat, so lange noch ein Armenier am Leben ist."

Es folgen Unterschrift und Siegel des Konstantinopeler armenischen Revolutionszentralkomites: Daschnakzutjün.

Daß durch derartige Proklamationen natürlich nichts gebessert wird, liegt auf der Hand. Im Gegentheil liegt die Gefahr vor, daß sie, in tausenden von Exemplaren unter der armenischen Bevölkerung verbreitet, neuen Gährungsstoff erzeugen und den türkischen Schlächtereien schließlich gewissermaßen den Charakter der Nothwehr aufprägen.

Ein polyphoner Sperling.

Ein ganz merkwürdiges Thier hat ein Mitglied der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Nimes, Galien Mingaud, aufgelesen, über welches er an die „Revue Scientifique" in Paris einige briefliche Mittheilungen sendet. Es handelt sich um einen Spatz, den der Besagte im April 1893 in den allerersten Wochen seines Daseins aus dem elterlichen Neste nahm und seitdem verpflegte. Als der Vogel für sich selbst zu sorgen gelernt hatte, wurde er mit einem Finken, einem Stieglitz und zwei Zeisigen in einen Käfig gesperrt. Nach einiger Zeit hatte sich der Sperling ganz in den Jargon seiner Kumpane hineingefunden. Er zwitscherte wie der Fink, er sang mit dem Stieglitz um die Wette und that es den Zeisigen im Trillern zuvor, sodaß sein Eigenthümer über die Maßen erstaunt war. Aber, wie es bei allen solchen Geschichten heißt, das war noch gar nichts. Herr Mingaud hatte neben seiner Vogelliebhaberei die Gewohnheit, jedes Frühjahr ein paar Grillen von der Wiese aufzulesen, die er in kleine Käfige setzt und dort beobachtete. Schon mehrere Jahre lang hatten diese kleinen Bewohner des Feldes neben dem Vogelkäfig ihr Leben geführt und beschlossen, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete. In diesem Frühjahr aber fing der musikalische Sperling an, sogar das zirpende Heimchen unverkennbar nachzuahmen, nachdem er es zwei Tage neben sich gehört hatte, und noch am Ende des Monats Juli, nachdem die Lehrmeister des Spatzen längst das Zeitliche gesegnet hatten, hatte dieser das Zirpen noch immer nicht verlernt und vergnügte sich abwechselnd mit diesen Tönen und mit den andern, die er den gefangenen Vögeln abgelauscht hatte. Es wird noch hinzugefügt, daß dieser Spatz überhaupt gar nicht so singen oder so schreien kann wie andere Spatzen, was er ja allerdings auch niemals gehört hatte, da er seinen Eltern so früh entzogen wurde. Alles in allem ist dieses Geschichtlein wieder einmal ein Beweis, daß bei allen naturwissenschaftlichen Beobachtungen der Einfluß der Umgebung sehr sorgfältig berücksichtigt werden muß.



H·R·EAGLE
70 WABASH AVENUE.

In Anbetracht des kürzlichen Aufschlags in Weizenpreisen möchten wir Ihnen rathen, Ihren Wintervorrath von Mehl jetzt einzulegen. Wir verkaufen noch immer altes Weizenmehl.

Spezial-Preis für Mehl.

Mehl.

Unser H. R. Eagle & Co. „Best" Minnesota Patent-Mehl wird ausschließlich für uns von einer der besten Mühlen in Minnesota gemacht. Es ist aus feinem Nr. 1 hartem Weizen hergestellt, und wir garantiren es als das feinste Mehl im Markt und daß es jedesmal völlig zufriedenstellt. Preis per Faß **$3.89**

H. R. Eagle & Co.'s bestes Mehl in Säcken.

98 Pfund-Sack	$1.85
49 Pfund-Sack	94 Cents
24½ Pfund-Sack	47 Cents

Kaffee.

Preise waren niedrig, Zeiten schlecht und wir notiren Waaren zu Preisen, den Zeiten angemessen. Bei uns reichen Ihre Dollars weiter als anderswo.

Cereal Blend gerösteter Kaffee, per Pfd.	14 Cents
Guter grüner Rio Kaffee, per Pfd.	14 Cents
Gerösteter Golden Rio Kaffee, per Pfd.	16 Cents
Alter und fein zu trinkender grüner Santos, per Pfd.	18 Cents
Fancy gerösteter Santos Kaffee, per Pfd.	20 Cents

Nachtisch-Java-Kaffee.

Dieser Kaffee ist die feinste Mischung des besten arabischen Mocca mit dem besten lieblichen Old Government Java, und ergiebt die deliziöseste Tasse Kaffee in der Welt. Er hat ein delikates und wunderbar feines Aroma und hat dabei die Kraft und die einem guten Kaffee anhaftenden guten Wirkungen. Er gefällt den Leuten besser, als irgend ein Kaffee der Welt, und ist vorzüglicher als irgend eine andere Sorte, die anderswo mit 30 oder 35 Cents offerirt wird. Wir gebrauchen die größte Vorsicht bei der Auswahl der Kaffeesorten für diese Mischung; er wird täglich frisch geröstet und gemahlen, so daß Jedermann versichert sein kann, bei Bestellung stets frischen Kaffee zu erhalten.

Gemahlen, fertig zum Gebrauch .... 25 Cts. das Pfd.
Verpackt in 6 Pfd. schönen luftdichten Blechbüchsen $1.50
Verpackt in 25 Pfd. luftdichten Holztrommeln .. 6.25
Verpackt in 70 Pfd. luftdichten Holztrommeln .. 17.50

Zucker.

24 Pfd. granulirter Zucker für .... $1.00 100 Pfd.-Säcke granulirter Zucker für $4.39

Essig.

Wir haben Cider- und Weißwein-Essig, der Gurken ausgezeichnet erhält, in 1 Gallonen-Krügen verpackt .... **13 Cents**
10 Gallonen Eisenbeschlagene Fässer für .... $1.25 50 Gallonen Fässer für $2.99

Einzelne Partien unterm Kostenpreis.

2 Pfd.-Büchsen süßes Zucker Corn, das Dutzend	45 Cents
3 Pfd.-Büchsen Solid Meat Tomatoes, das Dutzend	55 Cents
3 Pfd.-Büchsen Aepfel, das Dutzend	35 Cents
1 Pfd.-Packete Gloß Starch	1¾ Cents
Battle Ax Kau-Taback, das Pfd.	17 Cents
Ein 5 Gallonen Faß fancy Tafel-Syrup, für	89 Cents
Babbitts Beste Laundry Seife, die Stange	3½ Cents
Armours oder Fairbanks Waschpulver, das Packet	2½ Cents
Eine Kiste Armours Familienseife 60 Stangen enthaltend, 60 Stangen 60 Pfd., für	$2.49
2 Pfd.-Kisten beste Soda-Crackers, regul. Preis 15c, Verkaufs-Preis	9 Cents

Apothekerwaaren.

Carters Little Liver Pillen	9 Cents
Petrolatum für Gesicht und Hautheilen	3 Cents
Herb Thee für Constipation	10 Cents
½ Pint Wild Cherry Phosphate	6 Cents
Root Beer, die Flasche	3 Cents
Antiseptisches Zahn-Pulver	12 Cents
Quart von Arnolds Schreib-Tinte	39 Cents
50 Cents-Flasche Fig Laxative	18 Cents
$1 Flasche von Rheumatic Cure, Sarsaparilla, Cod Liver Oil, Nieren und Leber Cure, Celery Nervine	per Flasche 59 Cents

Haushaltungswaaren.

Thür-Matten, 18x30, jede	45 Cents
Thür-Matten, 15x25, jede	24 Cents
Böhmische Celery-Gläser, jedes	14 Cents
Große Familien-Waschkörbe	15 Cents
Victor Brod-Messer, Set von 3—für Brod, zum Schälen und für Kuchen, für	12 Cents
Schwere blecherne Waschkessel, mit Kupfer-Boden, das Stück	24 Cents
Reading Apfel-Schäler, das Stück	39 Cents
2 Qt. Majolica Wasser Pitcher, das Stück	17 Cents
Dover Eierschläger, das Stück	5 Cents
Starke Pfannkuchen-Umdreher, das Stück	1 Cent

Schuhe.

Spezieller Verkauf von Schul-Schuhen für diese Woche.

Wir führen ein großes Assortiment von Schul-Schuhen für Knaben, Mädchen und Kinder. Vergleicht unsere Preise mit denjenigen Anderer.

Knaben-Schulschuhe, Größen 2½ bis 5½, **$1.78, $1.48, $1.28** und **98c** das Paar.
Schulschuhe für Jünglinge, Größen 11 bis 2, **$1.58, $1.28** und **98c** das Paar.
Schulschuhe für Mädchen, Känguruh, Kalbleder, Pebble Grain und Dongola Kid, Größen 12 bis 2, **$1.78, $1.48, $1.28** und **98c** das Paar.
Größen für Kinder, 8½ bis 11, **$1.48, $1.28, 98c** und **88c** das Paar.
Ein solider Satin Kalbleder-Schuh für Männer, Cylinder fitted, Dongola Obertheil, das Paar **98c**
Ein Congreß-, Schnür- oder Schnallen-, Oil Grain oder Veal Kalbleder-Arbeits-Schuh für Männer, das Paar .. **98c**
Wir haben die großartigsten Polizei- und Eisenbahn-Schuhe, die je gemacht wurden — für diese Woche das Paar **$2.48**
Bixbys Satinola Tan Polish, eine Flasche Flüssigkeit zum Reinigen der Schuhe und eine Schachtel Paste, um denselben Glanz zu verleihen, in hübschen Cartons verpackt—diese Woche, per Carton **12c**
Drei Unzen Flaschen Eagles Champion Schuh-Polish für Damen- und Kinderschuhe, diese Woche, die Flasche **6c**

H. R. EAGLE & CO.,
WHOLESALE AND RETAIL GROCERS,
68 und 70 WABASH AVE.

Große Herbst-Eröffnung
Dienstag und Mittwoch!

Prachtvolle Blumen-Dekoration!
Großartige Auslage von neuen Waaren!
Wunderbare Bargains!

Jedermann willkommen.

Um 9 Uhr Dienstag Morgen verkaufen wir 200 Strang regulär. 20c schwarzes deutsches Garn, gerade 200 Strang, nicht mehr und nicht weniger, zu per Strang **5c**

Um 2 Uhr Dienstag Nachmittag verkaufen wir 58 Zoll breite roth- und grüne Tischleinen, echtfarbig, gerade 300 Yards, nicht mehr und nicht weniger, per Yard **5c**

Um 9 Uhr Mittwoch Morgen verkaufen wir 200 reg. 20c lackirte eiserne Kohleneimer, gerade 200, nicht mehr und nicht weniger, jeder **5c**

Um 2 Uhr Mittwoch Nachmittag verkaufen wir 500 Yards schweren weißen Shaker-Flanell, gerade 500 Yards, nicht mehr und nicht weniger, die Yard zu **1c**

Zum Verkauf an beiden Tagen.

Unterzeug-Dept.

75 Dtzd. schwere naturwollene Damen-Hemden und Beinkleider, voll 47c werth, nur **29c**
Extra schwere, weich appretirte Merino Männer-Hemden und Hosen, alle Größen, voll 48c werth, zu **19c**
100 Dutzend extra schwere, fließgefütterte gerippte Hemden und Hosen für Knaben, in silbergrauer Farbe, voll 25c werth **15c**
Jeder Kunde ist berechtigt zu einem Paar 50c Hosenträger zu **15c**
Ebenfalls zu einer unserer 50c Halsbinden zu **15c**

Tabak-Dept.

Navy Rauchtabak, das Pfd. **25c**
1 Pfd. guten Rauchtabak u. eine Pfeife frei für **14c**
Battle Ax Kautabak, das Pfd. **19c**

Zum Verkauf an beiden Tagen.

Grocery-Dept.

Frei! Eine elegante Tasse Cocoa mit Kuchen!
Frei! Einen Teller voll ausgezeichneten Jelly mit Rahm.
Frei! Eine wohlriechende Tasse Kaffee.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

5 Pfd. granulirten Zucker, für **19c**
Wird an Jeden verkauft, ob er andere Waaren kauft oder nicht.

1 Kiste geblümte **Brilliantine,** in schwarz, sehr hübsche Scroll-Muster, Auktions-Preis **11c**
60 Stücke 40 Zoll breite Seide und Wolle gemischte **Suitings,** der Jacquard Wave, enthält genug Seide, um den Waaren ein hübsches geschmackvolles Ansehen zu verleihen, billig zu 85c, Auktions-Preis **50c**
40 Stücke 38 Zoll breite fancy gemusterte wollene und Mohair **schwarze Kleiderstoffe** in den neuesten Herbstmustern, es ist erstaunlich, daß die Weberei einen solchen Stoff zu so niedrigem Preise herstellen kann, wirklich 50c die Yard werth **25c**

Kleider-Dept.

Frei! Ein modischer Fedora- oder steifer Hut oder ein extra Paar Hosen mit jedem Männer-Anzug.

Schwarze Clay-Anzüge für Männer, garantirt reinwollenes importirtes Clay Kammgarn in einfach- oder doppelknöpfigem Cutaway Facon, auf's beste gemacht und italienisches Tuch-Futter, bestimmt $12.50 werth **9.48**

KLEIN BRO'S.
BARGAIN BLOCK
795-805 So. HALSTED St. Cor. CANALPORT AVE.
Einer der größten Läden in Chicago.

A. BOENERT & Co.,
92 La Salle Str., Agenten für Hamburger, Bremer, Red Star, Niederl. Französische Linien. — Zentralbureau für Passage, Kajüte- und Zwischendeck, nach allen Plätzen der Welt, Europa, Asien, Afrika und Australien.

ARTHUR BOENERT, Manager, Passage-Department.

Deutsche Sparbank 6 Proz. Zinsen auf erster Klasse Hypotheken. Kapital und Zinsen garantirt.

Kaiserlich deutsche Reichspost; Geldsendungen 3 mal wöchentlich.

Einziehung von Erbschaften und Forderungen, sowie Ausstellung von Vollmachten und sonstiger notarieller Urkunden mit konsularischen Beglaubigungen prompt besorgt.

ANTON BOENERT, Rechtskonsulent u. Notar, seit 1871 in Chicago.
Man beachte den altbekannten Platz: **92 LA SALLE STRASSE.**

MOELLER BROS. & CO.
928-930-932 Milwaukee Av.

Für Dienstag!

Extra schweres indigoblaues Calico, 32 Zoll breit, eine Waare sonst nicht unter 15c verkauft, Morgen, die Yd. **8½c**
Rothe, blaue und weiße Taschentücher für Männer, reg. Werth 7c, Dienstag nur 2 für **5c**
Ein ausgezeichneter Damen-Strumpf nur in Lohfarben, würde billig sein für 15c, Räumungspreis Dienstag, das Paar .. **7c**
Ein großartiger Bargain in Männerhosen für Dienstag, im Werthe bis zu $3.50, alle gehen das Paar für **2.00**
Extra schwerer ungebleichter Canton Flanell, würde billig sein für 12½c, geht morgen die Yard für **5½c**
Essig und Oel-Flaschen Cut Glas Imitation, reg. Preis 15c, morgen nur **7c**
Maschinen-Oel, die große Flasche 5c
60 Fuß lange Waschleine für 5c

Groceries.

Wein- u. Cider-Essig, die Gall. incl. Krug 10c
Cream-Käse 8c
Weiße Bohnen (Navy Beans), das Pfd. .. 1½c
Tafel-Salz, 3 Sack für 5c
Bretzel, das Pfd. 5c

Morey-Gaslicht.

Unzerstörbar, Dreifach mehr Licht, Geringerer Gas-Verbrauch, Keine zerbrechlichen Mantles, Bestes Licht für die Augen.

Garant. für 1 Jahr.

Preis komplet $2.50.

Benj. Harrison sagt: „Stellt mich außerordentlich zufrieden"; Gouverneur Matthews, Indiana: „Ein wunderbar klares, ebenmäßiges Licht". Lyman Abbott, D. D.: „Viermal mehr Licht, wie gewöhnliche Brenner". Nach eingehender Prüfung vom Schatzamt, Washington, zur Einführung in allen Regierungs-Gebäuden empfohlen rc.

Meinen Freunden zur Nachricht, daß ich die General-Vertretung des Morey-Gaslichts übernommen habe, und bitte dasselbe bei mir in Augenschein zu nehmen. Lampen evt. probeweise frei überlassen.

THEO. PHILIPP, General-Agent, 147 Washington Str. mmf

Finanzielles.

Bank-Geschäft
von
Wasmansdorff & Heinemann,
145—147 Ost Randolph Str.

Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.
MORTGAGES auf Grundeigenthum stets zu verkaufen.

Check-Kontos angenommen. — **Erbschaften** eingezogen und **Vollmachten** gesetzlich ausgestellt. — **Wechsel und Post-Auszahlungen** überall hin frei ins Haus besorgt. — **Passagescheine** von und nach Europa. — **Deutsches Geld** gekauft.

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste **Hypotheken** zu verkaufen.

BUY GOLD MORTGAGES OF H. O. STONE & CO. 206 La Salle St.

GELD
zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum. Papiere zur sicheren Kapital-Anlage immer vorräthig.
E. S. DREYER & CO., 1jull
Südwest-Ecke Dearborn & Washington St.

MAY & KRAUS,
62 S. CLARK ST.
vormals
C. B. RICHARD & CO.
Billigste Passage-Billette.
Agenten für alle Dampferlinien.
Wechsel- und Post-Auszahlungen prompt besorgt.

Deutsches Rechts-Bureau.
(Gesetzlich inkorporirt.)
Erbschafts- und Vollmachtssachen.
Rechtssachen jeder Art.
ALBERT MAY, Rechtsanwalt.
☞ Auskunft gratis und offen Sonntags Vormittag.

Wir verkaufen auf
CREDIT
gerade so billig wie andere für baares Geld
Herrenkleider,
fertig oder **nach Maß.**
Damen-Capes und Jackels.
Uhren, Diamanten rc.
Konfirmanden-Anzüge zu billigen Preisen. mmf
CHICAGO CREDIT CLOTHING COMPANY
208 State Str.,
Zweiter Floor. Abends offen.

Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie Ihre
Möbeln, Teppiche, Oefen
und Haus-Ausstattungswaaren von
Strauss & Smith, 279 und 281 W. Madison Str.
Deutsche Firma. bw
$5 baar und $5 monatlich auf $50 werth Möbeln.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

$20
für obige Maschine, mit sieben Schubladen, allen Apparaten und 5jähriger Garantie.
Retail-Office Eldridge B Näh-Maschine
275 Wabash Av.

Schiffskarten
im altbekannten Platz
84 La Salle Str.
Deutsche Sparbank
5 Prozent Zinsen bezahlt auf Depositen.
Deutsche Reichspost.
Geldsendungen 3mal wöchentlich. Deutsches und anderes ausländisches Geld ge- und verkauft.
Man beachte:
84 LA SALLE STR.
Kempf & Lowitz,
General-Agenten.
Sonntag Vormittags offen bis 12 Uhr.

Deutsches Konsular-
und Rechtsbureau.
Vollmachten gesetzlich ausgefertigt.
Erbschaften eingezogen.
Urkunden aller Art mit konsularischen Beglaubigungen.
Oeffentliches Notariat.
Testamente, Rechts- und Militärsachen. Ausfertigung aller in Europa erforderlichen Urkunden in Erbschafts-, Gerichts- und Prozeßsachen.
Vertreter: **K. W. Kempf,** Konsulent,
84 LA SALLE STR.

$2.25. Kohlen. $2.50.

Indiana Nut	$2.25
Indiana Lump	$2.50
Virginia Lump	$3.00
No. 2 harte Chestnutkohlen (Kleine Sorte.)	$4.50

Sendet Aufträge an
E. PUTTKAMMER,
Zimmer 305 Schiller Building,
103 E. Randolph Str
3jpbw
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.